

### **Eine junge Ermländerin**

Das ist Maria-Elisabeth Bischoff, 21 Jahre alt, aus Guttstadt im Ermland. Weshalb wir ihr Bild bringen? Wer das wissen will, der lese ihren Bericht in dieser Folge: „Ein ostpreußisches Mädels erlebt England“.

**Foto: Ingeborg Sello**



### **Seite 482 Wiederbewaffnung im Zwielficht Von unserem Bonner Korrespondenten**

Man vermag den aus dem Ausland kommenden Stellungnahmen zur Frage der Bewaffnung der Bundesrepublik kaum folgen. Eben erst ist die Stellungnahme des französischen Kabinetts und der französischen Nationalversammlung herbeigeführt worden, da trifft die Nachricht aus den USA ein, man sei in Washington der Ansicht, die Bundesrepublik müsse schon in naher Zukunft ein Wehrgesetz erlassen, da ohne ein solches die Aufstellung bewaffneter deutscher Kräfte im notwendigen Ausmaß nicht möglich sein würde.

Während die französische Kammer nach vielem Hin und Her, zerrissen zwischen Angst vor der bolschewistischen Gefahr und dem Misstrauen vor dem deutschen Volk sich zu einer Kompromisslösung bereit erklärt hat, verlangt die USA ganze Arbeit. Während Paris die Einstellung bewaffneter, deutscher Kräfte im Rahmen einer europäischen Armee wohl billigen will, aber die Aufstellung einer deutschen eigenen Armee strikt ablehnt, verlangen die USA die Einführung der Wehrpflicht im Bundesgebiet. Wie soll diese ohne eine deutsche Armee durchgeführt werden?

Nun, wir Deutschen sind heute entwaffnet, die Bundesrepublik ist ein besetztes Land, und die Alliierten des Zweiten Weltkrieges mögen unter sich selbst einig werden, bevor wir unser letztes Wort sprechen werden.

Das Schlimme ist nur, dass wir Deutschen in diese Auseinandersetzung, ob wir wollen oder nicht, hineingezogen werden, da es ja schließlich auch unsere Zukunft ist, um die es geht und da es deutsche Menschen sind, die wieder Waffen tragen sollen.

Es hat bisher leider kein glücklicher Stern über den Äußerungen deutscherseits zu diesem Thema gestanden: Wenn anfänglich eine einheitliche Stellungnahme vonseiten der deutschen Presse und der politischen Kräfte aus erfolgte, indem man einfach sagte, die Deutschen wollen nichts mehr von einer Remilitarisierung wissen, so hat seit diesem Sommer leider ein taktisches Auseinandergelien in dieser Frage stattgefunden, das mit einiger Besorgnis beobachtet werden muss. Insbesondere hat die Stellungnahme des nunmehr verabschiedeten **Innenministers Heinemann** zu Weiterungen geführt, welche wahrscheinlich zu einer Schwächung der deutschen Position in dieser Frage geführt haben. Nach wie vor dürfte größte Zurückhaltung bei der Behandlung der genannten Frage im deutschen

Interesse liegen. Es kann allzu leicht geschehen, dass von auswärtigen Kräften in das innerdeutsche Spiel eingegriffen wird.

Es ist psychologisch verständlich, dass es keinem Deutschen leicht fällt, sich in dieser Frage Zurückhaltung aufzuerlegen. Allzu viel ist von Seiten der Alliierten des Zweiten Weltkrieges geschehen, was die berechtigte Abwehr und den verständlichen Zorn der Deutschen hervorrufen musste. Und ebenso gut muss es verstanden werden, dass jeder Deutsche in Versuchung geraten muss, in einer Lage mitzusprechen, von der er genau weiß, dass früher oder später auch sein Schicksal durch diese Entscheidung mit beeinflusst werden wird. Und doch muss bei näherem Nachdenken gesagt werden, dass die deutsche Position in der Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands umso stärker wird, je später, aber mit desto größerem Nachdruck, wir unser Wort sagen werden.

Wer kann sich heute im Bundesgebiet ein wirklich klares Bild von Bundespolizei, Länderpolizei, Grenzschutz, Arbeits- und Schutzgruppen der Besatzungsmächte usw. machen? Die große Verworrenheit der Lage tritt in dieser Vielfalt der Erscheinungen zu Tage, insbesondere aber darin, dass in Bonn die ersten Ansätze zur Bildung einer Bundespolizei und anderen bewaffneten Kräften auf dem Boden von Improvisationen und staatsrechtlich im Einzelnen nicht feststehenden Zuständigkeiten vor sich gehen.

Die Gerüchte und Meldungen, die z. B. um die Person und die Aufgabe des **Generals Graf Schwerin** und seiner Mitarbeiter entstanden sind, sind ein deutliches Zeichen für das Zwielficht, in welchem sich zum Schaden der deutschen Arbeit auf diesem Gebiet die Verhältnisse entwickeln müssen. Der Panzergeneral Graf Schwerin war vom Bundeskanzler vor geraumer Zeit mit der Durchführung einiger vorbereitender Aufgaben hinsichtlich der Sicherheit der Bundesregierung und ihrer Mitglieder usw. betraut worden. Es sollte hierzu eine Gruppe von etwa 400 Menschen aufgestellt werden. Es ist um diese Arbeit in der letzten Zeit ein Gewirr von Gerüchten, Nachrichten, Missdeutungen usw. entstanden, die den Anlass zu manchem Misstrauen im Inland und zu einer heftigen Agitation im Ausland, insbesondere in den Ostblockstaaten gegeben haben. Diese Erscheinungen können nur bedauert werden. Sie sollten aber eine Lehre für die Zukunft sein, indem man bei der Fortsetzung aller Arbeiten auf Gebieten, die in irgendwelchen Beziehungen zu der Aufstellung bewaffneter deutscher Kräfte stehen, so vorgeht, dass jeder Anlass zu Gerüchtebildungen und zu Missdeutungen nach Möglichkeit ausgeschlossen wird.

Man arbeitet heute auf dem Gebiet der Bundesrepublik in einem Glashause. Es gibt allzu viele misstrauische und argwöhnische Beobachter, die bereit sind, einen jeden Schritt und eine jede Handlung so auszulegen, wie es ihnen passt. Umso notwendiger ist es, dass gerade jetzt jede Unklarheit im Hinblick auf Zuständigkeit und die staatsrechtliche Grundlage der anlaufenden Arbeit, etwa bei der Schaffung einer Bundespolizei, vermieden wird. Wir wissen sehr wohl, dass das heute nicht einfach ist, aber bei gutem Willen und bei der Verwendung verantwortungsbewusster und erfahrener Persönlichkeiten muss es möglich sein.

#### **Seite 482 In gemeinsamer Arbeit Von unserem Bonner Korrespondenten**

Die entscheidenden Verhandlungen über das Gesetz der Feststellung der Schäden, werden in der nächsten Zeit in dem betreffenden Ausschuss des Bundestages bzw. dessen Unterausschüssen vor sich gehen. Um eine einheitliche und schlagkräftige Vertretung der in dieser Frage so wichtigen Interessen der Heimatvertriebenen herbeizuführen, haben Landsmannschaften und ZvD beschlossen, einen gemeinsamen Ausschuss zur Behandlung der Fragen des Lastenausgleichs., insbesondere im Hinblick auf die Schadensfeststellung zu bilden. Vonseiten der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften werden folgende Abgeordnete an den Ausschussberatungen teilnehmen: **O. Wackerzapp** (CDU), **A. Reitzner** (SPD), **Dr. Trischler** (FDP), **v. Merkatz** (DP).

#### **Seite 492, 493 Ein Blick in die Ostzone Was kann die deutsche Wirtschaft für den Lastenausgleich aufbringen?**

Der folgende Beitrag unseres Mitarbeiters bringt einen völlig neuen und noch von keiner Seite in die Debatte geworfenen Gesichtspunkt zur Frage des Lastenausgleichs. Der Haupteinwand der Gegner eines wirklich gerechten Lastenausgleichs gipfelt immer noch darin, dass ein durchgreifender Lastenausgleich für die Wirtschaft untragbar sei. Der vorliegende Aufsatz widerlegt diesen Einwand mit durchschlagenden Argumenten, indem er mit unwiderleglichen Ziffern die wirkliche Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nachweist und dadurch die Ansprüche der Kriegsgeschädigten auf

eine unerschütterliche Grundlage stellt. Es wird **Bundesfinanzminister Schäffer** nicht gelingen, diese Beweise zu Fall zu bringen.

Von den Besitzenden und von sonstigen Gegnern eines gerechten Ausgleichs der Kriegsschäden wird immer wieder geltend gemacht, dass ein eingreifender Lastenausgleich die deutsche Wirtschaft zugrunde richten müsse. Die deutsche Volkswirtschaft — so behauptet Bundesfinanzminister Dr. Schäffer — könne allerhöchstens eine jährliche Belastung von 1,5 Mrd. und eine Gesamtbelastung von 45 Mrd. tragen. Dieser Einwand ist völlig unbegründet. Eine Reihe von unbestreitbaren Tatsachen beweist einwandfrei, dass Westdeutschland ohne wirtschaftliche Schädigung erheblich höhere als die oben angegebenen Beträge für die Erstattung der kriegsbedingten Vermögensverluste aufbringen kann: so namentlich die Höhe des Volksvermögens (etwa 400 Mrd. DM.), der Kriegsgewinne (rund 80 Mrd.), des Volkseinkommens (70 - 80 Mrd. jährlich), der Kapitalbildung und der Investitionen (16 - 20 Mrd. jährlich), die Ausgaben für Alkohol und Tabak (10 Mrd. jährlich), die günstige Wirtschaftslage, insbesondere der hohe industrielle Produktionsindex (113 gegenüber 100 im Jahre 1937), die Höhe der Ausfuhr, die schon den Höchststand aus der Zeit des dritten Reiches übersteigt (8 Mrd. gegenüber 5,9 Mrd.), die zahlreichen Umstellungsbilanzen im Verhältnis 1 : 1.

Es gibt aber noch schlagendere Beweise für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Was die deutsche Volkswirtschaft wirklich zu leisten vermag, beweist vor allem die Höhe der Reparationen, die die Ostzone schon in den fünf Jahren seit Kriegsende aufgebracht hat. In einem Brief an den Ministerpräsidenten der Ostzone, **Grotewohl**, gab **Stalin** bekannt, dass die Sowjetunion Reparationen im Wert von 3,658 Mrd. Dollar erhalten habe und dass sie auf die Hälfte der danach noch verbleibenden Ansprüche (3,171 Mrd. Dollar) verzichte. Von Bundesminister, **Jakob Kaiser**, dem britischen Außenministerium und dem amerikanischen Hohen Kommissar wurde daraufhin festgestellt, dass die Sowjetzone bereits Reparationsleistungen von mehr als 10 Mrd. Dollar aufgebracht habe und dass dadurch die ursprünglichen Forderungen der Russen schon mehr als erfüllt seien. Eine Denkschrift der SPD berechnete das von der Sowjetunion entnommene Vermögen sogar auf 16,74 Mrd. Dollar.

Legt man die mittlere Zahl von 10 Mrd. Dollar zugrunde, so bedeutet das (bei einem Dollarkurs von 5,20 DM), das die Ostzone in fünf Jahren 52 Mrd. DM aufgebracht hat, d. h. pro Jahr durchschnittlich mehr als 10 Mrd. DM! Die Ostzone hat also in fünf Jahren mehr an Reparationen aufgebracht, als die dreimal größere Westzone nach dem Schäffer-Plan in 25 Jahren für den Lastenausgleich aufbringen soll! Sie hat diese gewaltigen Leistungen aufgebracht, ohne dass die Wirtschaft zusammengebrochen ist, obgleich daneben in der Ostzone Betriebe im Gesamtwert von 7 Mrd. GM enteignet und in volkseigene Unternehmungen oder Betriebe der SMA umgewandelt wurden. Wenn ein armes und wirtschaftlich schwaches Agrarland wie die Ostzone diese ungeheuren Leistungen vollbringen konnte, was kann da erst ein reiches und hochentwickeltes Industriegebiet wie die westdeutsche Bundesrepublik leisten.

Wenn die Ostzone pro Jahr 10 Mrd. DM aufzubringen vermochte, so muss die fast dreimal volkreichere und mindestens dreimal leistungsfähigere Westzone 30 Mrd. DM jährlich aufbringen können. Das ist das Zwanzigfache dessen, was Schäffer als äußerstenfalls für die Wirtschaft tragbar erklärte! Selbst wenn man nur die von Stalin mitgeteilte Ziffer gelten lässt (3,7 Mrd. Dollar = 19,24 Mrd. DM), so ergibt sich für die Ostzone immer noch die erstaunliche Leistung von fast 4 Mrd. DM jährlich. Auf dieser Basis würde sich die jährliche Leistungsfähigkeit der Westzone noch auf mindestens drei-mal vier = 12 Mrd. berechnen. Das ist immer noch das Achtfache des von Schäffer angegebenen Höchstmaßes der Leistungsfähigkeit! Die völlige Unzulänglichkeit des von der Bundesregierung vorgeschlagenen Lastenausgleichs wird durch diese Ziffern grell beleuchtet.

Noch ein weiteres Moment ist hier zu beachten. Reparationsleistungen gehen außer Landes und sind der inländischen Wirtschaft dauernd verloren. Die Leistungen auf Grund des Lastenausgleichs bleiben im Lande und stehen weiter im Dienste der heimischen Produktion. Sie bedeuten genaugenommen überhaupt keinen Verlust von Volksvermögen, sondern nur eine Besitzverlagerung, eine Übertragung auf andere Wirtschaftssubjekte. Eine Volkswirtschaft kann also einen Lastenausgleich von zehn Mrd. ungleich leichter tragen als Reparationsleistungen in gleicher Höhe.

### Zu den Fotos

Das ist unser Freund, der Bundesfinanzminister Dr. Schäffer. Wir Heimatvertriebene gönnen ihm und seinen Gästen weiß Gott das Bier und die Weißwürste, die es auf seinem echt bayerischen Bierabend im Länderhaus von Unkel gab. Aber wenn er meint, er könne auch den Lastenausgleich so nach seinem Willen dirigieren wie hier die Jodlerkapelle, die er sich für diesen Abend eigens aus München

hatte kommen lassen, dann irrt er sich. Am besten, er legt den Finanzminister-Taktstock aus der Hand.



**Seite 484 „Zuwendungen“ aus Wirtschaftskreisen . . .**

### **Die Untersuchung des Bonner Korruptionsskandals durch den „Spiegel-Ausschuss Von unserem Bonner Korrespondenten**

In Bonn herrscht dicke Luft, soweit es den Bundestag betrifft. Und diese unangenehme Atmosphäre, die aus Misstrauen, Argwohn, Furcht vor kommenden Enthüllungen und Lust an Sensation in merkwürdiger Verbindung gemischt ist, ist um den ersten großen Korruptionsskandal entstanden, der eben im Rahmen des Bundestages vor sich geht.

Die erste ernste Krise, die das neue System in Westdeutschland zu erschüttern droht, ist nicht wie sonst üblich durch die Unfähigkeit der Parteien zur Bildung einer stabilen Regierung, durch immerwährende und langwierige Regierungs- oder Ministerkrisen entstanden, sondern viel einfacher um den alten Götzen Gold, dessen Macht und Zerstörungskraft im menschlichen Leben schon in der Bibel seinen Ausdruck gefunden hat.

Wer erinnert sich nicht von uns an die vor etwa einem Jahr vor sich gehende heiße Schlacht um die Frage Bonn = Frankfurt! Mit einer Stimme Mehrheit wurde schließlich Bonn zur Bundeshauptstadt erklärt, nachdem in einem monatelangen zermürbenden Propagandakampf es schließlich erreicht worden war, dass kein Mensch mehr wusste, worum es eigentlich ging und sich die Abgeordneten in

einem Nebel bewegten, der eine klare Entscheidung aus Gründen der Vernunft oder Zweckmäßigkeit kaum mehr zuließ.

Es war dies eine Angelegenheit, die in manchem an das Trommelfeuer erinnert, das vonseiten des Bundesfinanzministers gegen den Lastenausgleich in Szene gesetzt worden ist und die zeitweise zu einer völligen Vernebelung aller Maßstäbe im Hinblick auf den Lastenausgleich geführt hatte.

Es ist sicher kein Zufall, dass jetzt plötzlich der Name des Bundesfinanzministers auch in der Frage Bonn = Frankfurt aus einem Brodem von Bestechungen, sich widersprechender Behauptungen, erfolgten größeren Zahlungen an einzelne Abgeordnete vonseiten geheimnisvoller „Wirtschaftskreise“ im Hintergrund als Drahtzieher mancher bisher in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllter Vorgänge zu erscheinen beginnt.

Vor nicht allzu langer Zeit hat im Bundestag eine heftige Attacke gegen die Presse stattgefunden. Viele der Herren Bundestagsabgeordneten gaben ihrer Empörung darüber Ausdruck, dass die Presse es gewagt hatte, an ihrer Haltung, an der Finanzgebarung des Bundestages oder Teile desselben Kritik zu üben. Man konnte fast den Eindruck gewinnen, dass die Presse sich hat rächen wollen, denn durch eine Veröffentlichung im Hannoverschen „Spiegel“ ist die Lawine ins Rollen gekommen, die dazu geführt hat, dass der Bundestag einen Untersuchungsausschuss einsetzen musste, um zu klären, ob und wer von den Bundestagsabgeordneten, gelinde gesagt, Geldzuwendungen erhalten hat, die mit einer bestimmten Stellungnahme dieser Abgeordneten verbunden waren.

Im Mittelpunkt dieser ganzen Angelegenheit stehen Abgeordnete der Bayernpartei. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten des Kampfes innerhalb dieses merkwürdigen bayerischen politischen Gewächses einzugehen. Es scheint festzustehen, dass innerhalb der Bayernpartei erstens einzelne Abgeordnete dieselben Zuwendungen erhalten haben, um sie zu veranlassen, gegen den Willen der Parteileitung für Bonn als Bundeshauptstadt zu stimmen, und zweitens, dass einzelne Abgeordnete der Bayernpartei Geld vonseiten wirtschaftlicher Unternehmungen angenommen haben, wobei anscheinend sehr durchsichtige, materielle Ziele dieser Wirtschaftsunternehmungen gefördert worden sind. So hat der **Abgeordnete Aumer** zugeben müssen, dass er größere Geldmittel von einer Erdöl-Gesellschaft erhalten hat, wobei verständlicherweise dieser Abgeordnete sich in sehr aktiver Weise bei der Festsetzung der Benzinpreise benommen hat. Es ist selbstverständlich, dass bei der ganzen Untersuchung über diese Frage immer wieder davon gesprochen wird, es handele sich nicht um die Bestechung von einzelnen Abgeordneten, sondern um Aufwendungen zu Wahlzwecken, wobei die beliebteste Formulierung die ist: Dieser oder jener Abgeordnete hätte noch persönliche Schulden aus dem Wahlkampf zu tilgen, und zu diesem Zweck sei ihm Geld übergeben worden.

Die Verhandlungen im genannten Untersuchungsausschuss des Bundestages laufen weiter. Das bisherige Ergebnis hat jedenfalls klar erkennen lassen, dass einzelne Abgeordnete des Bundestages geldliche Zuwendungen aus Kreisen der Wirtschaft erhalten haben. Weitere Enthüllungen und Überraschungen sind noch zu erwarten. Es ist deshalb noch zu früh, um jetzt schon ein abschließendes Urteil über diese ganze Angelegenheit zu fällen.

Besonders interessant war der Hinweis des **Abgeordneten Etzel, Finanzminister Schäffer** sei „ein Verwalter korrupter Gelder“. Auch in dieser Frage ist eine Klarheit noch nicht herbeigeführt worden. Festzustehen scheint es, dass Finanzminister Schäffer verschiedene Fonds zur Verfügung gestanden haben bzw. stehen, die von verschiedenen Wirtschaftskreisen für politische Zwecke geschaffen worden sind. Um welche Summen es sich hierbei handelt und welche Zwecke hierbei angestrebt worden sind, steht noch nicht eindeutig fest.

Je schneller und energischer die Untersuchung dieser Angelegenheit durchgeführt werden wird, desto eher kann man hoffen, dass der Flut von Gerüchten der Boden entzogen wird. Der junge Bundesstaat in Westdeutschland verfügt noch über keine tragende, staatspolitische Tradition. In der außen- und innerpolitisch so sehr gefährdeten Lage, in welcher sich die Bundesrepublik befindet, muss naturgemäß jede innere Schwäche besonders verhängnisvoll sein. Weiteste Bevölkerungskreise erwarten und erhoffen, dass die Untersuchung über die Korruption in den eigenen Reihen vom Bundestag energisch, mit aller Schärfe und in kurzer Zeit zu Ende geführt werden wird. Es muss weiter mit allem Nachdruck verlangt werden, dass auch die notwendigen Konsequenzen mit der dann erforderlichen Härte gezogen werden. Hier kann nur eine Radikalkur helfen. Was faul ist, muss ausgemerzt werden, damit der junge Staatskörper der Bundesrepublik nicht von einem schleichenden Gift zersetzt wird.

#### **Seite 484 Bereits 1943 geplant**

##### **Die Massenaustreibung - der Ostpreußen -**

**Chicago.** In einem Aufsatz zum Lodgman-Prchala-Abkommen über die Anerkennung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen durch die von **General Prchala** vertretene bedeutende Gruppe der Exilttschechen weist die „Sonntagspost“-Winona auf die Verantwortung des früheren amerikanischen **Präsidenten Roosevelt** für die Massenaustreibungen hin. Bereits vor der Moskauer Außenministerkonferenz vom Oktober 1943 habe — nach dem Bericht des früheren USA-Außenministers **Cordell Hull** — Roosevelt geäußert, aus Ostpreußen müssten alle „gefährlichen Elemente mit Gewalt entfernt werden“. Im Sinne der Kriegspropaganda habe dabei die ganze Bevölkerung Ostpreußens als „gefährlich“ gegolten.

#### **Seite 484 Eine Erleichterung**

##### **Die Erlangung der Einreiseerlaubnis für Deutsche jenseits Oder-Neiße**

**Hannover.** Das Combined Travelboard in Herford hat die Erlangung von Einreisegenehmigungen nach Westdeutschland für Deutsche, die sich noch in den polnisch verwalteten Gebieten und in Polen befinden, erleichtert. Danach kann der Ehemann, das Elternpaar oder ein Elternteil, die im Bundesgebiet gemeldet sind, für die in den genannten Gebieten befindliche Ehefrau oder minderjährige Kinder die Einreiseerlaubnis beim Combined Travelboard beantragen.

#### **Seite 484 Dr. Schreiber bei den Siebenbürgen!**

##### **Von unserem Bonner Korrespondenten.**

Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen feierte in der vergangenen Woche die 800-jährige Wiederkehr des Beginns der Aufbauarbeit ihres Stammes im fern gelegenen Siebenbürgen, das Jahrhunderte hindurch eine wechselvolle Geschichte erlebt hat. Wer einmal in Siebenbürgen hat weilen dürfen, der ist beeindruckt gewesen von den stummen und lebenden Zeugen der Arbeit und des Wirkens dieses deutschen Stammes. Die stolzen Kirchenburgen, die blühenden Städte, die reichen Dörfer legten Zeugnis ab von dieser imponierenden Kraft zu Arbeit und Leistung. Dieser ferne deutsche Bruderstamm wird mit uns Nordostdeutschen verbunden durch die historische Erinnerung von den Deutschen Orden, der in Siebenbürgen manche Jahrzehnte gewirkt hat, um schließlich im Raum der Ostsee sein eigentliches Betätigungsfeld zu finden.

Die Feier in München begann mit einem eindrucksvollen Festakt, bei dem Staatssekretär **Dr. Schreiber**, als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, die gewaltige kulturelle Leistung des siebenbürgisch-sächsischen Stammes würdigte.

Zur großen Freude der Siebenbürger Sachsen war auch **Bundespräsident Heuß** bei dem feierlichen Empfang erschienen. Auf diesem sah man neben dem Bundespräsidenten u. a. auch den stellvertretenden Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, **Waldemar Kraft**, und den federführenden Sprecher der ostdeutschen Landsmannschaften, **A. de Vries**, die in Ansprachen ihre besten Wünsche zum Ausdruck brachten.

#### **Seite 485 An unsere Leser!**

Dem größten Teil unserer Leser ist bekannt, wie überaus angespannt die Lage auf dem Papiermarkt in den letzten Monaten geworden ist. Nicht nur ist es sehr schwierig, das für die Herstellung von Zeitungen und Zeitschriften notwendige Papier überhaupt zu bekommen, auch die Preise sind in ganz ungewöhnlicher Weise gestiegen. 100 kg Zeitungspapier kosteten im Jahr 1945 noch 23 Reichsmark, im Frühjahr dieses Jahres aber schon den doppelten Betrag in DM, und seit dem Frühjahr ist der Preis weiter so sprunghaft in die Höhe gegangen, dass jetzt für Importpapier bereits 115 DM für 100 kg gefordert werden. Die Erzeugung im Inland kann den Bedarf nur zu einem kleinen Teil decken, und es sind daher die Zeitungsverlage auf die Einfuhr von Papier angewiesen.

Wie viele Zeitungen und Zeitschriften sind nun auch wir durch diese geradezu bestürzende Entwicklung gezwungen, den Bezugspreis zu erhöhen, und zwar von monatlich 55 auf 61 Pfennig, und zwar ab 1. Dezember 1950. Was wir zu diesem Schritt, der uns sehr schwer gefallen ist, noch weiter zu sagen haben, das lesen unsere Bezieher auf dieser Seite unter der Überschrift „Von Königsberg bis Stettin“.

#### **Seite 485 Von Königsberg bis Stettin**

##### **Ein Wort zu einer notwendig gewordenen Maßnahme**

Liebe Leser unseres Ostpreußenblattes!

In diesen Tagen kann man in zahlreichen Zeitungen Artikel lesen, in denen die notwendig gewordene Heraufsetzung der Bezugspreise begründet und dann an das Treuegefühl der Leser ihrem Blatt

gegenüber appelliert wird. Und wenn nun auch wir mit einer Erhöhung der Bezugspreise kommen — über die Einzelheiten ist in einer besonderen Ankündigung Näheres gesagt —, dann mag mancher denken, bei uns spiele sich nun der gleiche Vorgang ab wie bei anderen Zeitungen und Zeitschriften. Und doch ist bei uns die Lage wesentlich anders.

Die Leser, die unser Heimatblatt seit seinen Anfängen, also seit dem Frühjahr vorigen Jahres kennen, wissen, wie gering sein Umfang — es waren acht Seiten! — und wie dürftig sein Inhalt zunächst war. Erst als die geschäftsführenden Organe unserer Landsmannschaft über seine äußere und innere Gestaltung tatsächlich bestimmen konnten, wurde es sehr schnell ausgebaut. Von acht Seiten stieg es in kurzer Zeit auf 32, mehrfach gab es — bei besonderen Anlässen — sogar 48 Seiten. Die Entwicklung des Inhalts entsprach der des Umfangs. Zahlreiche Briefe und mündliche Äußerungen zeigten uns, mit welcher Genugtuung unsere Leser diesen Auf- und Ausbau verfolgten.

Nur eins blieb immer gleich: der Bezugspreis. Auf eine Erhöhung zu verzichten, war keineswegs so einfach und selbstverständlich, wie es den Anschein haben mochte, und mehr als einmal schien es, als ob wir es mit dem doch recht mäßigen Bezugspreis von 55 Pfennig nicht würden schaffen können. Es wäre bequem gewesen, uns zu sagen, dass fünf Pfennige im Monat selbst für einen armen Heimatvertriebenen nicht entscheidend sind, aber wir waren — und wir sind — der Meinung, dass man selbst einen Pfennig niemandem und schon gar nicht einem Vertriebenen ohne Notwendigkeit abfordern soll. So blieb auch bei 32 Seiten der Bezugspreis der gleiche, wie er zu Anfang für acht Seiten festgesetzt worden war. Und wir verraten kein Geheimnis, wenn wir feststellen, dass dieser billige Preis selbst in zeitungsfachlichen Kreisen Erstaunen, ja Aufsehen verursachte.

Es wäre nun auch bei dem alten Preis geblieben, wenn nicht von außen her ein Ereignis eingetreten wäre, das wir nicht ändern oder beeinflussen können: das ist die sprunghafte Steigerung der Papierpreise. Nicht nur bei uns in der Bundesrepublik ist Papier Mangelware, es wird in der ganzen Welt „vom Fleck weg“ gekauft, die Erzeuger und Verkäufer diktieren die Preise, und die Käufer sind heilfroh, wenn sie überhaupt das so dringend benötigte Papier erhalten. Glückt es einem, sich für einen etwas längeren Zeitraum einzudecken, dann kommen zu den hohen Preisen noch die hohen Bankzinsen für den Kredit, denn natürlich muss jede Lieferung sofort bar bezahlt werden. Diese angespannte Lage besteht schon seit diesem Frühjahr, sie hat sich aber in den letzten Monaten und Wochen wesentlich verschärft.

Auch in unserer Kalkulation spielt der Papierpreis eine entscheidende Rolle, denn wir verbrauchen für jede Nummer mehrere Lastwagen-Ladungen. Machen wir es uns klar: Wenn wir die vorliegende Nummer so aneinanderlegen, dass Blatt neben Blatt in der Höhe von 31,5 cm folgt, so dass jedes Exemplar mit seinem Umfang von vierzig Seiten eine Länge von 20 mal 31,5 cm = 6,3 Meter hat, dann ist diese Folge mit einer Auflage von 70 000 Stück, 441 Kilometer lang, was einer Entfernung Königsberg - Stettin oder Hamburg - Aachen entspricht. Die Länge der bedruckten Seiten würde sogar genau das Doppelte betragen.

Wir sind also bei unserem starken Papierverbrauch in der gleichen Lage wie andere Zeitungen und Zeitschriften. In der gleichen, und in manchem doch wieder in einer ganz anderen. Denn einmal sind wir jetzt erst mit dem Bezugspreis auf einen Stand gekommen, der bei dem Umfang unseres Heimatblattes schon lange vorher gegeben und berechtigt gewesen wäre, wenn es nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten herausgegeben und geführt werden würde, und zum andern verbinden wir mit der Erhöhung des Bezugspreises etwas, was unseres Wissens keine andere Zeitung oder Zeitschrift jetzt macht, nämlich eine weitere Steigerung des Umfangs. Schon die vorliegende Nummer kommt mit 40, statt wie bisher mit 32 Seiten heraus, und auch in Zukunft sollen neben den Folgen mit 32 Seiten häufig solche mit 40 oder gar 48 erscheinen. So wird unser Heimatblatt seinen vielfältigen Aufgaben noch besser dienen können als bisher.

Und noch eins: Es würde in diese Zwiesprache mit unsern Lesern ein falscher Ton kommen, würden auch wir jetzt die Parole „Treue um Treue“ aufgreifen. Denn wir, die wir für unser Heimatblatt die Verantwortung tragen, sind ja keine Lieferanten von Zeitungsware, die um Verständnis für ihre Nöte und um Treue bitten, weil sie sich darauf berufen können, ihre Kunden immer gut und anständig bedient zu haben, — bei uns ist es vielmehr doch so, dass unsere Leser zugleich auch die — Besitzer unseres Heimatblattes sind! Denn das Ostpreußenblatt gehört keiner Privatperson oder irgendeiner Gruppe, sondern einzig und allein der Landsmannschaft und damit allen Ostpreußen. Was von den Einnahmen nach Deckung der Unkosten übrigbleibt, kommt ungeschmälert unserer landsmannschaftlichen Arbeit zugute. Wie vielfältig sie geworden ist, das darzulegen, wäre ein Kapitel für sich. Wer also dem Ostpreußenblatt die Treue hält, der hält sie damit nicht einer vielleicht gern

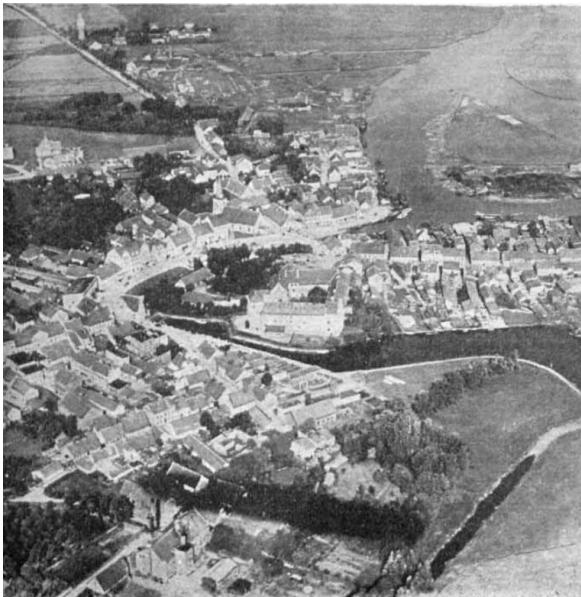
gesehenen, im Übrigen aber beliebig auswechselbaren Zeitung, nein, er hält diese Treue sich selbst, wenn er ein rechter Ostpreuße ist, sich selbst und seiner Heimat!

Wenn wir also heute eine Bitte an unsere Leser haben, dann ist es nicht die, unserm Heimatblatt treu zu bleiben, — das ist ganz selbstverständlich —, sondern die, gerade jetzt in verstärktem Maße Bezieher für ihr, für unser Heimatblatt zu werben. Je mehr Leser unser Ostpreußenblatt hat, desto stärker wird unsere Landsmannschaft und umso mehr kann sie die Ziele fördern, die unser aller Ziele sind: die Rückkehr in die Heimat, und bis zu der Zeit, in der dieses unser Ziel Wirklichkeit wird, die wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier, sondern in der Wirklichkeit. Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass es noch viele, sehr viele Ostpreußen gibt, die von unserm Ostpreußenblatt noch nichts gehört haben. Wir können auch beim besten Willen nicht feststellen, wo überall nun Ostpreußen leben, um sie auf das Bestehen unseres Heimatblattes aufmerksam zu machen, aber jeder unserer Leser kann — und wir bitten herzlich, es zu tun —, wenn er an Verwandte und Freunde schreibt, die folgenden Sätze einfügen: „Kennst Du unser Ostpreußenblatt? Und hältst Du es? Wenn nicht, dann bestelle es sofort bei der Post! Es lohnt sich! Und merke Dir genau den Titel: „Das Ostpreußenblatt!“

Und jeder kann diese Sätze nicht nur schreiben, sondern sie auch von Mund zu Mund sagen. Uns stehen keine „Wahlfonds“ zur Verfügung, aus denen die Tausender nur so hageln — wir wollen sie auch gar nicht haben —, wir sind, sagen wir es ruhig, alles arme Luder, aber umso mehr müssen wir uns selbst helfen, wo wir es irgend können. Und ein Weg ist der, das Band zu stärken, das uns alle zusammenhält, und das ist die Landsmannschaft mit ihrem, mit unserm Heimatblatt. Wer für das Ostpreußenblatt wirbt, dient sich und seiner ostpreußischen Heimat!

**Rest der Seite: Werbung.**

#### **Seite 486 Eine Luftaufnahme von Labiau**



Durch den am 20. November 1656 geschlossenen Vertrag von Labiau wurde die Souveränität des Großen Kurfürsten im Herzogtum Preußen von Schweden anerkannt.

#### **Seite 486 Ostpreußische Gedenktage im November**

**Der Monat November bringt u. a. folgende ostpreußische Gedenktage:**

03.11.1317 oder 18: **Heinrich von Sonnenberg** in Frauenburg gest. (geb. in Breslau). Dompropst. Er gehört zu den großen Kolonisatoren im Preußenlande, besonders Besiedlung der Landschaft um Mehlsack. —

04.11.1592: **Albrecht von Kalckstein**, geb. (gest. 1667 in Königsberg). Umtriebe gegen den Großen Kurfürsten. Sein Sohn, der in Warschau Hochverrat beging, Christian Ludwig von Kalckstein, wurde am 08.11.1672 in Memel hingerichtet. —

05.11.1912: **Botho Graf zu Eulenburg**, in Berlin gest. (geb. 1831 in Wicken). U. a. 1878 - 1881 Minister des Innern, ebenso 1892 - 1894 und gleichzeitig Preußischer Ministerpräsident. —



07.11.1449: **Konrad von Erlichshausen**, in Marienburg gest. (geb. um 1390). 1425 Komtur zu Ragnit, 1432 Großkomtur, 1434 Ordensmarschall, 1441 Hochmeister. Trotz politischen Geschicks gelang es ihm nicht, nach der Tannenberger Schlacht 1410, die Lage des Ordens zu bessern. —

09.11.1449: **Hans von Baysen**, in Marienburg gest. Nach diplomatischer Tätigkeit für den Orden Führer des ordensfeindlichen Preußischen Bundes. Durch seine Politik beschleunigt er den Niedergang des Ordensstaates. —

09.11.1691: **Christoph Langhausen**, in Königsberg geboren. Prof. sowohl der Theologie wie der Mathematik, fünfmaliger Rektor der Albertina, gest. 1770 in Königsberg. —

10.11.1831: **Ludw. Ernst von Borowski**, in Königsberg gest. (geb. ebenda 1740). Er trat 1807 durch seinen geistlichen Zuspruch dem Königshause nahe. 1812 Generalsuperintendent, 1815 Oberhofprediger an der Schlosskirche, 1829 Erzbischof der ev. Kirche. Er war einer der bedeutendsten Geistlichen Ostpreußens. —

11.11.1852: **Emil Bieske**, geboren. Er erbringt durch seine Bohrungen auf Wasser, sowie auf Bernstein, Braunkohle und Steinsalz — bis zu 568 Meter — wertvolle Erkenntnisse zum geologischen Aufbau der Provinz; gest. 17.11.1932 in Königsberg.

13.11.1850: **Georg Busolt**, in Mühle Keppuren, Kreis Insterburg, geb. Bedeutender Historiker des griechischen Altertums, gest. 1920 in Göttingen. —

14.11.1849: **Ludw. L. Kopka v. Lossow**, in Gr. Sawadden geboren. Verdienste um Kiautschau, später Generalleutnant; gest. in Frankfurt/Oder 1916. —

14.11.1945: **Ernst Siehr**, in Bergen auf Rügen gest. (geb. am 05.10.1869 in Heinrichswalde). 1920 - 1932 Oberpräsident, besondere Verdienste um Ostpreußen nach den schweren Jahren des Ersten Weltkrieges, Dr. h. c. der Albertina. —

18.11.1330: **Werner von Orseln**, in der Marienburg von einem disziplinenlosen Ordensbruder ermordet (geb. um 1280 in Urseln (?) (im Taunus), 1312 Komtur von Ragnit, 1314 Großkomtur, 1423 Hochmeister, Kultivierung des Danziger Werders, Programm zur Erschließung der „Wildnis“. —

18.11.1691: **Aug. Herm. Lucanus**, geboren. Seit 1724 rund 25 Jahre als Beamter im nordöstlichen Ostpreußen tätig; s. sein großes Werk: Preußens uralter und heutiger Zustand 1742 - 1748; gest. 1773. —

18.11.1768: **Zacharias Werner**, in Königsberg geb. Romantiker, begründet die sog. Schicksalstragödie, gest. 1823 in Wien. —

19.11.1808: Städteordnung im Rahmen der Steinschen Reformen. —

20.11.1656: Vertrag zu Labiau. Die Souveränität des Großen Kurfürsten im Herzogtum Preußen wird von Schweden anerkannt. —

21.11.1787: **Chr. Heinr. Reichsgraf v. Keyserlingk**, in Königsberg gest. (geb. 1727 in Kurland). Sein Haus auf dem Vorderroßgarten war ein Mittelpunkt des geistigen Lebens in Königsberg — (Kant, Kraus). —

21.11.1839: **William Lewis Hertslet**, in Memel geb. Vielseitige wissenschaftliche Arbeiten, besonders zur Statistik, Literatur und Geschichte, u. a. „Der Treppenwitz der Weltgeschichte“ — geschichtliche Irrtümer, Entstellungen und Erfindungen 9. Aufl. 1918; gest. 1898. —

23.11.1861: **Siegfried Körte**, in Berlin geboren. 1903 - 1918 Oberbürgermeister von Königsberg. Aufschwung der Stadt durch geschickte Bodenpolitik, großzügige Hafenerweiterung und Hebung des Bildungswesens; gest. 1919 in Königsberg. —

25.11.1752: **Joh. Friedr. Reichardt**, in Königsberg geb. Liederdichter, seit 1775 Kapellmeister Friedrichs des Großen. —

26.11.1857: **Jos. Freiherr von Eichendorff**, in St. Rochus bei Neiße gest. (geb. 1788 in Lubowitz bei Ratibor. Dichter der Romantik, wirkte bei den Regierungen in Danzig 1821 - 1824 und Königsberg 1824 - 1830; Verdienste um die Wiederherstellung der Marienburg. —

27.11.1857: **Karl Franz Komnick**, in Trappenfelde, Kreis Marienburg geboren. Er beginnt als Maschinenschlosser und wird der erste Pionier des Kraftwagens im deutschen Osten; u. a. Komnickwerke in Elbing. Komnick wird Dr. h. c. der Technischen Hochschule in Danzig und stirbt am 1. Dezember 1938 in Elbing. —

28.11.1346: **Berthold von Riesenburg**, gest. 1331 Bischof von Pomesanien, Verdienste um die Ansiedlung von Bauern im unteren Weichseltal und um den Dombau von Marienwerder. —

28.11.1876: **Karl Ernst von Baer**, in Dorpat gest., geb. 1792 in Estland, Prof., 1817 - 1834 in Königsberg, begründet dort u. a. das Zoologische Museum. —

18.11.1935: **Gustav Führer**, in Königsberg gest.; geb. 1879 in Buchhof, Kreis Insterburg; Lehrer, wertvolle Arbeiten zur heimatischen Flora. —

30.11.1852: **Gust. Friedr. Eug. von Below**, in Königsberg gest.; geb. 1791 in Trakehnen, Teilnehmer der Befreiungskriege, als Kommandeur der Danziger Schwarzen Husaren, politische Tätigkeit in maßvoll liberalem Sinne. Im März 1948 als General Kommandant des Berliner Schlosses, danach in Königsberg. Wirken für seine Heimatprovinz. —

? .11.1721: **Dan. Friedr. von Lossow**, geboren. General, Chef des Bosniakenkorps, besonders in Goldap; gest. 1783 in Goldap.

**Dr. Kirrinnis**

#### **Seite 486 Tataren nach Ostpreußen**

Der Sender Leningrad meldete in seinem Nachrichtendienst, dass der sowjetisch-besetzte Teil Ostpreußens mit Einwohnern der Tataren-Republik an der Wolga besiedelt werden soll. Diese Maßnahme machte sich notwendig, da große Teile der bisher aus Zentralrussland nach Ostpreußen verpflanzten Bevölkerung trotz aller Gegenmaßnahmen den „Rayon Kaliningrad“ verließen.

#### **Seite 487 Hier spricht unsere Jugend Jugendgruppenleiter an der Arbeit**

In klarer Erkenntnis der Notwendigkeit landsmannschaftlicher Jugendarbeit möchte — bei genügender Beteiligung durch die örtlichen Gruppen — die Landsmannschaft Ostpreußen in den nächsten Monaten mehrere Wochenendtreffen ostpreußischer Jugendgruppenleiter durchführen.

Das erste Treffen dieser Art fand vom 13. - 15. Oktober im Waldheim am Brahmsee in Schleswig-Holstein statt. Leider hatten nicht alle eingeladenen Jugendgruppen in Schleswig-Holstein Vertreter entsandt. Auf der anderen Seite fehlten dem Referat „Jugend“ noch die Anschriften weiterer schon bestehender Jugendgruppen in Schleswig-Holstein. Wir bitten daher nochmals alle Jugendgruppen im Bundesgebiet, die noch keine Verbindung mit uns haben, sich beim Referat „Jugend“ der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, zu melden.

Das Treffen selbst, gut durchdacht und vorbereitet, verlief zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer. Wesentlich trug dazu die überaus herzliche und entgegenkommende Aufnahme im Heim bei, dem auch an dieser Stelle nochmals gedankt sei.

Nach dem Eintreffen der ersten Teilnehmer entwickelte sich sofort ein reger Gedankenaustausch, aus dem schon nicht nur die Berechtigung, sondern die Notwendigkeit solcher Treffen hervorging. Als dann **Fräulein Wangerin** zum ersten gemeinsamen Singen rief, waren auch die letzten noch vorhandenen Schranken zwischen den Teilnehmern schnell beseitigt.

Der Sonnabend, mit Gesang begonnen, brachte ein sehr eingehendes Referat von **Frau Trunt** über Probleme der Jugendarbeit. Ausgehend von der Jugendbewegung der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, schilderte sie die Entwicklung der deutschen Jugendgruppen bis 1933; auf den Arbeitsdienst eingehend, erklärte sie, dass er in der alten Form nicht wieder erstehen dürfe. Wenn überhaupt, dann müsse er um der Jugend und ihrer beruflichen Zukunft, nicht um des Staates willen, geschaffen werden. Das Problem der landsmannschaftlichen bzw. ostdeutschen Jugendarbeit schildernd, verwies sie u. a. darauf, dass 2,5 Millionen heimatvertriebener Jugendlicher nicht im

Bundesjugendring vertreten sind, obwohl dort gerade jetzt mehrere Themen zur Debatte stehen, die gerade die heimatvertriebene Jugend sehr stark berühren. Aus dieser Tatsache schloss sie dann, dass man endlich zu einer Anerkennung der ostpreußischen oder auch der ostdeutschen Jugendgruppen bei den Landesjugendringen und damit auch beim Bundesjugendring kommen müsse.

Über das „wie“ der Organisation entstand dann ein sehr lebhafter Meinungs austausch, aus dem die Dringlichkeit, aber auch die Schwierigkeit dieser Frage hervorging. Schließlich wählte man zwei Vertreter, um Verhandlungen mit den anderen landsmannschaftlichen Gruppen bzw. dem Landesjugendring in der Frage der Anerkennung in Schleswig-Holstein aufzunehmen. Betont wurde jedoch die Zweckmäßigkeit einer Arbeit der Jugend auf landsmannschaftlicher Basis.

Nachmittags referierte dann **Herr Oelze** (BHE) über soziale Fragen der heimatvertriebenen Jugend. Er brachte einige vielsagende Beispiele aus der Praxis, um zu zeigen, wie wenig Verständnis selbst höchste Stellen der Jugend entgegenbringen.

Auch hieraus entwickelte sich eine rege Aussprache, die bewies, wie sehr die ostpreußischen Jugendleiter sich auch mit dieser Frage beschäftigen. Und noch eines konnte man erkennen: Die Jugend ist nicht mehr gewillt, sich noch länger am Gängelband führen zu lassen, sondern fordert endlich ihr Recht auf geordnete Schulbildung, geordnete Berufsausbildung und gesicherte Arbeitsplätze in den erlernten Berufen. Wenn eine Rundfrage ergab, dass von achtzehn Versammelten nur zwei im erlernten Beruf tätig sind, dann ist das ein erschreckendes Zeichen für den sozialen Abstieg der Vertriebenen.

Abends fand man sich zum Volkstanz zusammen und hörte zwischendurch einige Sagen und Märchen aus der Heimat, gefunden in einem Sagenbuch, das uns eine Einheimische schenkte. Und der Volkstanz? Nun, wenn man an einem Abend drei Tänze so lernt, dass man sie seinen Gruppen weitergeben kann, dann ist das ein ganz beachtlicher Erfolg. Wieder sank man müde zu Bett; doch an Schlaf war nicht zu denken. Denn eine kleine Arbeitsgemeinschaft entwarf zwei Resolutionen: An den BdH-Landesverband in Schleswig-Holstein, wegen des Zusammenschlusses der ostdeutschen Jugendgruppen auf landsmannschaftlicher Basis und zum anderen an die Landesregierung wegen Besserung der sozialen Lage unserer Jugend. Schade, dass kein Politiker erlebte, mit welcher Frische und wieviel Humor die Jugend sich dieser Aufgabe entledigte. Vielleicht wäre er doch mit einem verblüfften, nachdenklichen Gesicht und der Erkenntnis davongegangen: Mit Humor geht alles besser! Man kann verstehen, wenn in einer der Entschlüsse der Satz steht: „Wir fordern, dass vor Entscheidungen über Fragen heimatvertriebener Jugend unsere gewählten Vertreter gehört werden!“

In die Freude fiel leider ein bitterer Tropfen, als am Nachmittag der so sehnsüchtig erwartete stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, **Herr Dr. Gille**, nicht kommen konnte. Doch konnte man im Aufbruch noch den Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, **Herrn Guillaume**, begrüßen, der zwischen wichtigen Besprechungen herauskam und die Grüße Dr. Gilles überbrachte. Und Herr Guillaume konnte die Gewissheit mitnehmen, dass die Teilnehmer mit einem großen Sack voller Anregungen in ihre Wohnorte zurückkehrten. Verständlich der Wunsch aller Teilnehmer, bald ein weiteres Treffen mitmachen zu können.

Mit Gesang ging 's, von zwei Trakehnern gezogen, zum Bahnhof Nortorf, wo man den Zug stürmte und gleich die erlernten Weisen ertönen ließ.

Dank gesagt sei zum Schluss der Landsmannschaft Ostpreußen, die das Treffen auf jeden Fall finanzieren wollte, durch die Bereitwilligkeit der örtlichen Gruppen jedoch wesentlich entlastet wurde. Darum Dank auch den örtlichen Gruppen, die ganz oder teilweise die Kosten für die Teilnehmer bestritten.

Zum Schluss sei der Spruch gesagt, den Frau Trunt am ersten Tage als Morgenspruch sprach: „Die Heimat ist der Schlüssel zur Seele eines Menschen, dann aber gibt es Menschen, die der Schlüssel zu ihrer Heimat sind“. (Gorch Fock)

Vielleicht kann man diesen Spruch als den Kernspruch unserer ostpreußischen Jugendarbeit überhaupt bezeichnen.

**Reiner Busch**

### Seite 487, 488, 489 Wir beginnen einen lustigen Tanz . . . / Von Liselotte Trunt

Heute wollen wir einmal fröhlich miteinander tanzen, und ihr werdet alle merken, wie schön solch ein Tanzabend mit unseren ostpreußischen Tänzen sein kann. Also munter herzu, wer mitmachen will! Da spielt schon unser Spielmann eine lustige Tanzweise auf und gibt den Auftakt für unsere Tänzer, sich die Partnerin zu wählen. Nanu, warum steht ihr denn so steif herum? Es traut sich wohl keiner? Wir seien uns noch so fremd, meint ihr? Das ist wahr, und drum wollen wir unsern Tanzabend auch ein wenig anders anfangen. Kommt alle hier zur Mitte des Saales zusammen, da wo's schön hell ist, damit einer den anderen recht sehen kann, und ein bisschen im Halbkreis müsst ihr euch auch aufstellen, und nun:

„Frisch auf, singt all ihr Musici,  
lasst eure Stimme hören,  
fein musizieren woll'n wir hie,  
die Mucker all betören,  
auch die Steifen und die Zagen,  
die müssen's heute wagen!"

(Braunschweiger Liederheft — Seite 15 —  
„Trariro, der Sommer, der ist do")

Hört, wie schön der Kanon klingt; die meisten von euch kennen ihn schon. Den Schluss wollen wir noch einmal kräftig zur Aufmunterung wiederholen: „Auch die Steifen und die Zagen, die müssen's heute wagen!" Aber nicht zum Musizieren kamen wir heute her, sondern zum Tanzen; da lassen wir es mit zwei bis drei Liedern genug sein; sie reichen aus, uns aufzumuntern und die Scheu voreinander zu vertreiben. Wer gerne tanzt, der singt auch gern ein fröhliches Lied, und so wollen wir an jedem Tanzabend ein neues Lied lernen oder ein bekanntes vertiefen. Dies ist das neue Lied für den heutigen Abend: „Wir beginnen einen lustigen Tanz . . .“

Aber nun auf zum Tanz! Wir kennen uns schon ein wenig mehr, und ihr Burschen, ihr habt die Zeit beim Singen genutzt, euch ein Mädels auszusuchen. Schnell, holt sie euch, sonst kommt ein anderer euch zuvor. Schon klingt das Lied unseres Spielmanns auf: „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Wir mutigen ersten Paare folgen ihm singend in einfacher Handfassung paarweise hintereinander, und nun haben die anderen auch mehr Mut, und da haben sich gar einige Mädels zusammengetan, weil die Burschen sich zu lange besannen. Mögen sie ruhig jetzt zurückbleiben, auch wenn ihnen nachher die Beine jucken! Singend umwandern wir zur Kreisform den Saal. „Auf, du junger Wandersmann“, „Auf der Lüneburger Heide“, „Der Jäger in dem grünen Wald“, „Das Lieben bringt groß Freud . . .“. Wir kennen sie ja alle noch von der Schule her, diese fröhlichen deutschen Volkslieder. Nun führt das erste Paar die Wandernden von der Stirnseite des Saales her zur Mitte durch den Kreis an, alle anderen Paare folgen, und an der entgegengesetzten Saalseite verabschieden sich die Paare voneinander mit einer kleinen Verbeugung. Die Mädels wenden sich nach rechts, die Burschen nach links, und umwandern getrennt die Breitseiten des Saales. Der erste Bursche und sein Mädels achten schön darauf, dass sie in gleicher Höhe miteinander bleiben, denn sie wollen sich genau auf der Mitte der Stirnseite des Saales wieder begegnen. Sie verbeugen sich leicht voreinander, reichen sich die Hand und finden, dass es sich zu zweit hübscher wandert. Wieder führt das erste Paar durch die Kreismitte an, trennt sich an der entgegengesetzten Saalseite aber nicht mehr, sondern wendet sich nach rechts, während das nachfolgende Paar nach links abbiegt, das dritte Paar wieder nach rechts, das vierte links und so fort. Die nunmehr beiden ersten Paare auf jeder Seite des Saales achten wieder schön auf ihr Tempo, damit beide Paare auf gleicher Höhe bleiben, um sich dann genau auf der Mitte der Stirnseite des Saales zu treffen. Seht, wie schön das geklappt hat! Aufeinander zuschreitend, verbeugen sich die beiden Paare voreinander und durchwandern nun in Handfassung zu viert die Saalmitte, die anderen Paare folgen in gleicher Weise. Da wir genug Platz haben, schwenken die beiden ersten Paare zu viert an der Gegenseite nach rechts, die folgenden zwei Paare nach links und so im Wechsel die nachfolgenden. Das macht schon Spaß! Und schön im Tempo auf einander Rücksicht nehmen, damit wir unsere Reihen gleichmäßig bis zur Stirnseite des Saales führen. Da wenden sich unserer ersten Reihe auch schon die vier anderen Tänzer zu, verbeugen sich, beide Viererreihen ordnen sich einander zu, und nun wandern wir gar in Achterreihen durch den Saal. Immer noch singen wir die Lieder mit, die Freund Spielmann uns aufspielt. Nun wird der Schritt der ersten Achterreihe auf die Gegenseite des Saales zugehend langsamer; sie lässt die folgende Achterreihe langsam aufrücken; aber halt, halt, halt! nicht zu dicht natürlich, zwischen den Achterreihen müssen wir mindestens eineinhalb Meter Abstand halten. Nun steht auch die letzte Achterreihe singend still, und das Anführerpaar der ersten Achterreihe zieht im Gegenzug durch die Gasse vor der zweiten Achterreihe, dann durch die Gasse vor der dritten Reihe vorbei, und immer

schließt sich die durchwanderte Achterreihe, wenn der letzte Mann der Vorreihe am ersten Mann ihrer Reihe vorbei ist, singend an, und aus dem anscheinenden Durcheinander entwirrt sich klar, wenn die letzte Gasse durchwandert ist, die lange Kette der an den Händen gefassten singenden Paare. Nun führt das erste Paar zu einer neuen Form, dem großen Kreis, der recht weit den Saal ausfüllt. Zwischen Anführerpaar und Schlusspaar wird der Kreis aber nicht geschlossen, sondern das erste Paar führt nun in immer enger werdenden Kreisen zur Mitte hin eine Schnecke an. Nun sieht es aber wirklich aus, als hätten wir uns hoffnungslos verheddert, doch nein, mühelos wird die Schnecke von innen her wieder aufgelöst. Fein langsam müssen die ersten Paare in ihrem Tempo sein, sonst wird die Spannung der äußeren Paare zu groß, und bei einigen Tänzern reißt die Handfassung, dann allerdings kann es leicht Wirrwarr geben. Das vermeiden wir also, weil wir selbst viel zu viel Freude an der schönen Form haben. Nun hat das erste Paar aus der Schneckenform heraus die nachfolgende Kette zum großen offenen Bogen auf die Saalperipherie zugeführt. Die Front aller Tänzer zeigt zur Saalmitte. An einer Breitseite lösen sich die Hände des ersten Paares vom nachfolgenden, das Paar wendet sich schnell zueinander, hebt beide Arme zum hohen Tor (der Tänzer steht mit dem Rücken zur Kreismitte) und lässt das nachfolgende unter dem Tor hindurchwandern, sofort stellt sich nun auch dieses Paar in Torfassung auf und lässt die nachfolgende Kette durch sein Tor hindurch, ebenso macht es dann das dritte Paar, und allmählich bildet sich so eine lange Torgasse, der wir insgesamt die Kreisform geben. Da müssen die ersten Paare besonders gut aufpassen und geschickt mit dem Ausgleichen der Zwischenräume beginnen, noch ehe die letzten Paare Aufstellung zur Torfassung nehmen.

Immer ist es der Kreis, der uns zu einer neuen Gemeinschaftsform kommen lässt, aus der wir neue Formen entwickeln können und der uns auch das Gefühl der besonderen Zusammengehörigkeit gibt. Nun also hat die lange Kette der Tänzer die vielen Tore durchwandert und das letzte Paar neben dem Anführerpaar auch sein Tor gebildet. Wir singen die Strophe unseres Wanderliedes zu Ende, und erst jetzt öffnet der ganze Kreis seine Torfassung, das Anführerpaar verbeugt sich freundlich voreinander und beginnt in geschlossener Tanzfassung eine flotte Polka durch die geöffnete Gasse zu tanzen, das zweite Paar folgt, wenn das erste an ihm vorbei ist, und alle anderen, die noch nicht „dran“ sind, klatschen munter zum Takt in die Hände. Da zeigt sich dann allerdings vor den Augen der kritischen Freunde, wer eine Polka kann oder wer nur den Stepprhythmus, Swing oder Samba in den Beinen hat. So kommt das erste Paar an seinen Platz zurück und klatscht nun fröhlich für die anderen Polkatänzer mit, die an ihm vorbeitanzen. Immer gibt es ein paar Langsame, die nie vom Fleck kommen und dadurch die Nachfolgenden aufhalten. Na, wartet! Euch werden wir gleich Beine machen! Und wenn das letzte Paar aufatmend an seinem Platz ankommt, fasst das erste Paar sich recht fest zur geschlossenen Tanzfassung an, die beiden Arme in Tanzrichtung sind straff gestreckt, und nun gibt es mit der Melodie: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ einen Hopsertanz durch die Gasse (einfacher Seitstellschritt), der es in sich hat und auch den Langsamsten auf Touren bringt. Hei, wie da die Hände klatschen und die Röcke fliegen! Aber, „fein sinnig“ muss es doch bei aller Tanzlust und Lebensfreude sein, denn Paare, die vom wilden Tempo auf dem Boden landen, sind kein erfreulicher Anblick, und Rücksicht müssen wir immer auf das vor und hinter uns tanzende Paar nehmen.

Was meint ihr wohl, wollen wir diese schöne Polonaise auch beim nächsten Festabend einmal mit unseren Landsleuten tanzen? Ihr sollt sehen, wie da alle gern mitmachen und selbst Ohmchen und Opa halten mit, wenn ihr's richtig anpackt. Wir tun gut daran, bei größeren Veranstaltungen einen oder zwei „Tanzordner“ aufzustellen, die aufpassen, dass auch Paare, die die verschiedenen Formen der Polonaise noch nicht kennen, sich schnell einfügen können.

Aber nun schnell zurück zu unserem Tanz. Da steht nun wieder das erste Paar nach dem Hopsertanz auf seinem alten Platz. Es weiß, dass von ihm und seiner guten Anleitung das Gelingen der Polonaise, die wir auch „Aufzug“ nennen, abhängt. Der fröhliche Hopsertanz hat uns alle ein wenig sehr übermütig gemacht, und so beginnt unser erstes Paar zum Abschluss einen wiegenden Walzer durch die offene Gasse. Da ist der wilde Hopser schnell vergessen, und alle nachfolgenden Paare durchtanzen einmal im Walzerschritt die Gasse, um dann in einem allgemeinen Walzer die bisherige Kreisform aufzulösen und den gutgelungenen Aufzug zu beenden.

Ja, seht ihr, wie da die anfängliche Steifheit und Fremdheit verschwunden ist. Nun folgen all unsere schönen Tänze im bunten Wechsel, und viel zu schnell vergeht uns der Abend. Singen wir dann unser Abendlied „Lasst uns all nachhause gehen, weil die Stern' am Himmel stehen . . .“

(Chorliedersammlung „Klingende Heimat“, Folge 1, Seite 5), fassen sich die Hände zum großen Kreis, und fröhlich klingt das gemeinsame „Gute Nacht“ in den dunklen Abend hinein.

### Seite 488 Das schönste Wasser-Wandergelände

für unsere Jugend — und nicht nur für sie — waren unsere masurischen Seen. Was ist zu ihrem Lob und Ruhm nicht schon gesagt und geschrieben worden! Diese Aufnahme von einem der vielen, vielen Seen weckt eine Erinnerung mehr.



### Seite 489 Sorg-los?

„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch!“ 1. Petr. 5, 7.

Zwanzig Jahre mögen es her sein, wir wanderten seit Stunden über den Kamm der Wanderdünen. In der drückenden Hitze war aller Sinn für die Wunderwelt um uns erstorben. Weder das Kurische Haff zur Rechten noch die See zur Linken sandten die leiseste Kühlung. Stumpf schleppten wir unser Gepäck mit uns, das uns umso schwerer wurde, je länger die Wanderung durch die Wüste am Meer währte. Die Lieder verstummten und die Witze wichen, schier endlos ward uns das Tal des Schweigens. Nur einmal seufzte unser Kleinster auf: „Womit haben wir das bloß verdient? Die Hölle kann nicht schlimmer sein!“ Unter die spärlichen Bäume der Straße wagten wir uns nicht, da wir — das Memelland war damals noch abgetrennt — natürlich kein Visum hatten. Von der Hohen Düne stolperten wir endlich in den kühlen Schatten der ersten Bäume, unter denen nun auch ein erfrischender Wind vom Haff her wehte. Wir warfen unser Gepäck von uns und streckten befreit aufatmend die Glieder. In unser „Gott sei Dank!“ klang plötzlich der Glockenruf des Niddener Kirchleins, während sich schon die violetten Schatten auf den Steilabhang der Düne legten.

Wir sind alle heute noch mit unserm schweren Gepäck an Sorgen und Vergangenheit auf dem Wege durch die Wüste der Zeit. Die Länge des Weges macht die Last umso drückender, die Füße umso

müder. Selbst frohe Stunden im Kreise der Heimatgenossen können uns nicht darüber hinwegtäuschen. Wir wurden blind für die Wunder Gottes um uns. Die Stille des Tals des Schweigens, in das man uns stieß, wird nur von unserm Klagen unterbrochen: „Womit haben wir das verdient? Kann man denn jemals unsere Lasten ausgleichen?“ Mag die Jugend bei frohen Festen vergessen, die Alten tragen umso schwerer an den Sorgen um Vergangenheit und Zukunft. Wie auch der Wind weht, von Westen oder Osten, befreiende Kühlung und Hilfe wird er uns nicht bringen.

Als Christen wissen wir um einen Baum, zu dessen Füßen wir alle unsere Lasten abladen dürfen: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch!“ Diese Worte schrieb einst der Apostel Petrus an eine Christenschar in äußerer und innerer Bedrängnis. Sie sind eine Einladung an uns, es gleich ihr getrost zu wagen, alle unsere Sorgen zu Füßen des Kreuzes abzuwerfen. „Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die mich drücken viel schwerer als ein Stein“, singt Paul Gerhard. Hier ist der Ort, wo wir von Gott verstanden werden, die wir die Wege der letzten Jahre so gar nicht verstehen. Sie werden dem Glauben zu Gottes Wegen mit uns und zu uns. Es wird freilich so bleiben: „nur im Wagnis des Glaubens vermag man das Wunder des Kreuzes zu begreifen“, nur wer alle Last hier abwirft, vermag ganz frei aufzuatmen.

Müder Stumpfsinn oder der sture Blick in hoffnungsarmen Nebel vor uns können dann nicht mehr unser Gehen durch die Wüste der Zeit bestimmen. Befreit aufatmend dürfen wir fortan fröhlich unsere Straße ziehen: „Er sorgt für euch!“ Das haben wir doch in den vergangenen Jahren mehr als einmal gespürt! „Gott sei Dank!“, das will nicht nur eine Redensart, sondern unser Bekenntnis sein. Mögen die vertrauten Klänge der Heimatglocken für uns auch verstummt sein: die Glocken in der Fremde rufen uns zu demselben Herrn. „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch!“  
**Lic. Erich Riedesel**, früher Memel, jetzt Brelingen über Mellendorf (Hannover).

#### **Seite 489 Nachdenkliche Dampferfahrt auf dem Neckar**



Herbstlich kühl ist der Tag trotz des Sonnenscheins, der das bunte Laub der Wälder und Gärten an den steilen Uferhängen des Neckars wie die Farbentupfen auf der Palette des Malers leuchten lässt. Wie im Film ziehen die Bilder der schwäbischen Landschaft mit ihren Bergen und Burgen vorüber, während das Schiff den viel besungenen Fluss aufwärts gleitet. Beglückend ist diese Schau auf die heitere Würde und Lieblichkeit dieses schönen Landes.

Nahe dem Blick ist das freundliche Bild der Gegenwart. Aber weit fort in Zeit und Raum schweifen plötzlich die Gedanken an eine unendlich fern scheinende Vergangenheit. Das war einmal auf diesem gleichen Platz im Decksalon dieses selben Schiffes. Damals wie heute lag auf dem Tisch eine Decke mit der eingewebten Inschrift „Kurhaus Rossitten“. Damals aber war es nicht das frohbunte Neckarufer, das den Blick anzog, es waren die ernsten, im Sonnenglast gleißenden Dünen der Kurischen Nehrung. „Memel“ hieß damals das Schiff, das heute den Namen „Heimat“ führt. Heute wie damals sind seine Decksplanken Heimatboden, ein winziges Stückchen Ostpreußen hier im Süden des deutschen Landes.

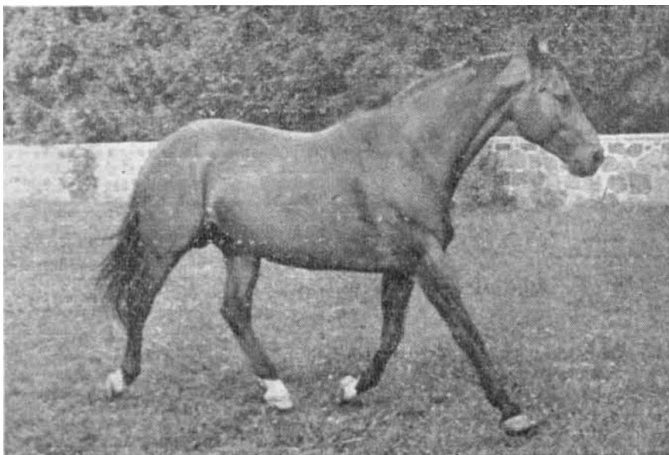
Es ist dem Schiff ergangen wie den Menschen. Es musste die Heimat verlassen und stößt sich auf artfremden Gewässern herum für das es nicht gebaut ist. Am 12. April 1945 verließ es als letztes deutsches Schiff die Molen von Pillau, kam ohne Schaden nach Kiel und lud dort seine traurige Fracht aus: Verwundete und Flüchtlinge. Monate später, im Oktober, wurde es auf britische Anordnung durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Hamburg geleitet, um im Nahverkehr auf der Elbe eingesetzt zu

werden. Aber es war zu sehr heruntergewirtschaftet und lag nun untätig im Hafen. Dann ließ es der **Schiffseigner Götz** nach erwirkter Freigabe mit erheblichem Kostenaufwand wieder herrichten und nach Heidelberg bringen. Er selbst stammt aus Wertheim. Aber dreißig Jahre hat er in Königsberg gelebt und gewirkt, und die schmucken Schiffe der Reederei Götz waren allen Nahrungsbesuchern wohlbekannt. Und als er dieses einzige Schiff, das ihm blieb, in den Ausflugsverkehr auf Neckar und Rhein einstellen konnte, da taufte er seine alte „Memel“ auf den Namen „Heimat“.

#### **Seite 490, 491, 492 Trakehner Pferde für Polen oder für den Rossschlächter**



**Ostpreußische Zuchtstuten  
Trakehner aus der Zucht Baronesse Buhl, Sophiental,  
Kreis Bartenstein.  
Foto: Ruth Winter**



**Trakehner Hauptbeschäler „Major“**

Von dem Moment, als etwas über schwebende Verkaufsverhandlungen von Zuchtstuten Trakehner Abstammung nach Polen gelegentlich der Wanderausstellung der DLG in Frankfurt im Juni 1950 an die Öffentlichkeit gedrungen war, hat sich die Presse in allen Ländern des Bundesgebietes mit der Frage des Schicksals dieser einst berühmten Pferdezucht ausgiebig befasst, was als ein deutliches Zeichen für das allgemeine Interesse angesehen werden kann, das die breite Öffentlichkeit an diesem Thema nimmt.

Der „Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung“ in Wiemerskamp (Holstein) hat bisher keinerlei Verlautbarungen der Presse gegeben, noch in irgendeiner Form zu den Zeitungsartikeln Stellung genommen. Nachdem nun die Pressestelle des Bundesernährungsministeriums einen Kommentar hierüber herausgegeben hat, der den Eindruck erweckt, als ob keinerlei Anlass zu Besorgnis wegen der weiteren Erhaltung der Reste der Trakehner Pferdezucht in Westdeutschland vorliege, fühlt sich der Vorstand des Verbandes verpflichtet, nunmehr seinerseits zu den bisherigen Erörterungen sich zu äußern, weil leider doch eine durchaus bedrohliche Lage besteht. Der Vorstand hat daher den Geschäftsführer des Verbandes zu folgender Erklärung autorisiert:



Dankenswerterweise hat das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Jahre 1949 und 1950 je DM 18 000,-- für die Durchführung von Verbandsaufgaben bewilligt. Außerdem wurden 1949 weitere DM 36 000,-- zum Ankauf wertvoller Zuchtpferde zur Verfügung gestellt, im Ganzen also DM 54 000,-- für 1949. Der in der Pressenotiz des Bundesernährungsministeriums erwähnte Betrag von DM 60 000,-- wurde um 10 Prozent auf DM 54 000,-- gekürzt.

In zahlreichen Referentenbesprechungen im Bundesernährungsministerium wurde ein Plan zur Sicherung wenigstens des wertvollsten Teiles der noch vorhandenen Trakehner Pferdezucht als notwendig anerkannt und ausgearbeitet. Es sollten ein oder zwei neue Zucht- und Aufzuchtstätten, die nach besten züchterischen und auch wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten, eingerichtet werden. Die zur Inbetriebnahme notwendigen Mittel, deren Höhe je nach den Objekten und begleitenden Umständen Schwankungen unterworfen sein kann, waren vom Bundesernährungsministerium erbeten. In einer Besprechung am 19. April 1950 in Bonn wurde von Bundesminister **Prof. Dr. Niklas** die Finanzierung des Projektes Mansbach, für das damals DM 150 000,-- veranschlagt waren, in einer Form zugesagt, die sowohl von den Vertretern des Trakehner Verbandes als auch von anwesenden Abgeordneten des Bundestages als verbindlich aufgefasst wurde. Besonders nachhaltig hatte sich der Ernährungsminister von Nordrhein-Westfalen dafür eingesetzt, dass vom Bund etwas Grundlegendes für die Trakehner Zucht durch Bewilligung der erforderlichen Mittel geschaffen werde. Die Fachausschüsse des Bundesrates und des Bundestages hatten schon vorher Entschließungen gleichen Sinnes gefasst und dem Bundesernährungsministerium zugeleitet.

Wider Erwarten erhielt der Verband etwa zwei Monate nach der Besprechung im April den Bescheid, dass außer den DM 18 000,-- für Betriebsausgaben der Geschäftsführung keine weiteren Mittel bewilligt werden können. Dadurch war der Verband gezwungen, auf die Übernahme der Domäne Mansbach, für die bereits im Hinblick auf die erwarteten Mittel ein Pachtvertrag abgeschlossen war, zu verzichten. Mansbach ist inzwischen der Gesellschaft „Hessische Heimat“ zur Aussiedlung übergeben worden.

Die Kosten für die Aufteilung von Mansbach sollen sich dem Vernehmen nach auf etwa DM 2 300 000,-- beziffern.

Das Schicksal der in Mansbach seit 1948 bzw. seit 1949 zur Aufzucht befindlichen 53 Trakehner Fohlen ist ungewiss.

Nach dem Verlust von Mansbach, das sich nach den bisherigen Erfahrungen für die Zucht eines edlen und harten Trakehner Pferdes sehr geeignet hätte, zielte der Verband darauf hin, Altefeld für seine Zwecke zu gewinnen, doch auch hierfür sind bisher die erforderlichen Mittel nicht bewilligt worden, und Altefeld soll inzwischen bereits an einen Ostvertriebenen von der Hessischen Regierung verpachtet sein.

Eine weitere Bedrohung entsteht der Trakehner Pferdezucht dadurch, dass das bisher von der Niedersächsischen Regierung in Hunnesrück unterhaltene Gestüt von fünfzig ostpreußischen Stuten, entsprechenden Nachzuchten und vier Hengsten am 31. Dezember 1950 geräumt werden soll. Es war von der Verbandsleitung geplant, diese Pferde in Mansbach oder in Altefeld unterzubringen. Es ist zurzeit völlig ungeklärt, wo die Hunnesrücker Pferde am 31. Dezember bleiben sollen; die Futterdispositionen in Hunnesrück sind nur bis zu diesem Tage getroffen.

Die Gerüchte über die bedrohliche Lage der Trakehner Pferdezucht in Westdeutschland sind anscheinend auch über die Grenzen Deutschlands hinaus gedrungen, und sicherlich dürfte darauf die Anfrage von Polen wegen des Ankaufs von hundert Stuten zurückzuführen sein. Der Verband hat in der Hoffnung, dass die Bundesregierung die bisher unter großen Mühen, aber doch mehr oder weniger notdürftig erhaltenen Reste der Trakehner Pferdezucht nicht zugrunde gehen lassen werde, nur fünfzig Stuten geliefert. Dass dieses nicht die besten der bisher registrierten 1100 Stuten waren, ist selbstverständlich, andererseits ließ es sich nicht vermeiden, dass auch sehr wertvolle Stuten — so aus der berühmten Prökelwitzer Schlobitter Rappenzucht und aus der Zucht des **Herrn Scharffetter-Kallwischken** — veräußert werden mussten.

Eine führende Persönlichkeit der schwedischen Pferdezucht hat sich in einem direkten Schreiben an **Bundespräsidenten Heuß** mit der Frage gewandt, ob Aussicht bestände, die Trakehner Pferdezucht in Westdeutschland zu halten oder ob versucht werden solle, die besten Stämme nach Schweden zu überführen, damit dieses Kulturgut internationaler Bedeutung nicht verlorengehe. Der Fragesteller hat

eine Bestätigung seines Schreibens und den Dank für sein Interesse empfangen, jedoch eine Antwort auf seine Frage bisher nicht erhalten, wie er dem Verband mitgeteilt hat.

Wenn festzustellen ist, dass das Schicksal der Trakehner Pferde in Westdeutschland weite Kreise des In- und Auslandes interessiert, so sind die Auswirkungen der augenblicklichen Lage für den unmittelbar Betroffenen viel härter; sie finden in zahlreichen Briefen der Mitglieder an den Verband ihren Ausdruck, von denen nur einer aus der letzten Zeit nachstehend auszugsweise wiedergegeben werden soll:

„Wie ist es mit dem Verbleib der Absatzfohlen, haben Sie eine Stelle für diese, und wann kann ich mit der Unterbringung rechnen? Falls es nicht möglich ist, die Stute und das Fohlen unterzubringen und ich selbst in absehbarer Zeit auch zu keiner Existenz kommen kann, dann bleibt mir ja nur die Wahl zwischen dem Rossschlächter oder die Pferde zu verschenken; denn bei der Einstellung der Bundes- und der Landesregierungen zu uns vertriebenen Landwirten kann man für die Zukunft wohl auch nicht mehr Verständnis erwarten, als man bisher gezeigt hat. In Restdeutschland hat man keinen Platz für uns und unsere Pferde, letztere sollen dann auch nicht zur Nutznießung den westdeutschen Berufsgenossen für billiges Geld überlassen werden. Wie würde sich Schweden zu solch einem Geschenk verhalten? Man schimpft über die Bettler und Almosenempfänger, gibt ihnen aber keine Gelegenheit, von diesem Galgen loszukommen. Sie sehen, Herr Doktor, dass man schon weit genug ist, und bald zu dem neigt, was man selbst in sich unterdrückt, weil man es kennt und auch keinem anderen wünscht“.

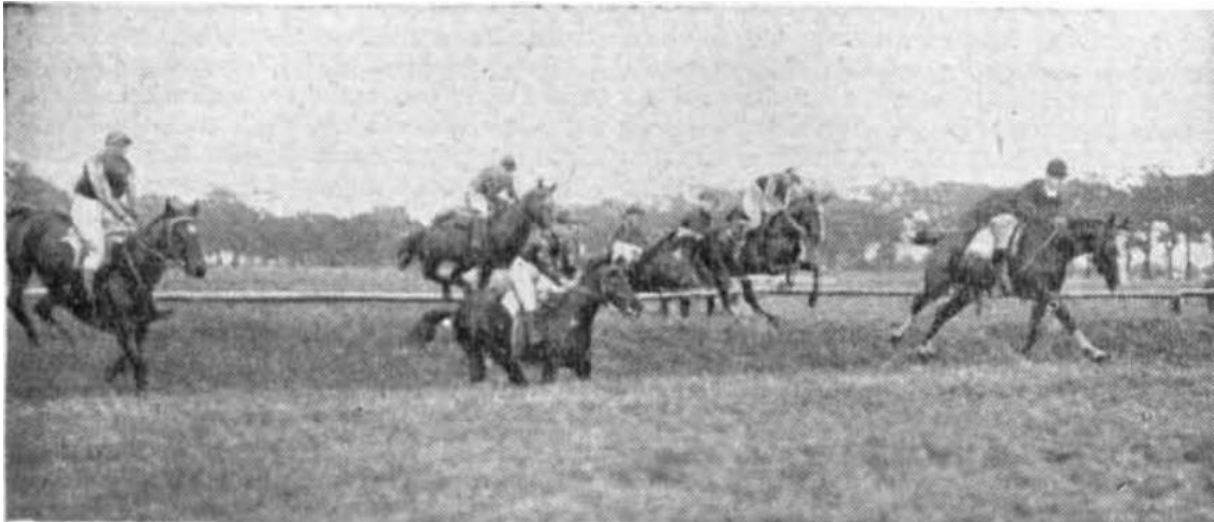
Schon von 1946 an hat sich der Verband darum bemüht, bei den zuständigen Stellen möglichst geschlossene Ansetzung von Vertriebenen mit wertvollen Stuten Trakehner Abstammung im Rahmen des Siedlungsprogramms zu erreichen, so dass keine Zuchtinseln entstehen würden. In diesem Sinne sind jetzt erneut Vorschläge im „Ostpreußenblatt“ und in Zuschriften an den Verband gemacht worden. Die nach dieser Richtung von der Verbandsleitung immer wieder unternommenen Anstrengungen haben nur in zwei Fällen zu einem Erfolg geführt, blieben also im ganzen gesehen ebenfalls negativ.

Wenn die Presse eine starke Warnung wegen der drohenden Gefahr für die Restbestände der Trakehner Pferde gegeben hat, so war dieses leider kein falscher Alarm. Tatsächlich waren der Presse viele erschwerende Umstände, über die die Leitung des Verbandes erst in dieser Verlautbarung die Öffentlichkeit orientiert, nicht bekannt. Die Gefahr eines völligen Unterganges der Trakehner Zucht ist, wenn man sich bemüht, die Lage objektiv zu prüfen, noch erheblich größer, als sie bisher geschildert wurde.



### **Ostpreußische Reiterjugend**

Für unsere ostpreußische Jugend ist es sehr schwer, ja beinahe unmöglich, fern der Heimat Reitsport zu treiben. Aber manchmal glückt's doch. **Frau Anneliese Brandstaedter**, "**Witwe des gefallenen Administrators, Rudi Brandstaedter**, der staatlichen Domäne Uhlenhorst, Kreis Angerapp, schickt uns das obenstehende Bild und schreibt dazu: Das Bild zeigt meine siebzehnjährige Tochter, Marianne, beim Turnier des Reitervereins Seesen im Jagdspringen Klasse A — sie wurde Dritte im Jugendjagdspringen — auf der Hannoveranerin „Nixe“ des **Herrn Heinrich Lemmert**, Domäne Fürstenhagen, der die Passion meiner Tochter sehr fördert und ihr sonntäglich das Pferd zur Verfügung stellt. Ebenso ist sie kostenlos Mitglied des Reitervereins Seesen.



Das Goltz-Querfeldeinrennen 1927.  
Der Sieger „Jubellaut“ v. „Musterknabe“ und der „Jubelbraut“ v. „Polarsturm“ hat bereits die Führung. Hinter ihm „Adel“ (Reiter: H. Hillenberg) durch den Graben kletternd.



„Jubellaut“ unter seinem Besitzer stud. jur.  
Heinrich Maul-Ballupönen im Ziel vor  
„Heimathorst“ (Reiter: P. Gilde)

**Feldmarschall von der Goltz** soll auf die Frage, warum er, der alte General, noch täglich bei jedem Wetter seine Pferde selber reite, geantwortet haben: — um den Schweinehund in mir zu bekämpfen.

Dieser Goltz, der das Jagdreiten erst im späten Mannesalter kennenlernte, dann aber seinem Armeekorps Vorbild für schneidiges Querfeldeinreiten wurde und — wie Wellington — einen Prüfstein für seine Soldaten daraus machte, gab einer der schwersten Geländeprüfungen des deutschen Pferdes seinen Namen. Freiherr Colmar v. d. Goltz wollte sich im Sattel frisch erhalten für seinen Beruf und frei werden vor seinem Gewissen. Dem Antrieb eines großen Zuchtmeisters verdankt also die klassische Leistungsprüfung der Querfeldeinrennen in Ostpreußen Entstehen und Blüte.

Das seit 1911 gelaufene v. d. Goltz-Querfeldeinrennen wurde in Trakehnen von Anfang an unter züchterischen Gesichtspunkten betrieben, konnte sich allgemeinere züchterische Bedeutung aber erst erringen, nachdem seine Stellung im Sport bereits gefestigt war. Im Goltz-Geist wurde auch zuletzt noch in Trakehnen querfeldein geritten. Die frohe Jagd wurde zu ernster Prüfung. Der Geist der Pflichterfüllung blieb siegreich über alle Anfechtungen der Zeit. Das Verantwortlichkeitsgefühl der leitenden Männer sorgte dafür, dass die Jagden und Prüfungen in Fluss blieben und zum Glück für die ganze Reiterei und zum Heil der Zucht neue Ernten brachten.

Der rührige Turnier- und Rennverein Insterburg trat das Erbe des v. d. Goltz-Querfeldeinrennens an und ging unter der stets gern gebotenen Mitarbeit des Hauptgestüts an den Ausbau dieser Prüfung. Die Koppelung des Turniersportes mit der Zucht gab dem Trakehner Querfeldeinrennen neues Leben. So wurde das „Goltz“ mit den Abschlussprüfungen des Turnierjahres der Mittelpunkt reiterlichen Könnens. Der Turniersport steigerte die Leistungsansprüche während der letzten Jahrzehnte besonders durch den Druck der Vielseitigkeitsprüfungen und schweren Jagdspringen ganz gewaltig und überraschend schnell. Entschlossenes Reiten gegen die größten Hindernisse wurde verlangt. Die Leistungsfähigkeit von Pferd und Reiter musste bis an die äußerste Grenze des Möglichen erprobt werden. Dem Ideal einer großen Halbblutzuchtprüfung kamen die Trakehner Querfeldeinrennen, voran das schwerste und älteste, das v. d. Goltz, nahe. Sie prüften das Pferd bis auf den Kern seiner Anlagen und verlangten ausdauernden Kampf und Hergabe des Letzten. Sie verlangten gründliche Vorbildung und vielseitige Durchbildung des Pferdes und setzten ferner völlige Frische voraus. Gewöhnlich kommen daher gut geschulte Springpferde, die durch Jagden eingewöhnt sind und nicht überanstrengt wurden, hier viel besser weg als die nur einseitig schnell gemachten Rennpferde. Diese großen Prüfungen setzen außerdem Schnelligkeit auf der Flachen voraus. Dasjenige Pferd passiert als Sieger den Zielpfosten, welches im Ziel noch die meisten Reserven hat. Alle guten Halbblutanlagen müssen dazu gehören. Die bisherigen Ergebnisse weisen eigentlich darauf hin, dass es unter den Vollblutvätern immer nur wenige waren, die sich mit ihrer Vererbung in die wirkliche Halbblutzucht einfügten und deren Veranlagung sich ins Halbblut des Landes einfügen ließ. Deutlich bleibt auch hier immer der Einfluss des Halbblut-Mutterstammes zu erkennen. Hierauf beruhte die züchterische Bedeutung der Querfeldeinrennen Trakehner Art. Diese Rennen warnen davor, in der Warmblutzucht dem Vollblut nachzujagen und dem allgemeinen Zuchtziel untreu zu werden. Das erforderliche Vollblut ist gut und wahrscheinlich immer nötig, die Grundlage muss jedoch das bodenständige Halbblut, die Landeszucht, sein und bleiben. Vollblut im Überschuss ist schädlich, denn es bedingt eine Einseitigkeit, die das Warmblutpferd unmöglich machen muss. Gewiss, es gibt, oft genug Pferde, die höhere Ansprüche aus Mangel an Blut nicht erfüllen können, viel größer ist aber immer noch die Zahl derjenigen, die bei den heutigen Anforderungen im Gelände hängen bleiben, weil die Halbblutgrundlage in ihnen nicht solide genug ist. Über die richtige Bedeutung des Vollbluts und seiner für uns geeigneten Linien geben uns die großen Prüfungen manch wertvolle Aufklärung, die früher fehlte. Zusammen mit den verwandten Prüfungsarten bieten die Querfeldeinrennen Anhaltspunkte, die sich allmählich in dem „System der Aushilfen“, aus dem sich die Zuchtarbeit zusammensetzt, verwerten lassen. Eine ununterbrochene Serie von Goltz-Rennen haben wir allerdings erst seit 1924 wieder. Ihr Wert für die Bestrebungen einer richtig verstandenen Leistungszucht trat dann noch schärfer hervor.

Die Frage, wieweit solche Dauerprüfungen die Modelle zu sieben vermögen, mag noch offen bleiben, gewiss ist aber, dass sie bestimmte Punkte, so besonders die Mechanik der Schulter und die Güte des Fundaments bis zur Höchstgrenze beanspruchen und dass sie nur von Pferden mit anständigem Halbblut-Charakter erfüllt werden können.

(nicht lesbar) die Zukunft auch neue Sorgen bringen genug — einen Streit über Wert und Unwert der Leistungsprüfungen für die Zucht wird die nächste Züchtergeneration wohl kaum auszufechten haben. Für Ostpreußen war die Bedeutung der Trakehner Querfeldeinrennen nunmehr allgemein anerkannt. Es ist das Verdienst des Turnier- und Rennvereins Insterburg, aus eigener Kraft die anfänglich kleinen, nur sportlich geachteten Querfeldeinrennen zu den maßgebenden Abschlussprüfungen des Jahres erhoben und ihnen auch vor dem Forum der Zucht Geltung verschafft zu haben.

Über die Grenzen Ostpreußens hinaus war das v. d. Goltz eine Prüfung für das deutsche Geländepferd. Und in dieser Prüfung haben sich unsere Pferde und Reiter bestens bewährt. Das „große Goltz“ Trakehnens wurde das deutsche „Pardubitz“. Die deutschen Leistungen konnten einen Vergleich zwischen Liverpool, Pardubitz und Trakehnen durchaus standhalten. Unsere Siege in Pardubitz haben das wiederholt bewiesen. Das deutsche Pardubitz, der Kampf der Besten, wurde eine anerkannte Prüfungsstätte, und diese Prüfung gehörte auf den klassischen Boden Trakehnens.

Die Trakehner Landschaft trug ihr schönstes Kleid zum Feste: milde Sonnenstrahlen über bunter Herbstpracht. Wenn der Wind mit den ersten Blättern spielt, dann ist Trakehnen am schönsten.

Anfangs stand eine kleine Zahl ewig unverdrossener Zuschauer auf dem Reitdamm. Zuletzt war die große neue Tribüne bereits mit Besuchern überfüllt und Tausende drängten sich noch auf dem Sattelplatz. Es war ein Tag mit sportlicher Größe. Alle Züchter und Freunde des Pferdes wollten beim Kehraus dabei sein. Hinter dem Verein stand das Hauptgestüt mit seinen Beamten.

Auffällig ist beim Studium der Pedigrees der Sieger das häufige Vorkommen bedeutender hochberühmter Vollbluthengste wie **Shilfa, Parsee, Monsieur Gabriel, Master Magpie, Christian de Wet, Red Prince II und Perfectionist oder eines Anglo-Arabs wie Nana Sahib**. Diese Hengste wirken sich günstig in der Abstammung jeder ostpreußischen Stute aus und sind eigentlich in jedem Pedigree zu finden; wo sie jedoch gehäuft auftreten, lässt vielfach das Kaliber etwas an Wucht zu wünschen übrig, wogegen die Härte, Schönheit, Rittigkeit und Trockenheit aller Formen beredte Zeugen sind für die bedeutenden Ahnen des betreffenden Pferdes. Es ist aber, wie man nie vergessen darf, den alten Trakehner Halbblutlinien der Mütter zu verdanken, wenn uns diese Hengste mehr lieferten als bloße Vollblutnachkommen. Die kostbarsten Eigenschaften des Gebrauchspferdes kamen aus diesen Müttern. Bei ganz großen Aufgaben zeigte das alte Trakehner Blut seine Überlegenheit am besten.

Trakehnen mit seinen Querfeldeinrennen ist nicht mehr. Der Kampf um das Primat ist aus. Der deutsche Rennsport, die deutsche Warmblutzucht haben viel verloren. In silentio et spel

### **Seite 492 Vom Ostpreußen-Pferd und Ostpreußen-Reiter Von Mirko Altgayer, jetzt Lüneburg**

Ein Turnier der Ostpreußen-Erfolge war die Pferdeleistungsschau in Kempten (Allgäu). In der Reitpferde-Eignungsprüfung landeten an zweiter, dritter und vierter Stelle die Ostpreußen „**Cyklop**“, „**Panther**“ und „**Attila**“. „Cyklop“ ist von **Joh. Sodeikat** aus Kl. Schloßbach gezüchtet. In der Dressur Kl. M. für Amateure war „Cyklop“ Zweiter und der Ostpreuße „**Goldjunge**“ Dritter. In der gleichen Prüfung für Berufsreiter wurde die Ostpreußin „**Dornröschen**“ Zweite und der ostpreußische Schimmel „Dionar“ Dritter. Im A-Springen platzierten sich mit 0 Fehler, der Ostpreußische „**Goldpfeil**“ und „**Dionar**“, während in der Dressur M „Dornröschen“ unter **Renate Lampe** siebte und „Cyklop“ Vierter wurde. Das Jagdspringen L sah mit 0 Fehler platziert die Ostpreußin „**Rita**“ und „**Dionar**“. Im M-Springen finden wir „Goldpfeil“ mit 4 Fehlern an dritter Stelle und „**Panther**“ platziert. Im Glücks-Jagdspringen wurde „Goldpfeil“ Vierter und ein Ostpreuße „**Konsul II**“ unter Lange Sechster.

Den Höhepunkt des Turnierjahres 1950 und der Pferdeleistungsprüfungen bildete das in Vornholz aufgezogene „Turnier der Sieger“. Erfreulicherweise war auch Ostpreußen mit dabei. In der Erfolgsliste finden wir einige ostpreußische Pferde. Die große Dressurprüfung gewann **Lörke** mit dem alten Trakehner „**Fanal**“ v. **Hausfreund**. Der Trakehner „**Dorffrieden**“ v. **Hyperion** wurde unter **Schönwald** Sechster. Das Jagdspringen Kl. M. holte sich in einer Abteilung die ostpreußische Fuchsstute „**Hella**“ unter **Toni Breuer**. Diese Stute finden wir auch im Zeitjagdspringen Kl. M. in der Platzierung. Hier war auch der im britischen Besitz befindliche Ostpreuße „**Blücher**“ Preisträger. „Blücher“ platzierte sich auch im Ausländer-Jagdspringen Kl. M. Im Sankt-Georg-Preis, einer Dressurprüfung nach internationaler Bestimmung, befanden sich unter den sieben Preisträgern drei Ostpreußen, und zwar „**Perkunos**“ (**Züchter Frhr. v. d. Leyen-Büderich** bei Düsseldorf), „**Netto**“ und „**Bautz**“.

Die Pferdeleistungsschau in Bad Neuenahr erbrachte vier ostpreußische Preise. Die zwölfjährige Fuchsstute „**Alte**“ blieb in der Einspanner-Eignungsprüfung, der siebenjährige Fuchshengst „**Präfekt**“ in der Dressur Kl. L und die beiden Ostpreußen „**Florian**“ und „**Hella**“ im Jagdspringen Kl. M. erfolgreich.

In Düsseldorf setzte „Hella“ im Jagdspringen Kl. A und auch Kl. M ihre Erfolge fort. Der zwölfjährige „**Waldmeister**“ wurde im Glücks-Jagdspringen Kl. L platziert. Zu zwei Siegen kam das Düsseldorfer Polizeipferd, die Ostpreußin „**Isabella**“ in den Jagdspringen Kl. A und L. Ein weiteres Düsseldorfer Polizeipferd, der 19-jährige „**Ernst**“, blieb im L-Springen erfolgreich. Der von **Frhr. v. d. Leyen**, jetzt Büderich, gezüchtete „**Perkunos**“ v. **Lustig** wurde in der Dressur M Zweiter. Der ehemalige ostpreußische ländliche Reiter **Günter Temme** gewann mit der Ostpreußin „**Flitterwoche**“ die Reitpferde-Eignungsprüfung, wobei hier die Ostpreußin „**Lotosblume**“ platziert wurde, die auch noch zu einem Preis in der Reitpferde-Materialprüfung kam.

Der Trakehner „**Schneemann**“ gewann in Bad Homburg das L-Springen, die Ostpreußin „**Dornröschen**“ die Dressur M.

In einem 3000-Meter-Jagdrennen in Löningen stellte der Ostpreuße „**Windhund**“ den Sieger, und die Ostpreußin „**Tamariske**“ des Gestüts Vornholz gewann das M-Springen.

Besonders erfolgreich war die ostpreußische Zucht bei der Leistungsschau in Bad Godesberg. 16 Preise, darunter zwei Siege, errangen zwölf ostpreußische Pferde. Die Dressur L sah auf den drei ersten Plätzen Ostpreußen, und zwar den Trakehner „**Präfekt**“ v. **Hirtensang**, „**Tugend**“ v. **Lustig** (Züchter **Frhr. v. d. Leyen**, jetzt Buderich) und „**Horsi**“. „Präfekt“ kam noch in der Reitpferde- und Jagdpferde-Eignungsprüfung zu Preisen. Der Sieger der M-Dressur war der Ostpreuße „**Netto**“. Der Trakehner „**Dorffriede**“ im Besitz von **Otto Lörke** wurde von **Schönwald, einem Schüler Lörkes**, vorgestellt, kam in der M-Dressur auf den dritten und in der Olympia-Vorbereitungs-Dressur auf den vierten Platz. In der Reitpferde-Eignungsprüfung wurde „**Flitterwoche**“ unter **Günter Temme** Siegerin.

Bei der Pferdeleistungsschau Bedburg/Erft errangen die Ostpreußen einen Sieg („**Lausbub**“) in der Jagdpferde-Eignungsprüfung und je einen Platz in der Dressur Kl. L („**Libelle III**“) und im Jagdspringen Kl. L („**Torero**“) mit 0 Fehler. **Von sämtlichen drei Pferden sind die Züchter unbekannt.**

Drei Siege und sechs weitere Preise sind das Ergebnis in Pirmasens. Der von **Joh. Sodeikat**, aus Kl. Schloßbach, gezüchtete siebenjährige „**Cyklop**“ gewann die Dressurprüfung Kl. M, L und die Reitpferde-Eignungsprüfung Kl. L, wobei in der M-Dressur die Ostpreußin „**Libelle**“ und in der L-Dressur die Ostpreußen „**Basco**“ und „**Top**“ Preisträger wurden. In der Dressur L fielen von den fünf Preisen drei auf Ostpreußen.

Bei der Leistungsschau in M. - Gladbach wurde der Trakehner „**Fanal**“ v. **Hausfreund** unter **Baroness v. Nagel** Sieger in der Dressur M vor dem Ostpreußen „**Perkunos**“ v. **Lustig, der von Frhr. v. d. Leyen**, jetzt Buderich gezüchtet ist. „Perkunos“ wurde Zweiter in der Dressur L und in der Reitpferde-Eignungsprüfung.

Die berühmte Celler Hengstparade fand auch unter Beteiligung ostpreußischer Pferde statt. Bei der Vorstellung der Hengste verschiedener Linien wurden die drei Trakehner „**Semper idem**“ v. **Dampfroß**, „**Abglanz**“ v. **Termit** und „**Lateran**“ v. **Helion** gezeigt. „Semper idem“ ist 16-jährig, die beiden anderen Landbeschäler sind achtjährig. Weiter wurde der 14-jährige, von **Dr. Stahl-Schulzenwalde** gezüchtete „**Bento**“ v. **Bussard** vorgestellt. Unter den Zuschauern sah man den ostpreußischen Schimmelzüchter **Krobs-Klein** Darkehmen, den letzten Landstallmeister von Georgenburg **Dr. Heling** und den Trakehner Gestüts-Veterinär **Dr. Meyer**.

#### **Seite 493 Briefe an das Ostpreußenblatt Kriegsgefangene**

Kriegsgefangen! Dieses einzige Wort ist wohl mit das ernsteste und schwerwiegendste im Menschenleben. Es ist in den letzten Jahren ja sehr oft und viel darüber gesprochen und geschrieben worden, doch noch nie genug. Die Menschen in der ganzen Welt müssen immer wieder daran erinnert werden, mitzuhelfen, dass dieses so fürchterliche Los der armen Kriegsgefangenen endlich, und zwar baldmöglichst, durch die endgültige Befreiung von der schrecklichen Sklavenarbeit und die Rückkehr in die Heimat erfolgt. Zu meinem größten Bedauern muss ich mich sehr kurz fassen, da der zur Verfügung stehende Raum in unserm lieben Ostpreußenblatt nur sehr beschränkt ist; in meinen innersten Gedanken jedoch schreibe ich wohl unzählige Seiten darüber. Ich kenne auch das tiefste Leid und Elend, bin auch 2 ¼ Jahre hinter Stacheldraht eingesperrt gewesen. In schlaflosen Nächten, und auch sonst ständig, sehe ich immer Millionen — weinen — weinen und beten um das bittere Los ihrer lieben Angehörigen, die in der bitteren Gefangenschaft darben müssen. Wann wird endlich der Tag der Befreiung für diese armen Menschen kommen? Gott allein weiß es. Hoffentlich bringen jetzt die Verhandlungen in der UN in Amerika eine endgültige Klärung und Besserung in der Kriegsgefangenenfrage. Millionen Deutscher warten auf eine günstige Entscheidung. Die Feindschaft und der Hass der einzelnen Völker untereinander müssen endlich einmal verschwinden und der Frieden seine Einkehr halten. Mit vielen, vielen Deutschen ist es auch mein innigster Herzenswunsch, dass wir dann vielleicht auch bald wieder in voller Freiheit in unsere Heimat zurückkehren dürfen. **Paul Nagel**, früher in Eichenberg, Kreis Insterburg, jetzt in (14b) Hechingen, Steubenstr. 4

#### **Die heimatvertriebenen Jäger**

Liebe Schriftleitung!

Trotz meiner überaus schlechten Finanzlage beziehe ich als einzige Zeitschriften „Das Ostpreußenblatt“ und „Wild und Hund“. Den Grund hierfür brauche ich Ihnen wohl nicht besonders anzugeben.

Der Aufruf „An unsere heimatvertriebenen Waidgenossen“ in „Wild und Hund“ Nr. 9 vom 13.08.1950 ist von diesen wohl freudig und dankbar begrüßt worden. Die Überschrift hätte wohl aber mehr an die Waidgenossen gerichtet sein müssen, die ihr Revier, ob zurzeit noch beschlagnahmt oder nicht, noch besitzen. Im Gegensatz zum heimatvertriebenen Jäger ist doch deren bisher erzwungene Enthaltensamkeit eine mehr oder weniger bald vorübergehende Angelegenheit. Ohne deren kameradschaftliche Mitwirkung wird es wahrscheinlich nur bei einer, wenn auch ermäßigten Beitragszahlung an den Deutschen Jagdschutzverband bleiben. Ein „freiwilliger Lastenausgleich“ gegenüber denen, die neben Hab und Gut noch ihre Heimat und ihre geliebten Reviere verloren haben, wäre wirklich ein Beweis wahrer Jägerkameradschaft!

Auch die Jagdzeitschriften hätten hier die Aufgabe, durch Wort und Bild vor allem in unserer Jugend, deren Erinnerungen verblasst oder nicht mehr vorhanden sind, die Sehnsucht und Forderung nach der alten Heimat wach zu halten oder zu erwecken. Ganz abgesehen davon, dass die Nachkriegserlebnisberichte der bisher irgendwie bevorzugten Jäger wenig aktuell waren, wecken gerade die Schilderungen und Erlebnisberichte aus den hervorragendsten deutschen Jagdgebieten, die auch so manchem westdeutschen Jäger besondere Freuden boten, die Erinnerungen an eigene Erlebnisse.

Bei dem weitaus größten Teil der durch das Schicksal „gleichgeschalteten“ heimatvertriebenen Jäger ist die einzige „Trophäe“ die Erinnerung, und das Einzige, was sie sich heute leisten können, der Bezug einer Jagdzeitschrift und, wo möglich, ein „unbewaffneter Spaziergang“, um mal Wild in Feld und Wald in Anblick zu bekommen. So manchem einheimische Revierinhaber, wird kaum eine Ahnung davon haben, dass der Aufenthalt in seinem Revier und der Anblick seines Wildes die einzige Freude eines unbekanntenen Waidgenossen ist! Ja, er wird diesen bei einer Begegnung noch misstrauisch anschauen und oft nicht wissen, wie viel kleine hegerische Taten dieser ungebetene Gast in seinem Revier schon vollbracht hat. Hier eine Verbindung zu schaffen, wäre eine wirklich dankenswerte Aufgabe.

So mancher heimatvertriebene Jäger würde gerne ohne oder gegen geringe Gegenleistung Hege- und Jagdschutzaufgaben übernehmen, ohne einen Berufsjäger ersetzen zu wollen. Allein schon die Gelegenheit zur unbewaffneten Teilnahme an einer Jagd, die Einladung zu Zusammenkünften, Trophäenschauen usw. würde von vielen heimatvertriebenen Jägern freudig begrüßt werden und könnte Verbindungen herstellen, die auch bei einer Rückgabe der Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie anhielten und bei der bekannten Gastfreundschaft in diesen Gebieten so manche Einladung zur jagdlichen Betätigung zur Folge hätten.

Bei der, auch in der US-Zone zu erwartenden Freigabe der Jagd könnte bei kameradschaftlicher Einstellung der westdeutschen Jäger der Abschuss von Kleinraubwild oder auch nur eines Rebhuhns, eines Karnickels, Hasen oder Ente ermöglicht werden. Dass bei einem richtigen Jäger der Schuss nur die Krönung des Erlebnisses ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Die Staats- und sonstigen Forsten könnten gerade hier mit gutem Beispiel voran gehen. Das Letztere und die Erlangung eines erheblich verbilligten Jagdscheines für heimatvertriebene Jäger wäre ein wirklich stichhaltiger Grund für die Erneuerung des guten alten Reichsjagdgesetzes.

Wenn nur diese wenigen Möglichkeiten zur Durchführung gebracht würden, hätte sich der Verlag von „Wild und Hund“ mit seiner Anregung viele dankbare Freunde verschafft, und die Bezeichnung „Waidgenosse“ würde wieder ein Begriff im wahrsten Sinne des Wortes.  
Waidmannsheil! **Horst Grünke**, (13b) Biberbach, Post Haus i. W., Kreis Grafenau.

### **Seite 494, 495 Schwanengesang Ein Kapitel aus dem neuen Roman von Otfried Graf Finckenstein**

Otfried Graf Finckenstein wurde 1901 in der Ordensburg Schönberg geboren; seine Familie war seit sechshundert Jahren in der dortigen Gegend ansässig. 1922 machte er seinen Dr. rer. pol. in Jena, arbeitete bis 1932 im Bankfach — eine Gelegenheit, Menschenschicksale und Länder kennenzulernen. 1934 bringt **Paul Fechter** seinen ersten Roman in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, im gleichen Jahr **Heirat mit Eva Schubring, Tochter des Kunsthistorikers Prof. Paul Schubring**. 1936 erscheint der Roman „Fünfkirchen“ im Eugen Diederichs Verlag, und es folgen dort bis 1940 „Das harte Frühjahr“, „Der Kranichschrei“ und die Romane „Die Mutter“ und „Dämmerung“. Eine weithin sichtbare Anerkennung seines Schaffens bildet die Verleihung des Raabe-Preises und des Herder-Preises. Nach 1945 erscheinen bei der Nymphenburger Verlagshandlung in München die

Erzählungsbände „Liebende“, und „Die Nonne“ und jetzt, in diesen Tagen, der Roman „Schwanengesang“.



Ottfried Graf Finckenstein

In diesen Tagen sind die ersten Bände des neuen großen Romans von Ottfried Graf Finckenstein, dem ostpreußischen Dichter, ausgeliefert worden. „Schwanengesang — Roman einer versunkenen Heimat“ ist der Titel des in der Nymphenburger Verlagshandlung in München erschienenen 600 Seiten starken Werkes (Ganzleinen 7,80 DM). Wir werden auf den Roman, dessen Geschehnisse in einem Kreis von adeligen Familien Ostpreußens in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg spielen, noch ausführlich zu sprechen kommen. Als eine schöne Leseprobe bringen wir in dieser und der nächsten Folge, aus ihm, das fast in sich geschlossene Kapitel „Brunft“.

Und dann ist es eines Tages so weit. Der Wald hat sich in ein Flammenmeer verwandelt, das gegen einen zartblauen, märchenhaft fernen Himmel steht. Um die Mittagszeit, zumal in der Sonne, ist es noch warm wie im Hochsommer, und die Damen tragen noch helle Blusen über schilfleinenen Röcken. Aber auch das verdeckte Blühen ihrer Körper kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein Hauch von Vergehen in diesen Sonnentagen zittert, sichtbar in dem bläulichen Dunst, der die Ferne verschwimmen lässt.

Das Jahr hat seinen Höhepunkt überschritten, kein Zweifel, es ist müde und neigt sich dem Schneebett zu. Aber noch einmal bäumt sich aus dem Unabänderlichen des Verfalls die Schönheit des Lebens auf mit der Glut der Ebereschen, die wie feurige Trauben an den Alleen hängen, mit dem süßen Duft der Kiefernadeln, und noch einmal steigt die elementare Gewalt der Schöpfung aus der Müdigkeit des Herbstes.

Die Hirsche schreien!

In Spiegeln hat es angefangen, wie immer.

Schmidt hat den ersten Schrei gehört, den verzweifelten Versuch eines jungen Hirsches, einen hohen, missgestimmten Jodler. Immerhin, dieser Ton ist dem alten Waidmann ins Mark gefahren, er hat ihn verzaubert. Von nun an kann man von Schmidt sagen, was man will, er hat nur noch Augen und Ohren für das Wild, und die Frauen in Spiegeln haben eine ruhige Zeit.

Am nächsten Morgen klingelt auf der Oberförsterei das Telefon: „Der erste Hirsch hat gemeldet!“ Der Oberförster wartet nicht lange, sondern meldet das erregende Ereignis an Ernst Hohenfels. Dann setzt er sich mit seinem Kollegen in Reiherberg in Verbindung.

Ja, auch in Reiherberg haben die Hirsche schon angestoßen, und hätten sie es nicht getan, es hätte ihnen auch nichts genutzt, denn Reiherberg darf unter keinen Umständen hinter Fichtenort zurückstehen. In Seegenau ist es nicht anders, und in Schrötterswalde, in dessen Sumpfwald die Hirsche später brunften, wird es nächste Woche so weit sein.

Überall in diesen großen Häusern mit ihren starren Formen ist die Ordnung von nun an auf den Kopf gestellt. Es scheint, als habe der Trieb noch einmal Oberhand gewonnen über das Reglement. In den nächsten Wochen bestimmen die Hirsche den Ablauf der Zeit, und sogar die Mahlzeiten, das Rückgrat eines geordneten Haushaltes, müssen sich ihnen beugen.



Die Jäger müssen vor Tau und Tag aus den weichen Betten, denn das Wild zieht sich mit dem Büchsenlicht in die Dickungen zurück und bleibt dann tagsüber unsichtbar. Sie kommen zu unbestimmter Zeit nach Hause und suchen den versäumten Schlaf nachzuholen. Am Nachmittag geht es dann wieder hinaus.

Die Frauen dürfen die Männer bisweilen begleiten, was diese im Allgemeinen nicht allzu gern sehen, es sei denn, ihre Gefühle liefen mit denen der Hirsche parallel. Im Übrigen aber passen sich die Frauen der Zeit an, sie bemühen sich, die Männer zu bewirten und für ihre Anstrengungen zu belohnen, sie lassen es sich gefallen, dass wochenlang von nichts anderem als den Hirschen und den Gewohnheiten gesprochen wird, die sie unter dem Zwang ihres Triebes annehmen.

Es kann nicht ausbleiben, dass etwas von dem urig-freien Treiben, dem sich die Könige der Wälder zurzeit hingeben, sich in die stillen, behüteten Häuser einschleicht und dort auch die Menschen geneigter macht, den natürlichen Regungen unverhüllten Raum zu geben.

Diese Zeit der lodernden Herbstfarben, des Unausgeschlafen seins, der Erregung und der Leidenschaft gegen den Hintergrund des Sterbens unter dem anfeuernden Orgeln der Hirsche, diese Wochen des Ringens zwischen Mensch und Tier nach den Regeln männlichen Kampfes, unter dem Dunst des Triebes, der über dem ganzen Wald lagert, diese halb-bewussten Stunden sind der Liebe nicht ungünstig.

Cecile Reiher müsste das eigentlich wissen, auch wenn sie dazu neigt, das kreatürliche Geschehen durch einen Schleier zu sehen, der es vergeistigt erscheinen lässt. Aber vielleicht tut sie das auch nur, um ihre Kenntnis nicht allzu deutlich werden zu lassen, denn wie hätte sie es sonst verantworten können, Sigurd Hohenfels zur Brunft nach Reiherberg einzuladen?

Allerdings war Bodovent es gewesen, der den Vorschlag gemacht hatte, nachdem Aga auf den Gedanken gekommen war. Die Mutter hatte sogar zunächst einige Zurückhaltung gezeigt:

„Meinst du, Sigurd wird in Schrötterswalde nicht mehr jagen wollen?“

„Ich weiß es nicht. Er ist ja viel zu anständig, um etwas zu sagen. Aber ich könnte es mir denken.“

„Ja, er hat sich in dieser Zeit sehr bewährt. Ohne hervorzutreten, hat er seiner Mutter eine sichere Rückendeckung gegeben. Therese hat mir erzählt, dass selbst Pladden ihr gesagt hat: Frau Gräfin, wissen Sie eigentlich, was Sie an Ihrem ältesten Sohn haben? Und wenn Pladden das sagt, so will es etwas heißen“.

„Es geht ihm aber doch sehr nahe, auch wenn er es nicht zeigen will. Darum möchte ich ihm gerne eine Freude machen“.

„Wenn du es dir wünschst, ich habe nichts dagegen, obgleich ich überzeugt bin, dass Onkel Ernst ihm in Schrötterswalde weiter freie Büchse erlaubt hat“.

„Möglich, aber er kommt sicher noch viel lieber hierher“.

„Das könnte ich verstehen“, sagte Cecile in der ihr eigenen vielschichtigen Ausdrucksweise, bei der es nie ganz deutlich wurde, ob ihre Worte nur den äußeren, gleichgültigen oder einen tieferen Sinn hatten, den sie nicht aussprechen wollte. „Lade ihn also ein. Es kommen in diesem Jahr ohnehin wenig Gäste“.

So bezogen denn die beiden Freunde das kleine Jagdhaus inmitten des abgelegensten Reviers von Reiherberg, ein früheres Waldhüterhaus, das inzwischen einer neuen größeren Försterei an günstiger gelegener Stelle Platz machen müssen und nun nur noch zur Brunftzeit zu kurzfristigem Leben zu erwachen pflegte.

Eine seltsam trauliche Stimmung lag um dieses alte, hölzerne Haus mit seinem schweren und tiefen Strohdach, unter dessen Rändern die Fledermäuse reihenweise ihren Winterschlaf zu halten pflegten. Der frühere Garten ringsumher war völlig verwildert und der Wald hatte sich langsam, Schritt für Schritt, sein Recht wieder erkämpft, so dass nur noch an wenigen Stellen, aus irgendeinem zufälligen Grunde, die Kulturpflanzen sich hatten behaupten können. So standen ein alter Gravensteiner, der in diesem Jahr gerade seine neunjährige Trageperiode hatte, neben einer turmhohen Bergamotte

zwischen und über dem Buchenaufschlag, ein Nussbaum wölbte seine herb duftenden Blätter über dem Eingang der Hütte und ein Dickicht von Teerosen hatte sich auf engem Raum zusammengedrängt gehalten. Im Übrigen aber wurde die Nichtigkeit menschlichen Strebens gegenüber kreatürlichem Beharren auf Schritt und Tritt deutlich. Man musste schon in das Haus hineingehen, um bei sich selbst und nicht bei der Wildnis zu Gast zu sein. Im Innern nämlich blieben dieselben Gegenstände jahraus, jahrein erhalten, sie verstaubten ein wenig in dem langen Märchenschlaf, aber sie veränderten sich nicht. Außer der Brunftzeit kümmerte sich kein Mensch um sie, das Haus wurde zugeschlossen und sich selbst wie der Hut des Entlegen-seins überlassen. Dadurch bekam diese ohnehin romantische Hütte den Reiz eines heimlichen Zufluchtsortes, einer träumerischen Versponnenheit, die zu Sigurds augenblicklicher Stimmung einen fast zu idealen Hintergrund lieferte.

Die beiden Freunde sprachen wenig miteinander, und ihre Gedanken galten den Hirschen, deren tiefe, erregende Stimmen abends und nächstens bis in das Haus drangen.

Am zweiten Tage — die beiden waren gerade von der Morgenpirsch nach Hause gekommen und hatten sich auf dem Kamin die letzten Eier auf Speck zum Frühstück gebraten, um danach mit angenehm schweren Gliedern auf den Feldbetten einzudämmern — bekamen sie Besuch. Das war an und für sich selbstverständlich, denn an den warmen Tagen mussten die Lebensmittel für den kleinen Haushalt kurzfristig ergänzt werden, ungewöhnlich war es nur, dass zugleich mit dem Trappeln der Pferde helle Stimmen vor dem Haus laut wurden, die vermischt mit den Vogellauten von Mädchenlachen bis in die Träume der Schlummernden drangen.

Aga und Christa hatten das Essen gebracht, und Cecile hatte ihnen erlaubt, bis zum Abend zu bleiben, um die Vormittags- und Abendpirsch mitzumachen.

„Mama hat uns in einem Anflug von Großmut hergeschickt“, meinte Aga, „damit ihr nicht zu sehr verkommt. Wir sollen nachsehen, ob ihr euch auch ordentlich wascht!“

Sie hatten bereits den langen Tisch vor der Jagdhütte gedeckt, hatten Blumen und Früchte hinaufgestellt, glutende Dahlien und saftspritzende „Grauchen“, diese typischen Birnen des Ostens, die von außen ebenso herbe und spröde wie von innen erfrischend und begehrenswert sind. Die Mädchen selbst saßen zwischen ihren Schätzen, als wären sie ein Teil davon.

„Was sagst du nun?“ fragte Bodovent und sah den Freund herausfordernd an, „habe ich recht oder nicht?“

„Herrlich“, antwortete Sigurd, „he ... he ... herrlich“. Er verfiel sich geradezu in seine Begeisterung.

„Wovon redet ihr eigentlich?“

„Von euch natürlich. Vielmehr von den Frauen im Allgemeinen“.

„Das ist nicht interessant“, meinte Christa und wurde ohne Grund ein wenig rot.

„Doch, doch sehr!“ widersprach Aga.

„Ich behauptete nämlich gerade, bevor wir uns hinlegten, hier sei alles schön und kaum zu übertreffen, nur die Frauen fehlten, um es vollständig zu machen“.

„Und du widersprachst doch nicht etwa?“

„Doch, er widersprach, dieser Rohling“.

„Rohling dürfte eher auf dich zutreffen. Weißt du, Aga, weshalb er eine Frau hier haben wollte? Um das Geschirr abzuwaschen. Weil die Finger davon so fettig werden“.

„Das ist echt Bodo, faul und gefräßig“.

„Ich habe doch gar nicht vom Essen gesprochen . . .“

„Aber daran gedacht!“

„Offengestanden, ja. Mir schmeckt es nun einmal nicht, wenn ein Tisch nicht anständig gedeckt ist“.

„Du würdest sicher am liebsten bei den Indianern leben“.

„Warum gerade bei denen?“

„Um dir alles vorkauen zu lassen“.

„Das besorgt Sigurd schon“.

„Ich?“

„Du bist doch so ekelhaft gründlich“.

Ja, sie waren guter Laune, diese Kinder, fröhlich und zum Neckeln aufgelegt, oder waren es nur Aga und der Bruder, die sich gewohnter Weise in den Haaren lagen? Christa und Sigurd leisteten den geringsten Beitrag zur Unterhaltung. So flaute sie denn nach kurzer Zeit ab, ein Strohfeuer, das verbrannt war.

In der Stille meldete von fern ein Hirsch mit leisem Knören.

„Donnerwetter“, sagte Bodovent und sah nach der Uhr, „es ist halb elf, höchste Zeit, dass wir losgehen. Schließlich sind wir ja nicht zum Vergnügen hier, sondern zur Arbeit“.

„Dürfen wir mitkommen?“

„Natürlich, komm Aga, wir gehen zusammen“.

„Dann muss Sigurd es wohl mit mir aushalten“, meinte Christa.

Der machte eine kleine, zustimmende Verbeugung. Dann gingen die Männer ins Haus, um sich fertig zu machen. In diesem Augenblick trat Christa auf die Schwester zu und umarmte sie. Doch die machte sich frei. „Spare deine Leidenschaft für eine bessere Gelegenheit“, sagte sie böse. Dann traten die Männer wieder vor die Tür.

Die beiden Paare gingen noch einige hundert Schritte zusammen, ehe sich ihre Wege trennten. Sie schwiegen und lauschten, ob das Konzert der Hirsche noch einmal beginnen würde. Aber vorläufig blieb alles still. Die Herren ruhten sich wohl noch von den Anstrengungen der Nacht aus. Erst wenn die Sonne ihnen gegen Mittag zu warm auf die Decke brennen und unter ihrer belebenden Wirkung das Ungeziefer zu lebhaft werden würde, war daran zu denken, dass die Könige des Waldes sich von ihrem Lager erheben würden. Dann war es möglich, dass die in den nächtlichen Kämpfen abgeschlagenen Hirsche auf der Suche nach neuem Wild mit ihren Gegnern erneut zusammenstießen und den Jägern ihren Standort verrieten. Alles in allem war solche Vormittagspirsch aber nicht zu ernst zu nehmen.

An einer großen Eiche, in deren Astloch wie stets eine Schleiereule saß und aus ihrer Brille verärgert in das helle Licht sah, mussten die Paare sich trennen. Ihre Aussichten waren gleich, deshalb benutzten sie den Vogel als Orakel.

„Nach welcher Seite sie zuerst sieht, dahin gehst du“, schlug Bodovent vor, „als Gast hast du den Vortritt“.

Die Eule blickte nach rechts. Christa und Sigurd schlugen einen Seitenweg ein, der nach einer kurzen Biegung auf einen geraden Damm führte. Er lag ein wenig erhöht, zwischen den Moorflächen, die mit lichten, etwa hundertjährigen Fichten und Kiefern bestanden waren. Alles Wild, das über den Damm wechselte, musste in das Blickfeld der Jäger kommen. Auch in den Bestand war eine tiefe Einsicht möglich.

„Wollen wir hier ein wenig bleiben?“

„Ja, aber hundert Schritte weiter!“

„Warum das?“

„Dort sind wir in Schussweite der Hauptwechsel“.

„Du kennst euern W...W...Wald aber sehr genau!“

„Ach, das ist unser alter Galoppierweg. Hier finde ich mich im Schlaf zurecht“.

„Also gut, du sollst führen!“

Christa schüttelte fast unmerklich den Kopf, bestimmte dann aber mit Sicherheit eine Stelle in der Nähe eines riesigen Ameisenhügels als Beobachtungsplatz. Sie zeigte Sigurd noch Lage und Richtung der Wildwechsel, dann setzte sie sich in das weiche Polster von Blaubeerkraut, strich den Rock glatt und verschwand sozusagen in dem Nichts, jener Rolle, die dem Begleiter eines Jägers zukommt.

Als Sigurd etwas sagen wollte, legte sie nur den Finger auf den Mund. So schwiegen dann beide und versanken ins Lauschen. Ein schwacher Wind bewegte nur gerade die Spitzen der Bäume. Von dorthier legte sich ein gleichmäßiger, tiefer Ton gleich einer beruhigenden Decke auf sie, unterbrochen durch das regelmäßige Stöhnen eines Baumes, in dessen Stamm ein trockener Ast des Nachbarn eine tiefe Wunde gescheuert hatte, die bei jeder Bewegung neu aufgerissen wurde. Bisweilen klingelte auch ein Specht darüber hin, oder eine Hummel brummte heran und Verklang sofort wieder. Die Sonne ließ den Duft des Nadelwaldes, jenen berauschend süßen Harzduft, langsam von der Erde aufsteigen. **(Schluss folgt.)**

Nach der Veröffentlichung eines Kapitels aus dem Roman „Der Schwanengesang“ von Ottfried Finckenstein bringen wir demnächst eine Erzählung von **Charlotte Keyser**.

### **Auf Freischaft**

Diese Geschichte von der Bauerntochter Grete atmet ganz die Luft unserer ostpreußischen Heimat, und es wird unsern Lesern sicher viel Freude machen, dieses neueste kleine Werk der Dichterin zu lesen.

### **Seite 495 Duchen Von Johannes Trojan**

In der Großstadt durch die Menge  
ging ich hin in dem Gedränge  
jüngst auf einem eil'gen Gang,  
als es in das Ohr mir klang:  
„Hör mal, Duchen!“

Wer so sprach, gleich nahm ich's wahr,  
just vorüber ging ein Paar,  
Mann und Frau, an mir, zum Mann  
sprach die Frau, die so begann:  
„Hör mal, Duchen!“

„Duchen“ — gleich füg ich's hinzu —  
ist Verkleinerung von „Du“.  
Also drückt man gern sich aus,  
wo mir stand mein Vaterhaus,  
oben an dem Ostseestrände,  
dort in meinem Heimatlande,  
wo der Menschen Sprache so  
traulich klingt wie nirgendwo  
sonst auf Gottes weiter Welt,  
und mir drum so sehr gefällt.  
Dorther müssen sein die zwei,  
dacht' ich, die da geh'n vorbei.

Augenblicklich vor mir stand  
mein geliebtes Heimatland,  
Korngefüld, Meer und Wald

und die Stadt, ehrwürdig alt,  
alles hell im Sonnenlicht  
und manch liebes Angesicht.  
Alles dieses nahm ich wahr,  
und als lange schon das Paar  
im Gedränge sich verloren,  
klang es noch mir in den Ohren:  
„Hör mal, Duchen!“

**Seite 496, 497, 498 Ein ostpreußisches Mädels erlebt England  
Von Maria-Elisabeth Bischoff**



**Ein Vater der den Kinderwagen schiebt, gehört zum alltäglichen Straßenbild**



**Wie Pamela und David besitzt fast jedes englische Kind ein Dreirad oder ein Fahrrad**

Immer wieder ist es spannend und von eigenem Reiz, den Stapel von Briefen durchzusehen, den die Post täglich der Schriftleitung bringt; er ist von ganz anderer Art als etwa der, den eine Tageszeitung erhält. Und welch eine stille Freude, wenn eine Einsendung aufhorchen lässt oder wenn gar eine kleine Entdeckung gemacht werden kann!

Da kommt eines Tages ein netter, bescheidener Brief einer jungen Ostpreußin, und ihm ist ein Manuskript beigelegt, in dem sie mit einer unverkennbaren Begabung für das Schreiben, mit geistiger Aufgeschlossenheit und innerer Wärme von einem eigenartigen Erlebnis erzählt, das sie vor kurzem in England hatte. Unter der Überschrift „Ein fremder Mensch erlebt unsere Heimat“ ist dieser Beitrag in Folge 13 erschienen.

Als wir nun erfuhren, dass Fräulein Bischoff ein Jahr lang als Hausangestellte in London gelebt hat, da baten wir sie, uns etwas von dem zu erzählen, was in der englischen Familie und im Haushalt dort so ganz anders ist als bei uns. Nicht weil wir es als besonders bedeutungsvoll ansehen, das zu erfahren, sondern weil uns die Art, wie diese junge Ostpreußin ihr Leben anpackt, beispielhaft zu sein scheint. Als Schülerin in Guttstadt und Braunsberg schon träumte sie davon, England kennenzulernen, und nachdem sie im vorigen Jahr ihr Abitur gemacht hatte, ging sie auch schon für ein Jahr als Hausangestellte nach London. Sie lernte ein fremdes Land kennen, und sie vervollkommnete ihr

Englisch. Über jene Zeit schreibt sie: „Immer aber kam ich an diesen Tagen nach Hause vollgefüllt mit Gesehenem oder Gehörtem, Miterlebtem und Gedachtem. Und während dann der Alltag wieder ablief mit allen Kleinigkeiten des Haushalts, wanderten die Gedanken dem Neuen nach, suchten es zu fassen, zu verstehen, zu verarbeiten. Und während äußerlich alles seinen ruhigen Gang ging, veränderte sich doch eine Welt für mich, wie für jeden jungen deutschen Menschen, der zum ersten Mal einen Blick über die Grenzen tut. Es ist gewiss allen so gegangen wie mir. Und ich glaube auch ganz sicher, wenn man die Augen aufhält und mit wachen Sinnen und mit wachem Herzen auch dort durch den Alltag geht, dann kann man in einem solchen Jahre vielleicht mehr lernen als sonst in langen Jahren auf der Schulbank“.



#### **Mittagspause in London**

Auf den Stufen der Kathedrale schöpfen die Mädels aus den Büros und den Geschäften ein wenig frische Luft

Wenn Maria-Elisabeth Bischoff jetzt ihren Kursus in Stenographie und Schreibmaschine beendet haben wird, dann ist das nächste Ziel die Korrespondentin für Fremdsprachen. Sie weiß, was sie will, und sie strahlt vor Jugendfrische und Lebensmut. Bleibt da dem Leben etwas anderes übrig, als sich ihr — zunächst wenigstens — auch von der freundlichen Seite zu zeigen?

Als ich als kleine Sextanerin der alten Domschule daheim im Ermland zum ersten Male die Bilder von London im englischen Lehrbuch anstaunte und mühselig und stockend über die ersten englischen Sätze stolperte, da konnte ich es freilich noch nicht wissen, dass jene Dinge mir einmal ganz vertraut und ganz selbstverständlich werden würden. Dass die Bilder dieses fremden Landes, die dem Kleinstadtkind unerreichbares Wunder waren, sich einmal in alltägliche Wirklichkeit wandeln würden, dass jene so fremden Laute, an denen man sich damals die Zunge zerbrechen wollte, zehn Jahre später ein ganz geläufiges und vertrautes Ausdrucksmittel für mich sein würden.

Vieles hat sich gewandelt seit jener ersten Berührung mit englischer Lebensweise und englischem Geisteswesen. Der Krieg kam und ging wieder vorüber; er nahm die Heimat und nahm die Kindheit, er nahm die Lebenssicherheit und das Vertrauen, mit dem man einmal begonnen hatte. Es gab nicht mehr vieles, das wie ein Wunder war, wie das Kind sie gekannt hatte, so fern und unerreichbar und voller Fremdheit und voll von atmendem Leben. Es gab nur noch nackte Realität, und zwischen der und dem Kind-sein gähnte ein weiter Abgrund, und die Brücke darüber war schwer zu finden.

Aber dann empfand ich sie eines Tages ganz plötzlich und von da ab immer wieder. Das war, als ich zum ersten Male nach London kam. Da stand ich, des Abends auf einem der verkehrsreichsten Plätze der Innenstadt, ganz fremd und ein bisschen hilflos. Um mich herum brandete der Verkehr, unzählige Autos und Omnibusse sausten vorüber, ein Strom von Menschen ergoss sich aus den umliegenden Kinos und Lokalen, hastete über den Platz und verlor sich in dem Gewirr der Nebenstraßen, — und über mir, wie eine zweite Welt, wogte ein Meer von Licht, spielten die gelben Reflexe einer schreienden Reklameschrift, tanzten Buchstaben und Bilder einen unermüdlichen Reigen über die ganze Farbskala hin, auf und ab, immer wiederkehrend. Und da war sie auf einmal wieder da, die Wunderwelt aus meinem Sexta-Lehrbuch. Der Stern der Weltstadt war da, der Zauber des Ungekannten und Neuen, das darauf wartete, erobert zu werden, unzählige Geheimnisse barg dies

brandende Leben um mich herum. Und die tanzenden Lichter dort über mir vereinigten sich zu breiten Bändern und Strahlen, die sich wie ein Bogen über die Jahre der Vergangenheit spannten, und über deren gleißende Helle die Erinnerungen zu wandern begannen . . .

Mir ist es dann noch oft so ergangen. Wenn ich etwa im Sommer abends am Meer entlangwanderte und drüben überm Kanal ein Leuchtfeuer von der französischen Küste aufblitzte, dann konnte mit einem Male alles versinken in lauter Unwirklichkeit; ich war wieder Kind, und das Aufleuchten da drüben kam von Brüsterort oder es kam von Kahlberg her. Und die bräunlich schimmernden Steine am Strande, von der Abendsonne beleuchtet und vergoldet, konnten für Sekunden aussehen wie Bernstein, und für Sekunden blieb einem wie als Kind fast das Herz stehen vor Glück über den Fund. Und das Meer war gar nicht Nordsee, nicht fast schon Atlantischer Ozean, — es war unendlich und weit und blau und stürmisch an bewegten Tagen und war unsere Ostsee irgendwo auf der einsamen Nehrung. Und Muscheln konnte man sammeln an der wilden Westküste im nördlichsten Schottland, — und es war für Augenblicke wie zu Hause in Rauschen oder Cranz, als man noch von jeder Ferienfahrt mit allen Taschen voller Bernstein und voller Muscheln wiederkam.

„Hast du Heimweh gehabt?“ Das ist immer die erste Frage, wenn jemand längere Zeit im Ausland gewesen ist und wieder zurückkehrt. Ja, müsste ich sagen, Heimweh nach meiner Kindheit, nach allzu früh Verlorenem, nach der Heimat, von der ich außer den Erinnerungen nichts besaß als eine kleine goldene „Alberte“ an meinem Mantelaufschlag, die mich überallhin als ein kleines Stück Ostpreußen begleitet hatte, seit ich sie als liebes Geschenk zum Abitur erhielt. Ich weiß von anderen Ostpreußinnen im Ausland, denen auch dieses „Heimat-weh“ dort mit plötzlicher Heftigkeit aufsprang. Vielleicht ist es immer so, dass man erst dann — jenseits der Grenzen — am tiefsten und unwiderlegbarsten spürt, wo die eigentliche Heimat liegt.

Anderes Heimweh gab es für mich nicht. Es wurde mir aber auch damit sehr leicht gemacht. Liebe Menschen schenkten mir etwas wie ein zweites Zuhause für das Jahr meines Aufenthaltes in London. Aus gegenseitigem Entgegenkommen und Verstehen wurde trotz völliger anfänglicher Fremdheit eine Freundschaft, die dauern wird, und die uns allen den vorläufigen Abschied schwer macht.

Schon viele deutsche Mädchen sind im Ausland gewesen und haben das erlebt, was ich erlebte. Vielleicht auch nicht, denn jeder erlebt es ja auf seine Weise. Neben dem Haushalt und der Beaufsichtigung der Kinder (man muss ja entweder in den Haushalt oder die Schwesternschülerin in ein Krankenhaus, wenn man längere Zeit in England bleiben will), — neben, diesen alltäglichen Dingen stand vieles andere, das über die rein körperliche Arbeit hinausging und den ganzen Menschen beanspruchte. Und ich wollte ja so gerne mich ganz einsetzen, mit offenen Sinnen alles Neue in mich aufnehmen, die andere Art und andere Lebensweise verstehen lernen, und damit musste man wohl im kleinsten Kreise anfangen, bei den ganz geringen Dingen des Alltags.

Und da gab es ein immer neues Staunen jeden Tag. Vielleicht mag die englische Lebensweise gar nicht so sehr verschieden sein von der unsrigen, aber wenn man die Augen aufhält, entdeckt man doch viele ferne Unterschiede, Kleinigkeiten manchmal, aber sie alle zusammen machen eben doch eine Verschiedenheit aus, eine Andersartigkeit, die bei der Haushaltsführung und dem Familienleben anfängt und bei der großen Politik endet.

Das ging schon so bei den ersten Mahlzeiten. Ich war am Abend gekommen und wurde vor einen so reichlich gedeckten Tisch gesetzt, als hätte ich seit Wochen nicht mehr gegessen. Ich schrieb diese große Aufmachung einer Abendmahlzeit dem Umstand zu, dass das vielleicht zu Ehren meines Empfanges geschehen war. Aber siehe da, am nächsten Tage war es genauso! Und so kam ich denn allmählich dahinter, dass man in England eine ganz andere Anordnung der Haupt- und Nebenmahlzeiten hat als bei uns. Das Frühstück morgens ist eine Art Hauptmahlzeit und besteht, wenn es vollständig ist, aus drei Gängen. Da ist zuerst der berühmte „porridge“, ein Haferbrei mit Milch, darauf folgt etwas Gebratenes, wie z. B. Fisch, Schinken, Spiegeleier, auch Kartoffeln mitunter, und hinterher gibt es Toast und Brot und Butter und Orangenmarmelade. Nicht alle Familien essen stets so luxuriös und so reichhaltig am Morgen, aber es kommt durchaus vor. In den schottischen Jugendherbergen z. B., wo sich jeder selbst verpflegt und beköstigt, habe ich in dieser Beziehung die größten Wunder erlebt. Während wir Deutschen in einer Viertelstunde unser Frühstück beendet hatten, standen die englischen Jungen und Mädchen Schlange vor dem breiten Herd, der auf Höchstturen lief und Dutzende von brodelnden Töpfen und brutzelnden Pfannen auf seiner Platte stehen hatte. Und wenn wir schon längst reisefertig waren und mit unseren Rädern in die Berge starteten, tönte immer noch Töpfe-klappern aus der Herbergsküche und eine Wolke von Bratenduft und Speck- und Eiergeruch zog hinter uns her.

Die Mittagsmahlzeit hingegen ist meistens nur eine Art Imbiss. Zum Tee am Nachmittag gibt es Brot und Kuchen oder Kekse. Und am Abend erst folgt die Hauptmahlzeit, manchmal erst recht spät (gegen 9 Uhr). Wo Kinder im Hause sind, wird natürlich alles ein wenig abgeändert.

Und dann die einzelnen Gerichte oder die Art ihrer Zubereitung! Da fand ich z. B. einen Haufen frischgewaschener Salatblätter hübsch angeordnet auf meinem Teller vor mir, eine Tomate in der Mitte. Ich saß ganz bescheiden da und glaubte, das Hauptgericht käme noch, — aber es kam nichts. Man fing an zu essen, — ich tat es also auch. Und als ich später von einer Deutschen den Namen „Kaninchenfutter“ für dieses in England so beliebte Salatgericht hörte, musste ich ihr im gewissen Sinne rechtgeben. So ähnlich kam ich mir damals vor. Wenn auch der gute ostpreußische „Schmandsalat“ auch in unserer Heimat schon längst sagenhaft geworden war, — den Salat nur mit Wasser „anzurichten“, das kannten wir doch noch nicht!

Da gab es noch viele andere Überraschungen auf dem Gebiet des Kochens. Gemüse z. B. bereitet die Hausfrau in England — nichts gegen ihre Kochkunst! — recht lieblos zu. Es werden wenige Unterschiede gemacht, was für ein Gemüse es ist. Man tut es in Wasser, lässt es weichkochen, und damit ist es fertig. Andere Dinge, wie z. B. Kartoffeln, werden in viel mehr Variationen zubereitet als bei uns. Da gibt es in Fett gedünstete (mit und ohne Pelle), im Bratofen überbackene, geröstete, geschmorte, gebratene usw. Überhaupt wird der Back- und Bratofen viel mehr benutzt als bei uns. Pasteten, Aufläufe oder dergleichen gehören zu den beliebtesten Gerichten.

Und die Puddings! Zu jeder vollständigen Mittags- und Abendmahlzeit gehört Pudding. (Alle Leute, die gerne Süßes essen, sollten nach England gehen!) Da gibt es Hunderte von Rezepten, angefangen vom einfachen Milchreis bis zum König aller Puddings, dem Plumpudding, der zu Weihnachten auf den Tisch kommt. Je früher im Jahr man ihn backt, desto besser schmeckt er Weihnachten, und was als Rest nachbleibt, kann man dann vielleicht im Frühjahr aufessen. Es klang mir so unglaublich zuerst, aber ich habe es selber erlebt, dass die Zutaten zu diesem Pudding (viel Trockenfrüchte und viel Fett) so reichhaltig sind, dass die Haltbarkeit nahezu unbegrenzt ist.

Auch Kuchen werden im Allgemeinen mit mehr Zutaten gebacken als bei uns und anders abgeschmeckt, — oder wenn es nicht daran liegen sollte, dass englische Kuchen einen gewissen ganz besonderen Geschmack haben, dann weiß ich nicht, warum es so ist. Jedenfalls wurde, als ich einmal einen Kuchen nach deutscher Art gebacken hatte, den ich für ein Meisterstück hielt, zwar von allen anerkannt, er wäre sehr gut geraten, aber — ich sollte nicht böse sein — es schmeckte ihnen „zu sehr nach Kontinent“. Und ich musste ihnen rechtgeben, er schmeckte wohl ausgezeichnet, aber völlig andersartig als englischer Kuchen. Oder ist das Einbildung gewesen?

Wer gerne Wurst isst, der dürfte niemals englischen Boden betreten. Dort findet er nämlich dieses bei uns so unentbehrlich scheinende Nahrungsmittel nicht. In einigen wenigen luxuriösen Delikatessläden in London habe ich Wurst gesehen (aus dem Ausland, nebenbei gesagt, und sehr teuer). Im Durchschnittsladen und bei der Durchschnittshausfrau ist sie völlig unbekannt. Die meisten Hausfrauen haben überhaupt nie Wurst gesehen (außer den kleinen pikanten Bratwürsten, die es überall gibt) und können sich so etwas wie Blut- oder Leberwurst absolut nicht vorstellen. Was sie wohl für Augen gemacht hätten auf einem richtigen ostpreußischen „Schlachtfest“ auf dem Lande?

Dafür ist den Engländern anderes unentbehrlich. Dazu gehört vor allem erst mal der Tee! Der Tee, der mit Milch oder Sahne getrunken wird und den es zu jeder Tages- und Nachtzeit gibt; noch schlaftrunken und mit schweren Augenlidern tastet man sich in aller Herrgottsfrühe in die Küche, und wenn man zu nichts imstande wäre, den Wasserkessel und die Teekanne findet man mit unfehlbarem Griff! Erst der Morgentee macht den Menschen überhaupt zurechnungsfähig in der Meinung vieler Engländer — wie ich ohne das existieren konnte, war für alle ein Rätsel. Dann geht es so lustig weiter den Tag hindurch; drei Tassen mindestens zum Frühstück, um elf würde man schon umkommen ohne Tee, nach dem Mittagessen sind ein paar Tässchen der Auftakt zur zweiten Hälfte des Tages, um fünf gibt's Tee als kleine Unterbrechung, nach dem Abendbrot manchmal Kaffee, aber oft auch Tee. Und man kann natürlich nicht zu Bett gehen, ohne nicht vorher noch Abschied von dem so lieben Getränk genommen zu haben! In vielen Familien gibt es auch mal Kaffee oder Kakao zwischendurch, aber ich kenne solche passionierten Teetrinker, für die nichts anderes existiert. —

Dabei gibt es Tee gar nicht einmal in unbegrenzten Mengen. Viele Dinge sind in England ja immer noch rationiert. Mit dem Zucker- und Teeverbrauch muss man sich zuweilen recht erheblich einschränken, die Käsezuteilung ist ganz winzig, Fett auch nicht allzu reichlich. Und es gibt auch



Familien, die mit der Fleischmenge längst nicht auskommen, da Fleisch nach dem Preis rationiert ist, nicht nach dem Gewicht. Wer einen schönen Braten will, erhält weniger Fleisch als einer, der nur Suppenfleisch verlangt. Im großen Ganzen gesehen ist es so wie bei uns und wohl überall: wer Geld hat, kann gut und sehr gut leben, wer es nicht hat, kann sowieso nicht mehr kaufen, ob rationiert oder nicht.

Übrigens bin ich in der letzten Zeit, als die Aufhebung der deutschen Rationierung bekannt wurde, oft gefragt worden, ob ich denn auch „Futterpakete“ aus Deutschland bekäme. Ja, ja, so ginge es in der Welt! Erst verloren wir den Krieg und dann lebten wir wie die Maden im Speck, und sie müssten mehr oder weniger hungern! Es war keine Gehässigkeit in den Worten, aber die Leute, die so redeten, konnten das einfach nicht verstehen. Etwas war offensichtlich verkehrt in dieser Welt!

Vieles andere gab es, das sie auch nicht verstehen konnten. Ich bin unendlich viel gefragt worden, manchmal Dinge, die ich beim besten Willen nicht beantworten konnte, manchmal auch Dinge, über die ich mir noch nie Gedanken gemacht hatte. Aber so schwierig diese Fragen mitunter auch waren — vor allem, wenn sie die Kriegsjahre und alles, was danach kam, angingen —, sie forderten Nachdenken und Auseinandersetzung, und das in einem viel stärkeren Maße und mit größerer Klarheit, als es innerhalb der deutschen Grenzen möglich gewesen wäre.

Ich bin immer wieder in allen Kreisen, der Bevölkerung, mit denen ich in Berührung kam, auf guten Willen gestoßen, das Deutschtum und die Deutschen und alles Vergangene im rechten Lichte zu sehen. Man will gar nicht glauben, dass wir alle solche Bestien seien, aber man kann nicht verstehen, warum alles Schreckliche in Deutschland geschehen konnte. Es ist immer noch viel Misstrauen und Nicht-verstehen-können da, wenn es sich um das ganze deutsche Volk handelt; der einzelne Deutsche spürt nichts oder wenig davon.

Wenn ich sagte, dass ich Flüchtling wäre, fragte man mitunter, was das bedeute, und warum wir denn geflohen seien. Und wenn ich erzählte, was im deutschen Osten geschah in den letzten Kriegsmonaten — und immer noch geschieht —, dann stieß ich zumeist auf Unglauben. Dinge wie Verschleppung und Vergewaltigung gehörten doch längst vergangenen Jahrhunderten an, und wenn es geschehen sei, dann doch wohl nur in ganz vereinzelt Fällen! Man glaubte es einfach nicht; wie soll man dann verstehen? Wohl gibt es gewiss auch Menschen dort, die viel Verständnis dafür aufbringen, aber der großen Menge klingt das Wort „Flüchtling“ fremd und nichtssagend. Das Wort „Ostpreußen“ war vielen ein Begriff, wohl weil es gegen Kriegsende im Radio und in den Zeitungen oft genannt worden ist. Aber wo Ostpreußen liegt, wusste keiner. Viele tippten auf die Rheingegend. (Wir würden ja wohl auch nicht wissen, wo einzelne englische Landschaften liegen!)

Die meisten Fragen über politische und wirtschaftliche Angelegenheiten in Deutschland kamen von jungen Menschen. Von Engländern zumeist, aber auch von Schweizern und Indern, als ich einmal Gelegenheit hatte, für einige Zeit in einem internationalen Kreise zu leben. Es ist mir aufgefallen, wie sehr die Jugend in England die Weltpolitik mit lebendigem Interesse verfolgt und auch mit viel Verständnis. Schon ganz junge Menschen haben oft ein so sicheres Urteil und so feste Anschauungen und Überzeugungen, die sie mit ganzer Kraft vertreten, und die nicht etwa angelesen sind, sondern aus früherem politischen und weltanschaulichen Denken heraus erwachsen. Ich weiß nicht, warum dieses Denken dort so zeitig einsetzt. Vielleicht besitzt der Engländer allem „Sturm und Drang“ in der Jugend zum Trotz irgendeine geheime Nüchternheit und objektive Denkfähigkeit, die Einflüsse des eigenen Erlebens ausschaltet und zu urteilen vermag, während bei uns mit jeder Erweiterung des Weltbildes in den Jahren des Wachstums die ganze Anschauung ins Wanken gerät und immer neu gebildet werden muss.

Vielleicht sind die ersten Urgründe für diese zeitige Urteilskraft und die Selbständigkeit des Denkens im jungen Menschen schon in der frühesten Erziehung des Kindes zu suchen. Selbst wenn es noch ganz klein ist, wird das Kind dort doch schon als Persönlichkeit angesehen — vielleicht mehr als es bei uns der Fall ist. Äußeren Ausdruck findet das z. B. in der Tatsache, dass man keine Körperstrafen kennt. (Es gibt natürlich Ausnahmen.) Ein Kind zu „verhauen“, das ist wie ein Verbrechen in den Augen der Mütter. Auch in den Augen der Väter. Die Kinder selbst sind auch gerade hierin so überempfindlich, nicht gegen den körperlichen Schmerz, aber gegen diese Behandlung, die schon in ihrem kleinen Bewusstsein als menschenunwürdig gilt. Nie habe ich bei Kindern einem leichten Schlag zufolge ein so leidenschaftliches Aufbegehren gesehen wie in England bei vielen Kindern, die ich beobachtete.

Man fragt Kinder auch viel mehr nach ihrer eigenen Meinung als bei uns. „Möchtest du jetzt Brot essen oder Kuchen oder einen Apfel?“ heißt es etwa und nicht: „Heute gibt es ein Stück Kuchen am Nachmittag!“ Und es heißt auch nicht: „So, jetzt gehen wir spazieren!“, sondern: „Möchtest du jetzt Spaziergehen oder spielst du lieber zu Hause im Garten?“ Das mag Vor- oder Nachteile haben und manchmal zur Verwöhnung des Kindes führen, ganz entschieden aber regt es sie früh zum Nachdenken an und zur Äußerung ihres eigenen Willens. Und es gibt viele Kinder, die durchaus wohlgezogen dabei sind. Freilich sieht man auch viele Eltern, die das Nachgeben zu sehr übertreiben. Wie oft habe ich Kinder beobachtet, die wie Tyrannen ihre Befehle austeilten und augenblicklichen Gehorsam von den Muttis verlangten, meistens auch erhielten. Allzu nachgiebige Eltern gibt es ja überall, vielleicht neigt man in England noch mehr dazu. **(Fortsetzung folgt)**

#### **Seite 498 Redaktionsschluss**

Vom Druck jeder Nummer unseres Ostpreußenblattes bis zur Auslieferung an den Leser — es müssen etwa 1850 Postämter beliefert werden! — vergehen durchschnittlich drei Tage. Es kommt hinzu, dass die Schriftleitung sich in Hamburg befindet, der Druck aber in einem ehemals ostpreußischen Betrieb in Leer in Ostfriesland erfolgt. Aus diesen (und noch anderen) Gründen bitten wir, Einsendungen an die Schriftleitung — besonders die Ankündigung von Terminen — so früh als nur irgend möglich vorzunehmen. Redaktionsschluss ist acht Tage vor dem auf dem Kopf der betreffenden Nummer angegebenen Datum.

#### **Rest der Seite 498: Werbung**

#### **Seite 499 Ostpreußentreffen Pfingsten 1951**

##### **Der Veranstaltungsplan der ostdeutschen Landsmannschaften für 1951**

Auf einer Tagung der Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften wurde der Plan der Großkundgebung für das Jahr 1951 festgelegt. Danach werden zu Pfingsten 1951 die vierzehn ostdeutschen Landsmannschaften in vierzehn westdeutschen Städten ihre Bundestreffen abhalten, woran sich auch die Jugendorganisationen der Landsmannschaften bzw. die Ostdeutsche Jugend zusammen mit der westdeutschen Jugend beteiligen sollen.

Am 30. Juni 1951 findet sodann das Bundestreffen der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in Frankfurt/Main statt, mit einer feierlichen Versammlung der Delegierten aller Landsmannschaften in der Paulskirche.

Der „Tag der Heimat“ wird am 5. August 1951 in allen Städten und Dörfern des Bundesgebiets und in West-Berlin gemeinsam mit der westdeutschen bzw. Berliner Bevölkerung begangen werden. Der „Tag der Heimat“ soll so ein machtvolles Bekenntnis aller Deutschen für Gesamtdeutschland, für ein freies Europa und für das Recht auf Heimat sein.

#### **Rest der Seite: Heimatliches zum Kopfzerbrechen: Kreuzworträtsel und Silbenrätsel**

#### **Seite 500, 501, 502 Sie kamen über den Stacheldraht**



**Ein Blick ins Wiesental der Memel von der Heide in Untereißeln**

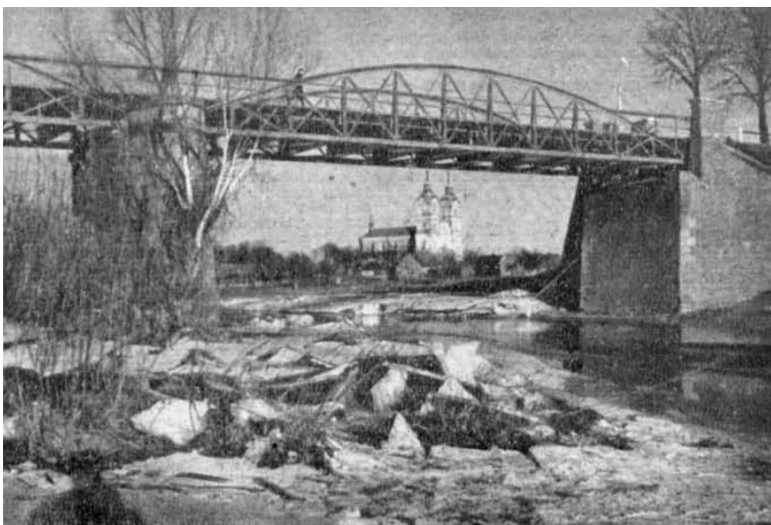


**Ein Gehöft im Memelland.**

Die große Scheune, die Anlage des Gehöfts, überhaupt die ganze Atmosphäre zeigen dem Kundigen, dass hier ein Stück Ostpreußen im Bilde festgehalten worden ist.



**Nicht weit von dem Lager** von dem dieser Bericht erzählt, fließt der Memelstrom dahin. Wie auch die Zeiten sich wandeln, der breite, mächtige Strom scheint immer der gleiche zu bleiben. Aber auch bei ihm sind es immer neue Wasser, die zur Mündung strömen.



**An der Szeszuppe bei Schirwindt**

Die Kirche im Hintergrund lag schon auf der litauischen Seite.

Über der Memel im Kowno lag am 26. Juni 1945 der rötliche Glanz der Abendsonne. Durch die verdrahtete Luke unseres Güterwagens sah ich noch einmal hinaus. Dann legte ich mich schlafen, denn ich war nach der langen Fahrt durch die ostpreußische Heimat sehr müde. Jetzt ging es endgültig gen Osten, und ich trat meinen Platz an der Luke, den die Kameraden mir für die Fahrt

durch Ostpreußen großmütig eingeräumt hatten, ab und verkroch mich in einen finsternen Winkel des Waggons. Gegen Morgen überraschte mich mein Nachbar auf dem Lager mit der erregten Mitteilung: „Du, wir fahren schon die ganze Nacht zurück und sind gleich wieder in Insterburg!“ Unsere Spannung wurde sehr groß. Schließlich schwenkte unser Zug dann aber doch in die Memeler Strecke ein, und damit wurden unsere Aussichten um nichts besser. Wir durchfuhren Tilsit und hielten in Heydekrug im Memelgebiet. Auf dem Bahnsteig standen russische Offiziere. Wir merkten bald, dass unser Ziel erreicht war. Wir mussten aussteigen und nach dem drei Kilometer entfernten Matzicken marschieren. Matzicken war ein kleines Gut und der Geburtsort von Hermann Sudermann. Hier befand sich ein großes, von den Deutschen erbautes Gefangenenlager. Jetzt zogen wir selbst hier ein. Das Lager war weitläufig angelegt. In unserer Abteilung gab es sogar einen Sportplatz und daneben noch Grasplätze zum Bewegen und Lagern. Das Lager war in einer Schlinge des Sziesze-Flusses gelegen, der ein wenig weiter westwärts den Flecken Heydekrug durchfloss. An der Nordseite des Lagers schloss der Flusslauf ein kleines Birkenwäldchen mit ein. Die Fenster unserer Baracke blickten über den Sportplatz auf dieses Wäldchen. Dieser Blick war stets ein Labsal.

Die Zahl der Pädagogen und Lebenserfahrenen ist nicht gering, die da behaupten, es wäre den meisten Menschen sehr dienlich, wenn sie eine Liebhaberei, ja sogar einen richtigen Spleen hätten. Und in der Tat huldigen erstaunlich viele Menschen einem Gebiet, das neben ihrer Alltagsarbeit liegt. Und das nicht nur wegen des Ausgleichs. Ich halte es schon lange mit den Gefiederten, ich bin ein Vogelfreund. Mein Vater war es auch. Wie schön ist es, dass man diesen lieben Geschöpfen immer nahe sein kann! Wo man geht und steht, sieht und hört man seine gefiederten Freunde. Und sie sind wunderbar gleichmäßig und unbekümmert. Die gruseligen Dinge der Weltgeschichte rühren nicht an ihrem lieblichen Dasein. Für sie bestehen lediglich die Jahreszeiten und der Wechsel der Wetterlage. Wenn es in den Kriegsjahren brauste und tobte standen sie auf den Zweigen und sangen wohl gar noch, und es war tröstlich, ihnen Auge und Ohr zu schenken. Schließlich schwangen sie sich leicht und ohne Furcht über die hohen Stacheldrahtzäune unseres Lagers. Die Wachttürme flößten ihnen keinen Schrecken ein, und sie waren auch dann liebe Freude, als Freiheit, Eigentum, Lebensarbeit und Heimat verlorengegangen waren.

Gleich als wir vor dem Tore standen, um vor dem Einlassen in einem Vorlager noch einmal gezählt zu werden, lenkten schnittige Flusseeeschwalben mit ihren kreischenden Rufen meine Aufmerksamkeit auf sich. Und in beiden Sommern traten sie von Mai bis August immer wieder in Erscheinung, so dass ich die Gewissheit erlangte, dass der Fluss hinter dem Birkenwäldchen ihr Brutrevier war. War das Auftreten der Seeschwalben jahreszeitlich begrenzt, so gab es hingegen große Flüge von Dohlen zu jeder Jahreszeit. Sie mussten in großer Zahl in den Wäldern ringsum brüten und vor allem auch in der Nähe einen Schlafplatz haben. Denn gerade am Abend, wenn wir auf dem Sportplatz zum Zählen angetreten waren, kreisten sie in ganz großen Schwärmen über dem Lager, wie sie das vor dem „Schlafengehen“ zu tun pflegen. Nach dem Flüge werden der Jungen strichen die Dohlen im Familienverbande umher, und die Jungtiere waren an ihrem noch unvollkommenen Lockruf leicht zu erkennen. Unter den Dohlen waren immer viele mit hellem Halsring, also Vertreter der Ostrasse. Natürlich kamen die Dohlen auch in unser Lager, und hier machte lange Zeit eine beinamputierte Dohle von sich reden, die auf einem Ständer herumhüpfte.

Etwas ganz Besonderes bedeutete das Brüten eines Kolkraabenpaares unmittelbar vor unseren Augen. Die höchstens zwölf Jahre alten Birken an der Nordseite des Lagers wurden von drei alten Kiefern überragt. Auf einer Kiefer lag der Rabenhorst obenauf, so dass die Raben immer gegen den Himmel standen und darum gut sichtbar waren. Jeder Blick aus dem Fenster der Baracke zeigte uns die Raben, und ihr Rufen drang zu uns, wenn wir die Fenster öffneten. Gelegentlich suchten die Raben auch innerhalb des Lagerzaunes nach Nahrung. Zu dem gleichen Vorhaben stellten sich mehrmals Wiedehopfe ein, denen das recht sandige Gebiet besonders zusagte. Die Raben waren natürlich nicht die einzigen Brutvögel des Birkenwäldchens. Es gab hier Rotkehlchen und Gelbspötter, Mönchsgrasmücken und Pirole, Elstern und Eichelhäher und auch einige Buchfinken. Im zeitigen Frühjahr fielen große Schwärme von nordischen Weindrosseln ein, und später zogen auch Wacholderdrosseln durch. Der Kuckuck war reichlich vertreten. Aber am häufigsten war der Fitislaubsänger zu vernehmen. Das Birkenwäldchen steckte voller Vögel, die sich nach besten Kräften hören ließen. Doch kamen sie allesamt nicht dagegen auf, als die Sprosser zu schlagen begannen. Ich schätzte ihre Zahl auf zwanzig. Das Schlagen der Sprosser erregte viel Aufsehen. Es gab empfindliche Kameraden, die in dieser Zeit nicht schlafen konnten. Und einigen Neugekommenen ging es ganz schlecht. In den Baracken fanden sie keinen Schlaf wegen der vielen Flöhe. Einer sammelte in einer Nacht 147 aus seinem Hemd! Da nahmen diese Unglücklichen ihre Mäntel und suchten im Freien einen Schlafplatz. Aber da lärmten nun wieder die Sprosser. Und so verfluchten sie das Lager wegen der Flöhe und der Nachtigallen. Die schlagenden Sprosser erzeugten im Lager eine

Welle von Wissensdurst. Täglich viele Mal machte man mich zum Richter in derselben Sache. „Gut, dass wir dich treffen“, hieß es dann, „wir haben uns gestritten: sind das nun Nachtigallen, die da singen, oder sind es keine?“ Ich wiederholte meine Erklärung: die Nachtigall ist rechts der Weichsel noch nicht beobachtet worden, sie hat dort eine vertretende, ganz eng verwandte Art, den Sprosser, auch ostdeutsche oder polnische Nachtigall genannt.

An der Außenseite des Zaunes entlang war ein Streifen von etwa zehn Meter Breite freigeschlagen, und an der Innenseite gab es einen Streifen, der ständig frisch geharkt wurde, und den wir nicht betreten durften. Diese Zone hatte fast ihre eigene Vogelwelt. Hier erklang oft das Rufen des Wendehalses, aber man musste doch eine Weile suchen, bis man diesen außerordentlich schutzgefärbten Vogel an einem der Pfähle entdeckte. Hier lebten auch die schmucken Steinschmätzer, deren Unterrücken so weiß aufleuchtet, wenn sie sich auf einen Pfahl schwingen. Auf den Drähten sangen viele Hänflinge, und auch zwei Baumpieper stiegen von hier zu ihren Balzflügen auf. In einem Wachturm in der Mitte dieser Zaunseite nisteten Feldsperlinge, und auf dem geharkten Streifen trippelten ganze Bachstelzenfamilien umher, und einmal tauchte dort auch eine Viehstelze auf.

Im Lager selbst gab es Graue Fliegenschnäpper, die über dem Schalter der Brotausgabe brüteten. Haussperlinge hatten ihr Schlafnetz in der Doppelwand unserer Baracke. Wenn sie zur Ruhe gingen, krabbelte es in den Wänden, als wären dort Ratten und Mäuse zu Hause. Als ich am 3. Oktober 1945, einem frostigen Herbstmorgen, aus der Tür trat, hörte ich Rebhühner locken, Ich entdeckte ein ganzes Volk auf dem weißbereiften Dache der Nachbarbaracke. Da musste ich an die Aufschneiderei eines alten Försters am Kurischen Haff denken, der einmal mitten in seinem Jägerlatein sagte: „Wissen Sie, in meiner Heimat gab es so viel Rebhühner, die hatten auf der Erde keinen Platz, die saßen schon auf den Bäumen!“ Innerhalb des Lagers stellten die Stare ein nicht geringes Kontingent. Und hier hatten wir in einem tiefen Graben sogar eine Uferschwalbenkolonie.

Einen großen Teil des Sommers war die Luft über dem Lager „voller Lerchenlaut“, und manchmal war auch das Dudeln der Heidelerche dazwischen. Einmal strich ein Schwarzstorch über das Lager hinweg, und fast jeden Abend zogen Reiher irgendwohin, ihren Horsten zu. Wir wurden von Kranichen überflogen, und schmerzvoll sahen wir die Keile von Grau- und Saatgänsen, von Höcker- und Singschwänen. Sie steigerten unsere Sehnsucht unerträglich und ließen uns unsere Unfreiheit doppelt bewusst werden. Am 28. August 1945 traten die Arbeitskommandos gerade aus den Baracken. Auf einmal riefen viele meinen Namen. Ich erwartete nichts Gutes und stürzte hinaus. Da wiesen viele Hände zum Himmel. Es kreisten dort gegen fünfzig weiße Störche in sich schneidenden und fortsetzenden Kreisen. Das Ganze war eine wandernde Spirale. Und es war dies die ganz normale Zugbewegung dieser Tiere, die nicht in einer Ordnung geradeaus fliegen, sondern segelnd die Entfernung überbrücken. Man bekommt das nicht allzu oft zu sehen. Wenn ich nach Mitternacht von meiner Arbeit zu unserer Baracke kam, blieb ich in milden und klaren Nächten gern noch auf der Bank sitzen. Ich sah dann zu den Sternbildern auf und hing meinen Gedanken nach. Irgendwo in der Ferne sangen Blaukehlchen, die Wiesenrallen schnarrten auf den Wiesen jenseits des Flusses, und zu Zeiten lärmten dort die Kiebitze die ganze Nacht hindurch. Gegen Morgen riefen ringsum die Wachteln.

Mit im Ganzen 62 Arten hatte ich nur einen Teil der Vogelwelt dieses Gebietes gesehen oder gehört. Merkwürdig selten waren Raubvögel zu sehen. Ich konnte sie an den Fingern abzählen. Umso eindringlicher war der Abschluss dieser „Beobachtungszeit“. Am 17. August 1946 wurde ich ganz überraschend zur Entlassung eingeteilt. Der Transport hatte zum größten Teil schon das Lagertor passiert, als ich geholt wurde. Ich lief durch die Barackenstraße, übersah dabei jedoch nicht, dass ein großer Vogel plötzlich über mir war. Ich blieb stehen und sah ihn an: es war ein Fischadler, der recht niedrig seine Runden zog. Es war der Einzige in diesen eineinhalb Heydekruger Jahren. Ich nahm sein Erscheinen tiefbewegt als einen Abschiedsgruß meiner Heimat.

**G. Hoffmann.**

### **Seite 502, 503 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen**

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat die traurige Pflicht, allen Kreisinsassen des Heimatkreises Osterode die Mitteilung zu machen, dass **der Kreisvertreter, Walter Kemsies, am 7. Oktober 1950, im besten Mannesalter, nach kurzer Krankheit, verstorben ist.** Sein selbstgewählter Wahlspruch hieß:

„Weniger für mich selbst,  
Mehr noch für andere,

Viel für mein Volk,  
Zur Ehre Gottes!“

Bis zum letzten Augenblick galten die Gedanken des Verstorbenen seiner geliebten, ostpreußischen Heimat, der er in beispielhafter Pflichterfüllung und Mitarbeit innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen die Treue gehalten hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen: **Dr. Ottomar Schreiber**. Der Vorstand und die Kreisvertreter der Landsmannschaft Ostpreußen

### **Osterode**

Als Nachfolger für den **verstorbenen** bisherigen Kreisvertreter, **Walter Kemsies**, ist von Osteroder Landsleuten, **Herr von Negenborn** - Vierzighufen (16) Wanfried/Werra, Kalkhof, namhaft gemacht worden, der sich freundlicherweise zur Übernahme der Kreisarbeit zur Verfügung gestellt hat.

Die Landsmannschaft Ostpreußen bittet alle Kreisinsassen, das volle Vertrauen, das sie ihrem verstorbenen Kreisvertreter, Kemsies, entgegengebracht haben, auf Herrn von Negenborn zu übertragen. Die Parole für die Weiterarbeit heißt unverrückbar:

Rückkehr in unsere ostpreußische Heimat!

### **Bartenstein**

Am Sonnabend, dem 14. Oktober, hatten sich die Bartensteiner (Stadt) im Restaurant Elbschlucht in Hamburg zu einem Treffen zusammengefunden. Die Einladung war von **Pfarrer Dannowski** und Schriftleiter **Willy Piehl** ergangen; es handelte sich also um kein allgemeines Kreistreffen. Pfarrer Dannowski hatte sich, wie mehrere andere Landsleute aus dem Kreise Bartenstein, schon 1945 der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, die zu seinem Kirchspiel gehörenden Heimatvertriebenen der Stadt Bartenstein und Umgebung zu sammeln. In mühevoller Kleinarbeit hat er bald den größten Teil derselben erfassen und allen die Sammelarbeit zugänglich machen können. Nach der Übernahme eines Pfarramtes (Osterholz-Scharmbeck) war er zur eingehenden Fortführung der Arbeit nicht mehr imstande. In Herrn Piehl, einem Schriftleiter der „Bartensteiner Zeitung“, hat er nun einen Nachfolger gefunden. Trotz des Werktages waren die Bartensteiner recht zahlreich erschienen. Pfarrer Dannowski leitete das Treffen mit einer schönen Weihestunde und Predigt ein, in der er der vielen Nöte der Vertriebenen gedachte und dann über die Worte „Glaube, Liebe, Hoffnung“ in zu Herzen gehender Weise zu seinen ehemaligen Gemeindegliedern sprach. Die Ehrung der vielen Todesopfer schloss die erhebende Feierstunde. In vielen Stunden ergaben sich, wie immer, rege Aussprachen, und auch die Jugend kam am Abend mit Tanz zu ihrem Recht.

In einer Aussprache mit den Vertretern der Landsmannschaft und dem unterzeichneten Kreisvertreter wurden Meinungsverschiedenheiten geklärt und festgelegt, dass in Zukunft nur reine Kreistreffen vom Kreisvertreter einberufen werden sollen, bei denen auf Wunsch auch örtliche Zusammenkünfte möglich sind. Diese Übereinkunft ergibt sich daraus, dass der Kreis Bartenstein, wie wenige, vier Städte hatte. Die Vertreter der Landsmannschaft gaben ihre von ihrem Kreisvertretertag festgelegten Richtlinien über Herausgabe besonderer Heimatblättchen bekannt. Landsmann Piehl hat sich bereit erklärt, das von ihm persönlich herausgebrachte Blatt „Unser Bartenstein“ auf freiwilliger Spendenbasis kostenlos für den ganzen Kreis Bartenstein entsprechend den vorhandenen Anschriftenlisten auszudehnen. —

**Zeiß, Kreisvertreter**, (20a) Westercelle/Celle, Gartenstraße 6.

### **Rastenburg**

Ein Treffen der Angehörigen des Kreises Rastenburg findet statt, am Sonnabend, dem 25. November, ab 13 Uhr, in Kiel, im Vereinshaus Mulusstr. 72 (15 Minuten vom Hauptbahnhof).

### **Treffen des Kreises Elchniederung**

Dichter Nebel herrschte am frühen Morgen des 22. Oktober, die Wetteraussichten waren nicht günstig für unser Treffen. Dennoch traf schon um dreiviertel acht der erste Landsmann in der „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona ein, ein ehemaliger Kreuzinger, der es sich nicht hatte nehmen lassen, aus dem Kölner Bezirk bis nach Hamburg zu kommen. Es war ein gutes Vorzeichen, das sich erfüllte, denn bald kamen andere aus Hessen, aus dem Rheinland, selbst aus der Sowjetzone. So konnte **Landsmann Gose** denn etwa 600 Landsleute in Stellvertretung des Kreisvertreters begrüßen. **Pastor Jordan**, aus Szillen, hielt die Andacht. Er sprach in alter, heimatlicher Weise und gab jedem etwas auf den Weg mit, was noch lange in den Seelen nachklingen wird.

Dann ergriff Landsmann Gose das Wort zu Begrüßung und Rückblick. Er ermahnte zu weiterem Zusammenhalt in der Heimatfamilie wie bisher. Als Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen referierte **Landsmann Zerrath** über Agrarprobleme und brennende Vertriebenenfragen wie den Lastenausgleich. Eine weitere, eindrucksvolle Ansprache hielt **Rechtsanwalt Klein**. **Landsmann C. W. Gutzeit** gab einen ausführlichen Bericht über die landsmannschaftliche Arbeit, besonders über die Schadensfeststellung. Auf eine Reihe von Fragen gab er ausführlich Antwort, so über das Verhältnis von BdH, ZvD und BHE. Während nach wie vor durch die beiden ersten, überparteilichen und überkonfessionellen Vereinigungen die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Vertriebenen wahrgenommen würden, sei der BHE zum politischen Arm der Heimatvertriebenen geworden, der sie in Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundesparlamenten vertrete oder vertreten werde. Der Sprecher führte das Beispiel Schleswig-Holsteins an, das auch im Bundestag nicht ohne Wirkung geblieben sei. Er sprach sodann über die Bedeutung des Ostpreußenblattes als des offiziellen Organes der Landsmannschaft Ostpreußen und hatte die Freude, unserem Heimatblatt eine Reihe neuer Bezieher zuführen zu können. Die Landsleute **Nötzel und Hartmann** vervollständigten die Ausführungen durch Berichte aus der Arbeit des Kreises und des Agrarausschusses. Um 14 Uhr war der arbeitsreiche offizielle Teil abgewickelt, und gesellige Stunden schlossen sich an. Bis zum späten Abend währte der Tanz. Es war eine gelungene Wiedersehensfeier, und alle versprachen sich, im nächsten Jahre wiederzukommen.

### **Ermländertreffen in Hamburg**

Am zweiten Sonntag im Oktober trafen sich die Ermländer aus Hamburg zu ihrem diesjährigen Heimatfest in der Elbschloßbrauerei Hamburg-Nienstedten. Von der Bühne grüßten die Wappen des unvergessenen **Bischofs Maximilian Kaller** und der vier ermländischen Kreise. Hatten auch einige die Erhöhung der Hoch- und S-Bahn-Tarife oder gleichzeitige andere Veranstaltungen am Kommen gehindert, so war doch eine große Zahl von Ermländern erschienen. Besonders die Jugend war recht zahlreich gekommen, so dass es manchmal auf der Tanzfläche bedenklich eng wurde. Wie in den vergangenen Jahren, so wurde auch diesmal wieder das Treffen von der Gruppe des „Jungen Ermland“ in Hamburg getragen. In den Begrüßungsworten wies **Kaplan Raczek** (Allenstein), der vom Erzbischof von Osnabrück, **Dr. Berning**, mit der seelsorgerischen Betreuung der Ermländer in Hamburg beauftragt ist, auf den Sinn dieser Treffen hin. Sie sollen kein Ausschließen aus der Landsmannschaft, auch kein Betreiben eigener Kirchturmpolitik bedeuten. Aber wie es geistliche und weltliche Interessen zu wahren gilt, so wollen die Ermländer nicht auf ihre kirchliche Gemeinschaft verzichten, die ihnen ausdrücklich nach dem Tode von Bischof Maximilian Kaller durch Papst Pius XII. in der Bestätigung von **Prälat Kather** zum Kapitularvikar zuerkannt wurde. Schließlich bedeuten Heimatglaube und Heimmattreue für den Ermländer dasselbe; wo das eine fehlt, fehlt auch das andere. Zu jeder kirchlichen Gemeinschaft gehören nun einmal auch Gemeindefeste, und nichts anderes wollen diese Ermländertreffen in Hamburg sein. Von der Landsmannschaft überbrachte **Herr Gutzeit** die herzlichsten Grüße.

Eine kurze Besinnung, das Ermlandlied, viel Frohsinn — Ermländer, die nicht lachen, das ist ein Widerspruch in sich — und dann der Tanz ließen die Stunden schnell vergehen, zu schnell, vor allem für die Jugend, der die Kapelle nicht genug spielen konnte, obwohl sie ihr Bestes tat. Jetzt bleiben die Freude und die Hoffnung auf das Ermländerfest 1951.

### **Pr.-Holland traf sich**

Das zweite Kreistreffen dieses Jahres fand, am 7. Oktober, in Hannover, im Fasanenkrug, statt. In herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit hatten sich über 350 Teilnehmer zusammengefunden; aus Süddeutschland, dem Rheinland und aus Westfalen waren Besucher erschienen. Eingeleitet wurde dieses Treffen durch „Annchen von Tharau“, gesungen von einem von **Frau Eisenblätter** zusammengestellten Chor unter Leitung von **Frau Mattern**. Dann sprach **Organist Harneck** einen Vorspruch von **Graf von Finckenstein**. Nach der Begrüßung durch **Kreisvertreter Carl Kroll** (jetzt Peinershof bei Pinneberg) erörterte das Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, **C. E. Gutzeit**, im Hauptreferat des Tages alle Fragen des Vertriebenenproblems und gab unserem Willen und unserer Entschlossenheit, die Heimat wiederzugewinnen, Ausdruck. Um 18 Uhr begann der unterhaltende Teil. Bei Musik und Tanz blieben die Landsleute gemütlich zusammen, und manches Wiedersehen wurde zu einem Erlebnis. Alt und Jung trennten sich erst in den frühen Morgenstunden. Auch dieser Tag wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

### **Das Kreistreffen der Labiauer**

Das diesjährige Kreistreffen des Kreises Labiau fand vor kurzem in Hamburg im Restaurant Elbschlucht statt. Es war dieses Mal ein Sonntag gewählt worden, um möglichst vielen Kreiseingesessenen den Besuch des Kreistreffens zu ermöglichen. Bei herrlichem, warmem Wetter

hatten sich über 400 Teilnehmer hierzu eingefunden. Für zehn Uhr war der Beginn des Treffens festgesetzt, aber schon um 8 ½ Uhr hatte sich der Garten der Elbschlucht mit heimatstreuen Labiauern gefüllt. Um 11 Uhr hielt **Superintendent Doscocil-Labiau** wieder wie im Vorjahre einen ergreifenden Heimatgottesdienst ab. Er ermahnte in seiner Predigt, „treu der Heimat zu bleiben“. Nach kurzer Mittagspause eröffnete Kreisvertreter **W. Gernhöfer** das offizielle Treffen mit dem Gedenken an die Toten des letzten Jahres. Auch der Vermissten und der noch in Gefangenschaft schmachtenden wurde hierbei gedacht. Das Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Gutzeit-Hamburg, hielt dann eine mit großer Spannung aufgenommene Rede, in welcher er unsere Aufgaben in der heutigen Zeit aufzeigte. Der Abgeordnete des Schleswig-Holsteinischen Landtages, **Bernhard Obersteller-Labiau** ermahnte in seiner temperamentvollen Ansprache zur Einigkeit und zum Ausharren. Besonders erfreulich bei diesem Treffen war, dass auch die Jugend aus Stadt und Kreis Labiau, zum Teil aus Süd- und Westdeutschland, zahlreich gekommen war. Bis zur Abfahrt der Züge blieb man noch mit alten, lieben Bekannten in heimatlichen Erinnerungen beisammen.

### **Rastenburger treffen sich dreimal im Jahr**

Es waren wirklich schöne Stunden, die ungefähr 600 Landsleute aus Stadt und Landkreis unseres lieben Rastenburg am 24. September in der „Stadtschänke“ in Hannover verleben durften, als sie dem Rufe des Kreisvertreters **Hilgendorff** gefolgt waren. Als besonders wohltuend wurde es empfunden, dass das Lokal in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegen war und kein großer Anmarschweg in Kauf genommen werden musste. Manch liebe Bekannte sahen sich wieder, und des „Geschabbers“ war kein Ende.

Nach kurzer Begrüßung durch den Kreisvertreter wurden die brennenden Tagesfragen im kleinen Rahmen debattiert. Hier muss ganz besonders der interessanten Ausführungen des **Landsmanns v. Späth-Meyken** über den Lastenausgleich gedacht werden; ihm gebührt der besondere Dank der Versammelten. Anschließend wurden u. a. organisatorische Fragen behandelt. Es wird manchen Rastenburger interessieren, dass von 54 000 Kreiseinwohnern nur etwa 5000 anschriftenmäßig erfasst sind! Hier gibt es noch sehr viel zu tun. Drum, liebe Rastenburger, seid nicht säumig und sendet Eure Anschriften, soweit nicht schon geschehen, an **Kreisvertreter Hilgendorff** in Passade über Kiel; denn erst, wenn alle Anschriften erfasst sind, lässt sich ein Bild der Verluste an Leib und Leben unserer Rastenburger machen.

Alle noch Abseitsstehenden müssen erfahren, dass in Zukunft die Zusammenkünfte der Rastenburger jährlich dreimal stattfinden sollen, und zwar, um Fahrtkosten zu sparen, je einmal in Hamburg, Hannover und Kiel. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, die Beteiligung möge noch reger werden. Nur durch Zusammenhalt bekunden wir die Liebe zu unserem lieben Rastenburg und damit zu unserem schönen Ostpreußen.

Nachdem der sogenannte „offizielle“ Teil seine Erledigung gefunden hatte, wechselten Darbietungen, wie Heimatlieder — gesungen von einem improvisierten Chor — und ein zu Herzen gehendes Gedicht an die Heimat einander ab. Auch die Jugend kam mit einem Tänzchen zu ihrem Recht. Als man gegen Abend aufbrechen musste, um die Bahn zu erreichen, wird wohl jeder Rastenburger mit dem Gefühl gefahren sein: Es war wieder einmal herrlich!

Gedankt sei an dieser Stelle für alle eingesandten Glückwünsche und vor allem dem Hauptorganisator des Treffens, **Landsmann Kösling, und seinem Sohn.**

**Hilgendorff**, Kreisvertreter

### **Seite 503 Ein Brief an die Pillauer**

Liebe Landsleute, liebe Pillauer!

Nun endlich bin ich auch im Besitz der **Gräberlisten**, die über die auf der Flucht verstorbenen und auf den Pillauer Friedhöfen bis Ende März 1945 beerdigten Landsleute, Aufschluss geben. Sie sind eine wertvolle Ergänzung der von mir geretteten Pillauer Totenlisten, so dass ich vielen meiner ostpreußischen Landsleute Gewissheit über das Schicksal der in Pillau vermissten Angehörigen geben kann.

### **Aus der großen Zahl der Unbekannten:**

**Ein Mädels etwa 6 Jahre**, Größe 1,20 m (blaue Strickjacke und Hose, braune Strümpfe, rote Handschuhe, weiße Mütze) am 15.02.1945 bei der Flucht von Rosenberg nach Pillau **durch Feindeinwirkung verunglückt.** —



**Bei einem Mann** wurde ein Zettel mit der Anschrift: „**Friedrich Trakowski**, Tapiau Ostpreußen" vorgefunden. —

**Ein Mann**, ca. 70 Jahre, Größe 1,70 m, Haare grau, Augen blau, weißes Hemd, Unterhose, braune Unterjacke, dunkle Weste, graue Joppe, dunkelgrauer Schal, graue Strümpfe mit Abzeichen: „**Hinz I.**“ —

**Einem russischen Zivilisten**, ca. 30 Jahre, Größe 1,70 m, fehlte der Ringfinger der linken Hand. —

**Die Wäschezeichen „W. M.“** trug ein etwa 75 Jahre alter, 1,75 m großer Mann, Haare grau, Augen blau. —

Im Portemonnaie eines etwa 70 Jahre alten, 1,70 m großen Mannes, mit starken Augenbrauen, befand sich ein Zettel mit der Anschrift: „**Frau Martha Lotz**, Königsberg Pr., Tragheimer Kirchenstraße 18.“ —

Ein 75 Jahre alter, 1,75 m großer Mann trug Socken mit der Aufschrift: „**Kurt Nowotzki**“. —

Wer mag das am 03.02.1945 verstorbene, etwa **17 Jahre alte Mädchen** mit **Vornamen „Lucie“** sein? —

Eine etwa 70 Jahre alte Frau, Größe 1,70, **Wäschezeichen: „B. M.“**, trug künstliches Gebiss. —

Eine 1,65 m große, etwa 75 Jahre alte Frau hatte Gepäck (Sack) mit der Aufschrift: „**Otto Bayer** in Laba, Kreis Angerburg“. —

Wer war die **Inhaberin des „Rentenscheines 1018**, Postamt Wittenrode, Ostpreußen"? —

Bei einer etwa 40 Jahre alten, 1,65 m großen Frau, starke Figur, ist in der Liste von Angehörigen vermerkt: „**Franzing, Mangion P. S.** (17.01.1940)“. —

Ein Rasiermesser „**Joh. Lutz** (Langenfeld)" führte ein etwa 80 Jahre alter, 1,75 m großer Mann (Haare und Schnurrbart grau, Augen blau, schadhafte Gebiss) bei sich.

**Das Feldlazarett 152 erhielt am 06.03.1945 Bombentreffer.** Wer war von den Vermissten damals dort beschäftigt? — Wer von den Vermissten ist in den Feldlazaretten (mot) 6, (m) 156, 152, 504, Baracke 16 (Plantage) und im **Ausländer-Lazarett Camstigall** zurückgelassen worden? Nähere Beschreibung der Personen und Bekleidung mit Angaben über die Zeit des Aufenthaltes sind als Anhalt für weitere Nachforschungen unbedingt notwendig.

#### **Ertrunkene des Schiffes „Wilhelm Gustloff" auf dem Pillauer Friedhof**

Von den mehr als 4000 Toten der Unglücksnacht vom 30./31. Januar 1945 in der Ostsee, sind 123 von der Kriegsmarine nach Pillau gebracht worden, wo sie in einem **Massengrab auf dem Friedhof in Pillau I** zur letzten Ruhe bestattet worden sind. Nach der Pillauer Gräberliste sind **82 unbekannt**; von folgenden Zivilisten haben die Namen festgestellt werden können:

**Klaus Ahrenknecht** (Zoppot, Adolf-Hitler-Str. 787) —

**Kurt Berendt**, aus Gotenhafen (01.12.1926) —

**Anneliese Berg** (Kammer 312 oder 342 (schlecht lesbar) des Schiffes) —

**Alfred Berger**, aus Allenstein (04.06.1902). —

**Fritz Bondzio** (Heizer des Schiffes) —

**Klaus Bruhn**, aus Gotenhafen (sollte nach Kappeln/Schlei reisen) —

**Hildegard Christochowitz** (22.02.1922) —

**Helene Danka oder Hildegard Dauk** —

**Erika Danker**, Gotenhafen, Gotenstr. 23 —

**Adelheid Dörffle**, aus Danzig-Oliva —

**Jan Jürgen Hackmann**, aus Rehmse-Schmelztal (23.05.1932) —

**Winfried Hinzmann?** (Schrift stark verwischt) —

**Hermann Jurrat**, aus Elbing, Kleiststr. 16 —

**Lüsa Kalleste**, Gemd, Oru, Estland (29.08.1889) —

**Lydia Kantel**, aus Gotenhafen, Adolf-Hitler-Str. 139 —

**Ella Kluge**, Kl. Binder, Kreis Danzig-Land (26.02.1900) —

**Gerd Koswig**, aus Gotenhafen (28.11.1936) —

**Charlotte Kusch, geb. Statthaus**, aus Königsberg, Meyer-Waldeckstr. 30 —

**E. Landschat**, an rechter Hand fehlt Mittelfinger; Name im Taschentuch eingestickt —

**Käthe oder Lina Marquardt**, aus Ebenrode, Ostpreußen —

**Katharina v. Mindnig**, aus Gotenhafen (Reiseziel: Bremen, Moltkestr. 47 (05.02.1938) —

**Wilhelmine Neubauer**, aus Danzig, Gr. Mühlengasse 17 —

**Käte Paul**, aus Gotenhafen, Hafenstr. 4 II —

**Helene Pfeiffer**, aus Gotenhafen, Bahnhofstr. 11 —

**Leo Pondorf**, aus Gotenhafen —

**Ehefrau Alma Pünner** (im Mantel: Firmenzeichen von Kaufhaus Walter Bönisch, Dirschau) —

**Sohn eines Obersekretärs Pwine** (es kann auch heißen sollen: Sohn des Obersekretärs, Promenadendeck, Kammer 16) —

**Sohn des Technikers Heinrich Raetsch**, Gotenhafen, Gotenstr. 21/23 —

**Margarete Rohte** —

**L. Rottmann** —

**Martin Schwarz**, Elbing, Spittelhof (24.05.1926) —

**Frau Frieda Schiemann**, aus Neu-Oxhöft, Blauestr. 47, **mit Kindern Olaf, Helga, Marianne und Friedrich** —

**Anna Urban**, aus Gotenhafen, Horst-Wessel-Str. 38 —

**Edmund Zipplies**, aus Gotenhafen, Burgundenstr. 9 —

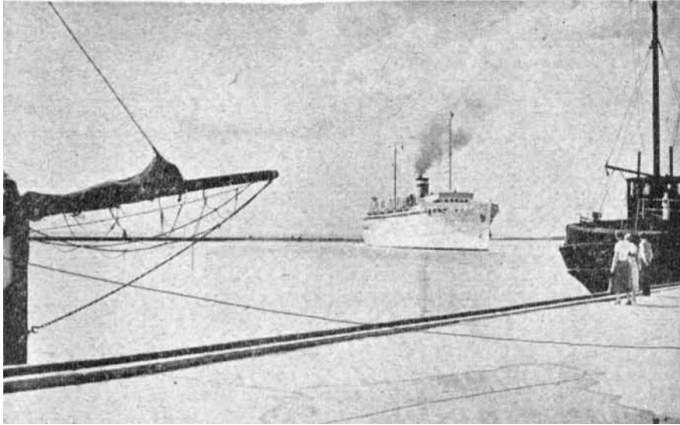
**Inhaberin des Postscheckkontos 3967 Danzig** —

**Angestellter der Schiffsdruckerei, Trauring gez. U. L. 13.03.1943.**

**Über die in Pillau gefallenen Soldaten, Angehörige der Polizei und der Organisation Todt und Volkssturmänner** erteilt Auskunft die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der

ehemaligen deutschen Wehrmacht, Abwicklungsstelle (1) Berlin-Waidmannslust (Postfach). Diese Dienststelle veranlasst auch die Beurkundung.

**Seite 503 Wie ein weißer Traum** kamen an schönen Sommer- und Herbsttagen die Schiffe des Seedienstes Ostpreußen. Hier ist es der Hafen von Pillau, in den gerade eins der drei Schiffe einläuft.  
**Foto: Johannes Weyh**



#### **Seite 504 Grundbuchämter – Finanzämter**

**Die Katasterunterlagen von Fischhausen und Königsberg Pr. (Kreis Samland)** wurden Ende Dezember 1944 nach Pr.-Holland verlagert, um von dort mit den Katasterunterlagen anderer ostpreußischer Kreise zusammen nach dem Westen befördert zu werden. Aber erst am 30.01.1945 erfolgte die Waggongestellung und die sofortige Beladung, doch bei dem überraschenden Durchbruch russischer Panzer aus Richtung Mohrungen fielen nicht nur das gesamte Katastermaterial, sondern auch der Amtsleiter und das sonstige Personal des Katasteramts Pr.-Holland in die Hände der Russen. — Die Katasterangaben über jedes Grundstück befanden sich auch im Bestandsverzeichnis der Grundbücher bei den Amtsgerichten. Eine Verlagerung bzw. Sicherstellung der Grundbücher bei den Amtsgerichten Pillau, Fischhausen und Königsberg Pr. ist nicht erfolgt. Dasselbe ist von den anderen ostpreußischen Grundbuchämtern anzunehmen. — Für die Feststellung der Grundstückseinheitswerte waren überdies die Finanzämter zuständig. Aber welche ostpreußischen Finanzämter werden diese für die heutige Schadensfeststellung so wichtigen und beweiskräftigen Unterlagen in Sicherheit gebracht haben? — Noch in der zweiten Hälfte des März 1945 haben die ostpreußischen Finanzbehörden auf vollen Touren gearbeitet. Sie, liebe Landsleute, werden meine nachfolgenden Ausführungen für baren Unsinn halten, aber leider sind es — allerdings unverständliche — Tatsachen: Der Oberfinanzpräsident übertrug die Aufgaben der Finanzämter des Gau Ostpreußen dem Finanzamt Königsberg Pr., Alte Pillauer Landstraße 1, und forderte die Bevölkerung auf, „die fällig gewordenen und künftig fällig werdenden Reichssteuern, z. B. Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Lohnsteuer usw. ab 19. März 1945 an die Finanzkasse Königsberg Pr. abzuführen“. Und der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg Pr. gab zur selben Zeit bekannt, dass der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar die „vorläufige Stundung“ der Zahlungen für öffentliche Abgaben, Mieten, Zinsen und Tilgungen von Hypotheken und Grundschulden „aufgehoben“ habe. Das war zu der Zeit, als seit zwei Monaten in der Provinz die barbarischsten Kämpfe tobten und Hunderttausende von Verzweifelten der Seestadt Pillau, dem Hafen der Hoffnung, zustrebten, um das nackte Leben zu retten. In den Morgenstunden des 9. April kapitulierte Königsberg, und damit sind auch die Grundstückseinheitswerte der vereinigten Finanzämter Ostpreußens gefallen.

#### **Heimatausgleich**

Wir alle, die wir der großen Schicksalsgemeinde der Heimatvertriebenen angehören, haben uns in den mehr als fünf Jahren die Frage gestellt, wann denn nun endlich von den amtlichen Stellen „etwas Grundlegendes“ zur Ermittlung der Heimatvertriebenen und ihrer Verluste an Hab und Gut überhaupt und zur Beseitigung der allgemeinen Notlage unternommen werde. Bereits im Jahre 1946, als ich noch in Dänemark war, arbeitete ich den Entwurf eines Heimatausgleichsgesetzes aus und stellte diesen u. a. der Landesregierung Schleswig-Holstein zur Verfügung. Ich hatte dabei an die Errichtung eines westzonalen „Zentral-Heimatausgleichsamtes“ gedacht, das die Heimatvertriebenen und deren frühere Besitzverhältnisse erfassen und die gebietsmäßige Unterbringung und Eingliederung in die neuen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnisse lenken und unterstützen sollte. Nach meiner Rückführung nach Deutschland im Oktober 1947 übersandte ich den Entwurf dem Deutschen Städtetag in Godesberg und machte diesen auf das preußische Gesetz von 1920 über die bevorzugte

Unterbringung der Beamten und Behördenangestellten aufmerksam. Der Städtetag antwortete: „Wir danken Ihnen für das übersandte Material. Wir sind seit langem bemüht, eine Regelung durchzusetzen, wie sie in dem Unterbringungsgesetz des Jahres 1920 vorgesehen war. Leider haben unsere Bemühungen bei den Landesregierungen bisher jedoch keinen Erfolg gehabt. Sie werden aber fortgesetzt werden. Im Übrigen haben wir von Ihrem Gesetzentwurf über einen Heimatausgleich mit Interesse Kenntnis genommen und werden die in ihm vertretenen Gedankengänge bei den Verhandlungen über das Flüchtlingsproblem gerne verwerten“. Es ist nichts daraus geworden.

Auch dem Bundesminister für die Vertriebenen übersandte ich im Februar d. J. meinen Gesetzentwurf aus dem Jahre 1946 und machte dabei auf folgende mir wichtig erscheinende, bisher ungelöste Kernpunkte aufmerksam:

- a) zentrale Erfassung aller Heimatvertriebenen und ihres verlorenen Besitzes, ohne deren Kenntnis alle Maßnahmen Stückwerk bleiben müssen;
- b) karteimäßige Gliederung nach Heimatgebieten zur Erleichterung für die notwendigerweise zu schaffenden Heimatprüfstellen;
- c) Erfassung aller Vermissten und Verstorbenen von Amts wegen;
- d) Herausgabe eines allumfassenden Bundesamtsblattes für die Vertriebenen;
- e) zentrale Erfassung und Sicherstellung des geborgenen Behörden- und Urkundenmaterials und
- f) die Errichtung eines zentralen Ermittlungs- und Auskunftsdienstes.

Das Bundesministerium dankte mir — wie üblich — für die Übersendung des Entwurfs, es hat mit Interesse von meinen Vorschlägen Kenntnis genommen und wird meine Anregung bei gegebener Gelegenheit verwerten. Das Bundesministerium hat mir dann weiterhin Ratschläge für die Verwertung des von mir geretteten Urkunden- und Geschichtsmaterials aus der letzten Zeit erteilt, vermochte mir leider aber nicht zu sagen, ob und wie unter Umständen das im polnischen Verwaltungsgebiet ausgelagerte Archiv- und Urkundenmaterial der Seestadt Pillau gerettet werden könnte.

Die Pillauer, mit denen ich noch nicht in brieflicher Verbindung stehe, wollen sich zur Ergänzung meiner Pillauer Kartei mit vollen Personalangaben und früherer und jetziger Anschrift melden. Soweit von mir Auskünfte oder Bescheinigungen verlangt werden, bitte ich um Beifügung des Rückports. Im Übrigen freue ich mich über jede Zusendung von Bildern, Fotos und Heimatberichten und verbleibe mit herzlichen Grüßen in treuer Heimatverbundenheit Euer  
**Hugo Kaftan**, (22a) Vluyn, Kreis Moers (Niederrhein).

**Seite 504, 505 Vermisst, verschleppt, gefallen ...  
Auskunft wird gegeben**

**Margarete Rhaese**, früher Königsberg Alter Graben 11/12, jetzt Lengerich (Westfalen), Bahnhofstraße 49, kann über den Tod der **Eheleute Grüneberger**, etwa 55 bis 60 Jahre alt, Auskunft erteilen. Die Eheleute Grüneberger haben in Berlin gewohnt und sich besuchshalber bei ihrer Tochter in Königsberg-Hufen aufgehalten. Die **Tochter war verheiratet und hieß v. Fritsche**, sie wurde von den Russen verschleppt. Herr Grüneberger war links- oder rechtsseitig durch Schlaganfall gelähmt. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

\*

**Frau Charlotte Wichmann, geb. Diester**, früher Königsberg, Tiergartenstraße 41, jetzt Köln-Ehrenfeld, Franz-Kreuter-Straße 1, kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen:

**1. Frau Timm**, Kapitänswitwe — **von der Laak** — **mit Tochter Charlotte**,

**2. Frau Liesa Birras**, aus Insterburg **mit Tochter Anneliese**,

**3. Familie August Gronau**, Arbeiter von Steinfurt, Königsberg.  
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

\*

**Herr Otto Westpahl**, (24) Elskog bei Thormählen, Post Süderau über Glückstadt (Holstein), kann Auskunft erteilen über das Schicksal des Hauses Königsberg, **Alter Graben Nr. 19**. Zuschriften an die obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto erbeten.

\*

**Frau Meta Manzke**, (24b) Henstedt über Ulzburg, Kreis Segeberg (Holstein), kann Auskunft erteilen über **Grenadier, Willi Gromzyk**, geb. 02.03.1927 in Ribben (Treuburg).  
Zuschriften an obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Willy Otto Karl Gromzyk**

Geburtsdatum 02.03.1927

Geburtsort Ribben

Todes-/Vermisstendatum 07.03.1945 - 14.03.1945

Todes-/Vermisstenort Raum Kusserow Krs. Schlawe

Dienstgrad Grenadier

Willy Otto Karl Gromzyk wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:  
Kosierzewo - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Willy Otto Karl Gromzyk zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Willy Otto Karl Gromzyk sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willy Otto Karl Gromzyk mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Stare Czarnowo, Polen**

\*

**Frau Ella Sasse**, (24b) Westerakeby über Schleswig, früher Königsberg, Bismarckstr. 1, war bis 12. November 1947 in Königsberg und kann Auskunft über folgende Personen geben:

1. **Frau Anna Seifert mit Töchtern Hildegard, Gerda, Waltraut und Ilse**, Königsberg, Bismarckstr. 1;
2. **Herr und Frau Kurze**, Königsberg, Unterhaberberg;
3. **Karl Wundermann und Frau Marie**, Königsberg, Blumenstr.;
4. **Bäckermeister Skorpel und Frau**, Königsberg, Sackheim;
5. **Frau Ewert mit zwei Kindern**, Königsberg-Liep, Sudetenlandweg;
6. **Kadgin und Frau, mit Pflögetochter, Ursula**, Königsberg-Liep, Olmützer Weg;
7. **Familie Mindt**, Königsberg-Liep, Olmützer Weg;
8. **Herr Walter und Frau**. Walter hat bei der Allg. OKK. in Königsber, Münzstr., gearbeitet;
9. **Frau Hedwig Albin mit Eltern**, Königsberg, Yorckstr. —  
Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

\*

**Frau Pallat**, (21a) Albachten, Kreis Münster, Oberort 103, kann über **Frau NeuhoF**, Königsberg, Goltzallee, Auskunft erteilen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

\*

**Frau Elise Fabricius**, früher Königsberg, jetzt (24b) Hemmingstedt bei Heide (Holstein), kann über das Schicksal folgender Königsberger Landsleute, die Nasser Garten wohnhaft waren, Auskunft erteilen:

**Herr und Frau Brinkmann,**

**Herr und Frau Diener und Sohn, Hans,**

**Frau Hochfeld,**

**Frau Rohde,**

**Herr Springer,**

**ein Sohn von Frau Schwarz,**

**Herr Wende und Frau und seine Stieftochter Grete** (der Nachname ist Frau Fabricius entfallen, sie hatte ihren **einzigsten Sohn beim Militär**),

**Frau Bartlau,**

**Frau Hölge und zwei Kinder,**

**Frau Barowski und Töchter, Gerda und Hildegard und deren Kind, Peter,**

**Frau Emmi Jakobeit und deren Mutter, Frau Liedtke,**

**Max Liedtke,**

**Frau Fürstenau,**

**Herr Walter,**

**Frau Therese Schulz,**

**Frau Marie Fabricius,**

**Herr Gastwirt Wölk.**

Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

\*

**Fritz Volkmann** in (14a) Langenburg, Kreis Crailsheim, kann Auskunft geben über das Schicksal des **Stadtoberinspektors, Hans Weiss**, Königsberg, **verheiratet, zwei Töchter**.

**Auskunft wird erbeten**  
**Sensburg**

Wer kann Auskunft geben über: **Liesa Rohde**, Ordensritterstraße 48, früher beim Landratsamt?

Ferner wird gesucht die Anschrift von **Kurt Kippnich und Familie**, Mertinsdorf, und **Christoph Dunzog**, Koslau.

Alle Suchmeldungen sind zweckmäßigerweise direkt an mich zu richten, da andere Suchkarteien doch zunächst bei mir anfragen. Auch notwendige Rückfragen bei Kreisangehörigen können von mir aus schneller vorgenommen werden.

**Albert v. Ketelhodt**, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln.

\*

**Kreis Sensburg**

Wer kennt die Anschrift von **Tischlermeister, Ernst Fischer**, Maradtken, **Familie Masannek**, Seehesten (besonders **Ruth Masannek**, Damenfrisösin), und **Familie Deutsch**, Stangenwalde?

Wer weiß etwas über den Verbleib von **Müllermeister, Georg Kaufmann und Frau Elfriede Kaufmann, geb. Boesett**, Sensburg, Königsbeiger Straße.

**Käthe Puschke geb. Borchert**, geb. etwa 1920.

**Helene Danilewski**, aus Eckertsdorf, geb. 3. Mai 1923.

**Marta Weiß**, aus Obermühlental.

**Marie Nickel**, aus Bruchwalde.

**Walter Reinicke und Frau Emmy Reinicke, geb. Kirchhof mit Tochter Rosemarie**, Sensburg, Königsberger Str.

**Martha Lumma und Tochter, Erna**, geb. 03.12.1935, aus Krummendorf? —

Nachrichten erbittet **Albert von Ketelhodt**, Breitenfelde über Mölln.

\*

**Johannisburg**

**Gesucht werden:**

**Helmuth Kielimann**, Gehlenburg.

**Angehörige des Friedrich Dudda**, Brodau, geb. 21. März ?

**Franz Pfanne**, Drigelsdorf.

**Lauzenz**, Stollendorf.

**Franz Lipka**, Johannisburg.

Nachrichten erbittet Kreisvertreter **Fr. W. Kautz**, Bünde, Hangbaumstr. 2 - 4.

\*

**Gerdauen**

**Gesucht werden**

**Frau Auguste Perkuhn, geb. Grashoff** (03.12.1878),

**Martha Perkuhn** (geb. 1919),

**Paul Perkuhn** (geb. 1912),

**Max Perkuhn** (04.05.1914),

**August Perkuhn**, sämtlich aus Kiauken, Kreis Gerdauen. —

Angehörige des ehem. Wehrmichtsangehörigen, **Paul-Hermann Klobe**, aus Adamswalde werden gesucht von der **Deutschen Dienststelle für Gefallene**, Berlin-Dahlem, Podbielski - Allee (U-Bahnhof), Ref. V (**Nachlass**) **Nr. 40 438 K II.** —

**Fräulein Margarete Peitsch** (31.12.1919) soll noch im Dezember 1949 in Sibirien gewesen sein. Wer gibt Auskunft? —

**Arbeiter, Fritz Pörschke und Frau Elisabeth Pörschke, geb. Flöder**, Doyen, Kreis Gerdauen. —

Nachrichten erbittet **E. Paap**, Kreisvertreter, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

\*

**Lötzener**

Wer kann von den nachfolgend aufgeführten Landsleuten den Verbleib oder die jetzigen Anschriften mitteilen:

**1. Herr Ebbinghaus**, aus Lötzen, Aryser Chaussee, Oberbetreuer des Landwirtschaftlichen Treuhandverbandes Königsberg, Reserve-Offizier,

**2. Hermann Baumann**, geb. 27.04.1894 in Kraukeln, Kreis Lötzen, zuletzt auch dort wohnhaft gewesen,

**3. Fritz Kreutschmann**, geb. 17.01.1899 in Schwiddern, wohnhaft Schönberg bei Lötzen, August/September 1946 auf Rügen gewesen, dort aber verschwunden, **angeblich in der Heimat tot aufgefunden**,

4. **Georg Quehl**, aus Truchsen, Kreis Lötzen,
5. **Angehörige von Gertrud Hörner**, geb. etwa 1922, aus Lötzen, nähere Angaben unbekannt,
6. **Karl Gritzan und Frau Anna Gritzan, geb. Schiweck**, aus Gneisthöhe, Kreis Lötzen,
7. **Angehörige von Klara Trübe**, geb. etwa 1905, aus Lötzen, nähere Angaben fehlen,
8. **Kurt Döllner und Ehefrau Lydia Döllner, geb. Volkmann, nebst Tochter, Sieglinde**,
9. **Martha Klöhn, geb. Hirsch**, aus Wolfsee, Kreis Lötzen; **Johann Hirsch**, aus Wolfsee,
10. **Harald Bung**, Fleischermeistersohn aus Widminnen, geb. 1926, ehemaliger Schüler der Rastenburger Oberschule,
11. **Heinrich Kientopp und Frau Martha Kientopp, geb. Schmidt**, aus Birkfelde, Kreis Lötzen,
12. **Marie Sbresny, geb. Maschlanka**, geb. 06.05.1869 In Gneist, letzter Wohnort Preußenburg, Kreis Lötzen.

Ferner bittet mich **Herr Dr. Eichel**, Tierarzt, allen alten Lötzeener Bekannten, seine besten Grüße zu übermitteln.

Weiterhin werden Lichtbildaufnahmen von folgenden Schulgebäuden aus dem Kreise Lötzen gesucht: Lindenheim, Neuforst, Rübenzahl, ferner von Schulgebäuden aus dem Kreise Johannsburg: Kosken bei Biälla, Dybowen bei Gr.-Rosinsko, oder eventuell die Anschriften der ehemaligen Lehrer und Anschriften von Angehörigen des Preußischen Staatshochbauamtes Lötzen. —

**Werner Guillaume**, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Kreisvertreter.

\*

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, sucht Angehörige, bzw. bittet um Angabe der jetzigen Anschrift **der Angehörigen des Obergefreiten, Otto Gerull**, Boyken-Tilsit, geb. 1924.

\*

**Kaufmann, Artur Berner**, jetzt Meppen, gibt an, vom 03.11.1943 bis 20.09.1944 wegen Verstoßes gegen Helmtückegegesetz im Gerichtsgefängnis Königsberg inhaftiert gewesen zu sein. Wer von unseren Landsleuten kann diese Angaben bestätigen? Nachricht erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

\*

**Frau Grete Munier**, (23) Augustfehn in Oldenburg, sucht die jetzige Anschrift des **Dentisten, Didlaukies**, früher Darkehmen, da sie Auskunft über den Sohn erteilen kann.

\*

**Herr Ewald Tolksdorf**, Volzendorf über Lüchow, Kreis Dannenberg, sucht **Frau Herta Lokat**, aus Stablack, Kreis Pr.-Eylau, Steinbruch 13, da er über ihren **Ehemann, Hermann Lokat**, geb. 20.06.1913 in Zinten, Kreis Heiligenbeil, Auskunft erteilen kann.

\*

Gesucht wird die Anschrift des **Schmiedemeisters, Otto Kaehler oder seiner Angehörigen**, aus Eichen (Kagelmacher), Kreis Wehlau. — Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

\*

Gesucht werden die **Angehörigen des Kurt Matzik**, geb. 02.01.1926 in Mrebstienen (Insterburg). **Vater, Emil Matzik**, Lötzen, Hauptweg 80, zuletzt wohnhaft. — Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24. Wallstraße 29b.

\*

#### **Zum Zwecke der Todeserklärung:**

Es werden Zeugen gesucht, die etwas über den Verbleib der **Frau Helene Zink, geb. Lebien**, geb. am 27.05.1898 in Königsberg, letzte Wohnung Sackheimer Mittelstraße 27a, sagen können. Letzte Nachricht stammt vom 27. Januar 1945. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

\*

Für den Stettiner und den Schlesischen Bahnhof im Sowjetsektor Berlins sucht der Ostberliner Magistrat neue Namen. Es sei taktlos, „polnische Friedensfreunde“ auf Bahnhöfen mit diesen „historisch überholten“ Namen zu empfangen.



### Seite 505 Wir gratulieren ...

Am 2. Oktober 1950, beging in geistiger und körperlicher Frische, **Landgerichtsrat, Ernst Stephani**, jetzt in (20a) Kolenfeld 107 bei Wunstorf (Hannover), seinen **80. Geburtstag**. Geboren am 2. Oktober 1870 in Darkehmen, war er von 1901 bis 1936 in Lyck als Landgerichtsrat tätig. Von seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1936 bis zur Flucht lebte er in Königsberg. Die Ortsgruppe, der Ostpreußen in Kolenfeld, ist stolz, solch einen aufrechten und geraden Mann mit wahrer Heimatliebe im Herzen in ihren Reihen zu wissen. Die Ortsgruppe wünscht ihrem hochverehrten Alterspräsidenten, dass er in bester Gesundheit seinen Lebensabend verbringe und ihr noch recht lange erhalten bleibe.

Am 21. November 1950, vollendet der ehemalige 1. Direktor der Königsberger Werke und Straßenbahn GmbH Königsberg (KWS), **Georg Sonne**, (20b) Wildemann/Harz, sein **70. Lebensjahr**. Herr Sonne trat 1912 in die Dienste der Elektrizitätswerk- und Straßenbahn Königsberg Aktiengesellschaft. In jahrzehntelanger, rastloser Arbeit hat er die Werke zu außerordentlicher Blüte gebracht. Unter ihm entstanden u. a. das neue Elektrizitätswerk in Cosse und das große Verwaltungsgebäude am Mühlenberg. Leider erntete er kurz vor seinem 25-jährigen Dienstjubiläum den Undank der damals unter dem Nazi-Regime führenden Männer der Stadtverwaltung, indem man ihn kurzerhand aus dem Dienst entließ. Unzählige ehemalige Betriebsangehörige danken ihm heute für seinen selbstlosen Einsatz als Vorsitzender des Arbeitsausschusses ehemaliger KWS-ler und wünschen ihm noch einen langen und gesegneten Lebensabend.

Seinen **83. Geburtstag** begeht am 12. November 1950, Rentner, **Karl Schwenzfeger**, aus Königsberg. Trotz seines hohen Alters ist er noch geistig sehr rege. Er wohnt bei seiner Tochter in Hochdonn bei Burg in Holstein (im Dithm.).

**Frau Auguste Trimuschat**, aus Allenstein, wurde am 2. November 1950, **81 Jahre** alt. Sie wohnt in Papenburg/Ems, Neue Heimat 27.

Am 2. November 1950, feierte eine Allensteinerin, **Frau Anna Freund**, jetzt bei ihrer Tochter in Beldorf/Hardenmarschen, Kreis Rendsburg (Holstein), ihren **76. Geburtstag**.

Ihr **90. Lebensjahr** vollendet am 22. November 1950, **Frau Lulie Koppel**. Die Hochbetagte, die sich voller körperlicher und geistiger Frische erfreut, ist gebürtige Ortelsburgerin und wohnt seit ihrer Vertreibung in Dinklar bei Hildesheim. Sie bittet uns, in landsmannschaftlicher Verbundenheit ihren Gruß an alle Ortelsburger zu übermitteln.

In Folge 13 wurde mitgeteilt, dass **Frau Maria Barg, geb. Frauenberg**, ihren **84. Geburtstag** begeht. Die Jubilarin **heißt richtig: Frau Maria Berg, geb. Fromberg**.

Am 9. September 1950, vollendete **Frau Anna König, geb. Böhnke**, aus Königsberg, ihr **80. Lebensjahr**. Nach den furchtbaren Anstrengungen der Flucht verlebt sie ihren Lebensabend bei ihrer Tochter in Hambergen 121, Reg.-Bez. Stade.

Am 12. September 1950, beging **Frau Auguste Klein, geb. Bläsner**, aus Heinrichswalde, ihren 74. Geburtstag. Sie wohnt in Soltau/Hannover, Neue Straße 10.

**Frau Wilhelmine Fidorra**, aus Waldpusch bei Willenberg, feierte am 17. September 1950, ihren **82. Geburtstag**. Die alte Bäuerin erfreut sich voller geistiger Frische und ist eifrige Leserin unseres Ostpreußenblattes. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Lengde, Kreis Goslar.

**75 Jahre** alt wurde am 3. November 1950, **Rangiermeister i. R., Gustav Both**, aus Ortelsburg, jetzt in Kaldenkirchen/Rheinland, Vennstr. 35.

**Frau Emma Kroll, geb. Deyke**, aus Mohrunen, beging am 5. November 1950, ihren **85. Geburtstag**. Die Jubilarin lebt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone.

**72 Jahre** alt wird am 10. November 1950, Landsmann, **Otto Bundt**, auf Neuhoff, im Kreise Gerdaunen, jetzt in Arensburg, Hagener Allee 31.

Der Meister der Schutzpolizei, **Gustav Grenz**, aus Königsberg, jetzt in Rendsburg, Nobiskrüger Allee 13, feiert am 18. November 1950, im Kreise seiner Kinder und Enkel, seinen **75. Geburtstag**.

Ihr **75. Lebensjahr** vollendet am 10. November 1950, **Frau Marie Böhm**, aus Eichenau, im Kreise Neidenburg, wohnhaft in Bochum-Laer, Heißmannstraße 184.

Seinen **90. Geburtstag** begeht am 11. November 1950, Landsmann, **Gustav Bahlau**, jetzt wohnhaft in Münster, Weseler Straße 751, **bei Ferber**. Schon 1925 musste er seinen Hof im Kreise Graudenz verlassen und in den Kreis Osterode ziehen. Genau zwanzig Jahre später wurde er wiederum vertrieben. 6 Enkel und 5 Urenkel werden ihm Glück wünschen können.

Am 13. November 1950, wird **Frau Martha Kuhn, geb. Pohse**, aus Pr. Bahrau, im Kreise Heiligenbeil, **80 Jahre** alt. Sie wohnt bei **ihrem Sohne**, dem **Lehrer, Fritz Kuhn** in Kröppelshagen über Hamburg-Bergedorf.

Am 17. November 1950, wird **Steuerobersekretär i. R., Friedrich Murawski**, jetzt in Oberlahnstein/Rh., Hochstraße 2, **80 Jahre** alt. Viele Königsberger werden ihn von seiner Tätigkeit beim Finanzamt Nord her kennen.

Seinen **75. Geburtstag** feiert am 17. November 1950, **der Gendarmeriemeister, Emil Klieger**, aus Bartenstein, jetzt in Zieverich bei Bergheim/Erft., Aachener Straße 53.

Am 26. September 1950, begeht in voller Rüstigkeit der in Pension lebende **Eisenbahner, Karl Schuran**, aus Lötzen, seinen **84. Geburtstag**. Seine Gattin verlor er durch die Nachwirkungen der Fluchtanstrengungen. Bei seinen beiden Töchtern verlebt er seinen Lebensabend in Odesse über Peine.

**Otto Semmlin**, aus Allenstein, Jägerstraße 11, ist am 17. Oktober 1950, **82 Jahre** alt geworden. Er ist geistig und körperlich sehr rüstig und freut sich immer auf das „Ostpreußenblatt“. Er lebt bei seiner **Tochter, Frau L. Körtner**, aus Hohenstein/Ostpreußen, in Bad Schwalbach, Rheinstr. 14.

Wir wünschen allen Jubilaren, dass sie in Gesundheit in ihr neues Lebensjahr eintreten können und dass es ihnen beschieden sein möge, ihre Heimat wiederzusehen.

#### **Goldene Hochzeiten**

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 2. November 1950, **Gustav Klein und Frau Luise Klein, geb. Bressau**, aus Plössen bei Kukehnen, im Kreise Heiligenbeil, jetzt in Schaphusen, Kreis Verden.

**Postassistent i. R., Louis Botzki und seine Ehefrau Helene Botzki, geb. Natzat**, aus Insterburg, begingen am 19. Oktober 1950, in Woltriesche über Braunschweig, ihre Goldene Hochzeit, im Kreise ihrer Kinder und Enkel.

In Wiesbaden, Ruderbergstraße 1, feiern ihre Goldene Hochzeit, am 19. November 1950, **August Maszewski**, im Alter von 75 Jahren und seine **Gattin, Josephine Maszewski, geb. Kaminski**. Das Jubelpaar stammt aus Allenstein.

**Fleischermeister, Richard Kluwe und seine Frau Johanna Kluwe, geb. Dulias**, früher Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Wegeleben, Ostharz, Markt 16, begehen am 16. November 1950, das Fest der Goldenen Hochzeit.

#### **Seite 506 Von der Stadtverwaltung Königsberg**

In letzter Zeit hat sich die Kartei der Stadtverwaltung Königsberg weiter vervollständigt. Allen Anfragen ist Rückporto bzw. Freiumschlag beizufügen.

#### **Als tot wurden gemeldet**

**Die Stadtinspektoren:**

**Paul Skrodzki.**

**Alfred Henseleit.**

**Bruno Wiemer,**

**Trossert,**

**Gomm,**

**Paul Schimkuweit,**

H. Kiauk,  
Kornblum und Frau,  
Jobst,  
Reiter,  
Bruno Hellwig mit Frau und Tochter.  
Baumeister, Wilhelm Anverhau.  
Kammermusiker, Noatnick,  
Ingenieur, Max Gutzeit,  
Kammermusiker, Robert Wiesna,  
Fotograf, Artur Bossmann,  
Gertrud Lange,  
Assistentin, Eleonora Mielka,  
Branddirektor, F. Rauschnigg,  
Otto Willfahrt.

Gesucht werden:

Die Stadtsekretäre, Inspektoren usw.  
Paul Jürgens,  
Erich Bartsch,  
Albert Brenson,  
Kalau,  
Wichmann,  
Kinscher,  
Rudolf,  
Dembrowski,  
Fritz Gerngruber,  
Fritz Behrend,  
Paul Orlick,  
Ruth Naumann.

Die Angestellten

Bludau (Sparkasse),  
Margot Teschner,  
Ella Kregel.  
Sparkassenleiter, Wilhelm Weiss,  
Amtmann Rehberg und Sohn.

Von der städtischen Druckerei:

Fritz Bartsch,  
Fritz Stange,  
Eugen Norrmann,  
Karl Grajetzki,  
Frau Rage,  
Charlotte Held,  
Frau Gertrud Langhans,  
Charlotte Bartschat,  
Paul Kurschat,  
Max Delegrand,  
Schulrat, Fritz Knukel,  
Oberregierungsrat, Dr. Dudenhausen,  
Kurt Schrade und Frau,  
Adelbert Rauschnigg,  
Amtmann, Wilhelm Gielisch,

**Vermessungsoberinspektor, Max Kördel:** Januar 1945 eingezogen, wahrscheinlich in der Stadtverteidigung eingesetzt. Der Stab soll nach der Besetzung auf dem Messengelände angetreten gewesen sein. **Landsmann Sasse** in Lüneburg wird um Hilfe bei der Suche gebeten.

**Friedrich Stein**, Schwimmmeister, zuletzt Luftschutzpolizei.

**Oberinspektoren Lukau**, zuletzt Rothenstein.

**Thiele, Jusupeit, Zahn** (verwundet in der Privatklinik Vogelweide).

**Walter Schimmelpfennig** (entgegen anderen Meldungen nicht in Bayern).

**Erich Becker** (in Neuendorf gestorben?).

**Paul Jürgens, Rudolf Dembrowski** (mit allen Kameraden aus der Burgschule verschollen).

**Hans Weiss** (zuletzt Volkssturm Charlottenburg).

**Wilhelm Barkhorn, Fritz Gernhuber** (1945 in russische Gefangenschaft geraten).

**Tiedtke** (Ende April 1945 im Lager Stablack, später angeblich frei geworden, vielleicht in Litauen).

**Inspektoren, Helmut Sauerbaum** (In Königsberg gefallen, nach anderen Meldungen in Westdeutschland),

**Willi Goltz** (russische Gefangenschaft).

**Fritz Adolf Behrend**, Obersekretäre und Sekretäre, **Emil Garmeister** (Juni 1945 im NKWD-Gefängnis Rothenstein), **Martha Kohn** (1947 in Königsberg gesehen).

Amtmann **Duschat**, Kammereidirektor **Zielinski**, Magistratsbaurat **Dr. Kurt Rieck** (von Russen abtransportiert), Leiter der Stadtküche **Dedat**.

**Gemeldet haben sich:**

**Alfred Berger,**  
**Elfriede Bartsch,**  
**Reinhold Boenke und Frau,**  
**Benson,**  
**Marie Behrendt,**  
**Charlotte Czygan,**  
**Anna Dembrowski,**  
**Druckereivorsteher Max Ernst,**  
**Schwester Erika Ehm,**  
**Elisabeth Fehlau,**  
**Frau Gutzeit,**  
**Hildegard Gernhuber,**  
**Techniker Ernst Hafke.**

**Sekretäre, Inspektoren usw.**

**Ewald Kurpzuhn.**  
**Gerhard Kuhn,**  
**Bruno Krüger,**  
**Bruno Karpel,**  
**Clara Molter,**  
**Paul Palmtin,**  
**Willi Schwarz,**  
**Franz Keibier,**  
**Hedwig Kiesler,**  
**Helene Krüger,**  
**Willi Langhans (aus Russland zurück),**  
**Hansgeorg Mertsch,**  
**Fritz Müller,**  
**Bühnenmeister Richard Orlowski,**  
**Maria oder Martha (schlecht lesbar) Pudlich,**  
**Bruno Plep,**  
**Baumeister Adolf Röhrig,**  
**Direktor Sommer,**  
**Angestellte Liesbeth Schulz,**  
**Paul Taudien und Erwin Zielinski,**  
**Ruth Schmidt,**

**Amtmann Arthur Waldhayer,  
Baumeister Pappel.**

Die Anschriftensammelstelle bittet nochmals um Einsendung von Erlebnisberichten aus dem besetzten Königsberg und um Mitteilung aller Wohnungsänderungen.

**Walter Kolbe**, (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

#### **Seite 506, 507 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...**

##### **Augsburg**

Für den Regierungsbezirk Schwaben findet am 1?. (nicht lesbar) November, nachmittags, 14 Uhr, im Waldrestaurant Spickel, Augsburg, (ab Bahnhof nur Linie 6 bis Haltestelle Spickel) eine Besprechung der Vertreter aller Kreisgruppen des Regierungsbezirkes über Organisations-, Tages- und Kulturfragen statt. Um 17 Uhr findet dann dort auch noch die Versammlung der Kreisgruppe Augsburg mit einer geselligen Veranstaltung statt. Es wird gebeten, zu dieser Tagung von allen Kreisgruppen, soweit sie bestehen oder erst gegründet werden sollen, eine Abordnung zu entsenden, damit alle Ostpreußen in Schwaben erfasst werden können. **Fritz Hammerschmidt**.

##### **Berlin**

In den Brauhäusern in Schöneberg trafen sich am 1?. (unlesbar) Oktober die Ermländer der Kreise Heilsberg und Rößel. **Kreisobmann Fröhlich** gab nach kurzer Begrüßung den aus Berlin und der ganzen Zone zahlreich erschienenen Landsleuten ein kurzes Referat über uns betreffende Wirtschaftsfragen. **Landsmann Herrmann** begrüßte die Rößeler.

**Treffen der Bartensteiner in Berlin.** Ein Kreistreffen der in Berlin und Umgebung wohnenden Angehörigen des Kreises Bartenstein am 1?. (unlesbar) Oktober war für viele Landsleute nach jahrelanger Trennung das erste Wiedersehen. **Kreisobmann Babbel** dankte für ihr Erscheinen besonders den Landsleuten aus Ostberlin und der Sowjetzone, die nicht ohne Gefahr an solchen Veranstaltungen teilnehmen können. Rezitationen gaben der Feierstunde einen würdigen Rahmen und leiteten zum geselligen Teil über. Ein weiteres Treffen soll am 19. November, um 14 Uhr, wiederum in der Elchklausen in Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60, stattfinden.

##### **Treffen der Ostpreußen-Kreise in Berlin**

###### **Monat November 1950**

**Kreis 11 und 11a, Heilsberg-Rößel** trifft sich am 12. November, um 16 Uhr in den Brauhäusern in Schöneberg, Badensche Straße 52 (S-Bahn bis Innsbrucker Platz).

**Kreis 6, 6a und 6b, Rastenburg-Lötzen-Treuburg**, am 12.11. Ostpreußen-Klausen, Schöneberg, Belziger Straße 60, S-Bahn Schöneberg.

**Kreis 7a, Johannsburg**, am 11.11., 16 Uhr, Weltruf-Klausen, Berlin SW 68, Dresdener Str. 116, U-Bahn Kottbuser Tor.

**Kreis 7b, Sensburg**, am 18.11., 16 Uhr, Weltruf-Klausen, Berlin SW 68, Dresdener Str. 116, U-Bahn Kottbuser Tor.

**Kreis 9, Osterode-Neidenburg**, am 12.11., 16 Uhr, Schultheiß, Kaiserdamm 109, S-Bahn Witzleben.

**Kreis 10, 10a, Mohrungen-Pr. Holland, Kreis 12a, Heiligenbeil-Pr. Eylau, Kreis 13, Gerdauen-Nordenburg**, am 12.11., 16 Uhr, Schwarzer Adler, Schöneberg, Hauptstr. 139, S-Bahn Schöneberg.

**Kreis 11, 11a, Heilsberg-Rößel**, am 19.11., 18 Uhr, Brauhäuser-Säle, Schöneberg, Badensche Str. ?? (Hausnr. unlesbar), S-Bahn Innsbrucker Platz.

##### **Jugendtreffen**

Am 12.11., 16 Uhr, Brauhäuser Säle, Schöneberg, Badensche Str. 53, S-Bahn Innsbrucker Platz.

Bund der Vertriebenen Ostpreußen e. V. (Landsmannschaft Ostpreußen) Berlin-Lichterfelde W, Margarethenstraße 28c.

##### **Biberach/Rihs**

Heimkehrer und Heimkehrerinnen, die zur Genesung im Heimkehrer-Krankenhaus in Biberach weilen, bereiteten eine Gedenkstunde an die ferne Heimat vor, an der etwa 300 Ost- und Westpreußen,

darunter über 50 Königsberger, teilnahmen. Künstlerische Darbietungen bildeten den Inhalt des Festabends.

### **Burgsteinfurt**

Die Landsmannschaften und der Heimat- und Verkehrsverein in Burgsteinfurt führten eine Ost-West-Veranstaltung durch, die von etwa 500 Personen und erfreulicherweise besonders lebhaft von der Jugend besucht war. Kulturelle Darbietungen der Eingesessenen und der Vertriebenen schlossen sich zu einem Lebensbild der deutschen Stämme zusammen. Die für November geplante Tanzveranstaltung muss verschoben werden. Dafür soll eine größere Schmalfilm-Vorführung im November stattfinden. — Eine Liste der Heimatkreisvertreter liegt ab sofort auf dem Vertriebenenamt aus. In der **Buchhandlung Kriedte** sind wieder Ostpreußennadeln erhältlich.

### **Buxtehude**

Unsere bekannte Schriftstellerin **Ruth Geede** und die Schauspielerin **Edith Schroeder** waren die tragenden Kräfte eines Vortragsabends in ostpreußischer Mundart. Die beiden Gäste ergänzten sich in bester Weise und bereiteten den Zuhörern einen besonderen Genuss durch die unverzerrte Wiedergabe unserer heimatlichen Mundart, die leider nur zu oft zu verunglimpfenden Karikaturen dient. Ruth Geede las zwei ergreifende Novellen aus ihrem Buch von den „Nehrungsleuten“, und Edith Schroeder riss die Zuhörer mit durch ihre eigenen Schöpfungen „De Brune is blind“ und eine Skizze vom Königsberger Fischmarkt. Der Ostpreußenchor umrahmte die Darbietungen.

### **Darmstadt**

Unter den Besuchern seines Lichtbildervortrags aus dem deutschen Osten begrüßte **Landgerichtsrat Dr. Derbe** in der vollbesetzten Aula der Technischen Hochschule besonders herzlich Mitglieder des Deutsch-Ordens-Konvents Darmstadt als geistige Nachfahren jener Männer, die einst unsere Heimat erschlossen. Mit überaus reichem Bildmaterial führte der Sprecher durch das Land des Ordens. Ein Chor der Jugendgruppe schloss die Feierstunde.

### **Düsseldorf**

Die Jugendgruppe, der Ostpreußen, führte in der Flora-Schule die zahlreich erschienenen Zuhörer in einer kulturellen Veranstaltung in unsere schöne Heimat. Der Sprecher des Abends ließ Erinnerungen aufleuchten, die von einem Instrumental-Quintett musikalisch untermalt wurden. Ein gemischter Jugendchor brachte ostpreußische Dichtung und Lieder. Der herzlich gespendete Beifall wird der ostpreußischen Jugend ein Ansporn für ihre weitere Arbeit sein. In ihrem ersten Vorsitzenden **Grimoni** besitzt die Ostpreußengruppe einen stets wachen Förderer des ostpreußischen Kulturgutes.

### **Enkesen**

Die Jugendgruppe hatte das Wort auf dem Fest, der Ostpreußen, in der Windmühle. Nach der Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden gab Eichendorffs „Ruf der Heimat“ den Auftakt zu den Darbietungen. Ein eigens komponiertes Lied erlebte durch den Jugendchor seine Uraufführung, der Heimatzyklus von **Margarete Fischer** schloss sich an. Nach der Pause führte die Laienspielschar das heitere Volksstück „Konopke“ auf, das Stück von dem Tischlergesellen, der den Teufel aus Angerburg vertrieb und 300 Taler und ein schönes „Marjellchen“ gewann. Frohe Stunden der Geselligkeit schlossen sich an.

### **Eschwege**

In der Vortragsreihe „Geistiges Erbe des Ostens“ sprach **Dr. Derbe** in der Eschweger Volkshochschule über Arthur Schopenhauer. In einer „Stunde mit Herder“ setzte er die Vortragsreihe fort. Das Herdersche Humanitätsideal erschien in seiner Darstellung als in aktuellster Weise mit den politischen Problemen der Gegenwart verknüpft.

### **Frankfurt a. M.**

Auf verschiedene Anregungen, die Frauen unserer Landsmannschaft etwa alle vier Wochen zu einem Nachmittagstreffen zusammenführen, wird eine erste Zusammenkunft am Dienstag, dem 14. November, um 16 Uhr, im Café Bader, Bergerstraße, Ecke Wiesenstraße, durchgeführt. Um eine Übersicht über die Beteiligung zu erhalten, wird gebeten, **Frau Charlotte Wolf**, Öderweg 155, Telefon 54 070, schriftlich oder fernmündlich zu benachrichtigen. — Am 16. Dezember wird im Klubhaus der „Fidelen Nassauer“ in Hedderheim eine Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder stattfinden.

### **Hamm/Westfalen**

Unter dem Wappen der Heimat trafen sich die heimattreuen Ost- und Westpreußen zum zweiten Stiftungsfest ihrer Gruppe und gleichzeitig zur Gründungsfeier einer Jugendgruppe im Saal Lohmann

in Hamm. Der Leiter der Jugendgruppe **Dziellak** und ihr Vertrauensmann **Gerling** sprachen über die Gründe, die zur Aufnahme der Jugendarbeit Anlass gaben. Im Verlaufe des Abends, der in Liedern, Tänzen und Vorträgen „nichts über die Gemütlichkeit“ gehen ließ, stellte die Jugendgruppe sich schon mit kleinen Bühnenszenen vor. Ein dreiaktiges Lustspiel, von Hannes Kröger vom Schauspielhaus gestaltet, und die unermüdliche Kapelle der **Frau Sommer** ließen alle auf ihre Kosten kommen.

### **Kreis Land Hadeln**

Anlässlich des großen Heimattreffens am Sonntag, dem 10. September, in Warstade-Basbeck fanden sich die ostpreußischen Landsleute nach Ablauf des offiziellen Teiles zu einem gemütlichen Beisammensein in je einem Lokal in Warstade und Basbeck ein. Im überfüllten Gasthaus Hoffmann-Basbeck wurden künstlerische Darbietungen mit großem Können geboten. Der Dirigent des Chores hat einen Klangkörper geschaffen, der ein beachtliches Niveau erreicht hat und sich mit Recht hören lassen kann. Reicher Beifall belohnte Dirigenten, Sänger und die Mitwirkenden der mit Lachstürmen aufgenommenen Lustspiele. Das Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen **C. E. Gutzeit**, aus Hamburg, überbrachte die Grüße der Landsmannschaft; seine Ausführungen fanden aufmerksamste Beachtung. — Die Werbung für das „Ostpreußenblatt“ wird im Kreise Hadeln intensiv vorgenommen. Jeder Landsmann findet in unserem Blatt, dem einzigen Organ der Landsmannschaft Ostpreußen, die Brücke zur Heimat und Beratung in allen Fragen, die uns Vertriebene betreffen.

### **Hameln**

„Mehr als nur einen Verein“ nennt die Norddeutsche Zeitung in einem ausführlichen Bericht die landsmannschaftliche Gruppe der Ostpreußen, die nach den Schlesiern die zweitstärkste Vertriebenengruppe im Kreise Hameln darstellen. Obwohl die Gruppe nicht im Vereinsregister eingetragen sei, so schreibt das Blatt, sei sie als die rühmlichste Vertriebenengruppe in Hameln anzusehen und durch ihren Chor, die Frauengruppe, die Jugendgruppe und ihre Volkstanz- und Laienspielkreise besonders vorbildlich zu nennen. Liederabende, Theaterspiel und die sporttreibende Jugend haben der Ostpreußengruppe einen hervorragenden Namen gemacht.

### **Hannoversch-Münden**

Den Erntedank feierten die etwa 800 Ostpreußen in Hannoversch-Münden, die dort die zweitgrößte landsmannschaftliche Gruppe bilden, durch ein wohlgelungenes Fest. Den Stunden der Geselligkeit ging eine Feierstunde voraus, in deren Mittelpunkt, von choristischen Darbietungen und Volkstänzen umrahmt, ein Vortrag von **Dr. Freiherr v. Wrangel** stand. An der Bedeutung der Ernten unserer Heimat für die deutsche Ernährung zeigte der Vortragende die Größe unseres Verlustes.

### **Harlingerode (Nordharz)**

Eine Privatsammlung von guten Lichtbildern aus der Heimat konnte die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Harlingerode, die nunmehr seit einem Jahr besteht, auf einem Heimatabend ihren Mitgliedern und Gästen vorführen. Im Anschluss daran berichteten die Vorstandsmitglieder **Kröhnert** und **Goehrt** über die Erfolge einer Paketaktion zugunsten notleidender Landsleute. Zahlreiche Pakete, vor allem mit Lebensmitteln und Textilien, konnten zur Absendung gebracht werden. Einige Dankesbriefe wurden verlesen, die in ihrer herzlichen Art der beste Lohn für die aufgewandte Mühe aller Helfer waren. In der anschließenden Vorstands-Neuwahl wurden die bisherigen Vorsitzenden weiterhin mit der Führung der Geschäfte betraut. Auf Anregung der in den Vorstand aufgenommenen Verbindungsleute für den Ortsteil Göttingerode wurde beschlossen, die nächste Monats-Zusammenkunft in Göttingerode stattfinden zu lassen. Für den ersten Sonnabend im Januar ist eine gesellige Veranstaltung vorgesehen.

### **Hemer**

Ihr einjähriges Bestehen feierte die ostpreußische Gruppe in Hemer. Vor einer großen Zahl von Landsleuten und Gästen hielt **Landsmann Augustin** die Festrede. In der Vorstandsneuwahl wurden **Fritz Augustin** und **Rudolf Albrecht** zu Vorsitzenden gewählt. Eine besondere Überraschung bereitete den Versammelten der Vorsitzende der Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen **Grimoni** durch sein Erscheinen. An eine einstündige Rede des Gastes schlossen sich gesellige Stunden. — Am 11. November soll die nächste Zusammenkunft in Form eines Fleckessens stattfinden.

### **Heiligenhafen (Holstein)**

In den zweieinhalb Jahren, seit sich unter der Elchschaufel einige Ostpreußen zusammenfanden, die die Keimzelle aller landsmannschaftlichen Tätigkeit im Kreise Oldenburg bildeten, sind die Ostpreußen aus Heiligenhafen zu einem großen Familienverband geworden. Vorträge und Ausstellungen, Heimatabende und Gottesdienste, Weihnachtsfeiern, Johannisfeuer, Ausflüge in die Holsteinische

Schweiz, Fahrten zum Ostpreußentag in Eutin und zur Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg haben die Landsleute stets zahlreich zusammengeführt. Kein privater Festtag eines Mitgliedes vergeht ohne den Glückwunsch der Gemeinschaft oder die Teilnahme des Ostpreußenchores oder der Tanz- und Spielschar der Jugend. In Zusammenkünften der Frauen werden die sozialen Nöte besprochen, monatliche Zusammenkünfte festigen das Zusammengehörigkeitsgefühl. Ein Sammelvertrag mit einer großen Versicherungsgesellschaft für Todesfälle hat sich als sehr segensreich erwiesen. Als die Ostpreußen am Tage der Heimat ihre Embleme im Festzug durch die Straßen führten, Kurenkahn und Stinthengst, eine Trakehner Fuchsstute und Bernsteinschmuck, da bewies die Teilnahme der Zuschauer ihnen die Achtung der Bevölkerung.

### **Hof (Saale)**

Vor einer tausendköpfigen Menschenmenge, die in einer Großkundgebung am 17. September den Tag der Heimat beging, und vor den Behördenvertretern der Stadt und des Kreises sprach **Staatssekretär Dr. Schreiber**. Er legte die Rechtsgrundlagen und die Absichten der landsmannschaftlichen Organisationen dar und ging näher auf die Charta der Heimatvertriebenen ein. Unter anhaltendem Beifall legte **Oberbürgermeister Högn** Verwahrung gegen die Gebietsverzicht der Sowjetzonen-Politiker ein. Gottesdienste beider Konfessionen waren der Kundgebung voraufgegangen.

### **Kettwig**

Im Juli haben die Ost- und Westpreußen in Kettwig sich zusammengeschlossen, um eine landsmannschaftliche Gruppe zu bilden und an der Pflege ihres heimatlichen Kulturgutes zu arbeiten. Die Vereinigung hat mit dem Landesarbeitsausschuss, der Ostpreußen, in Düsseldorf Verbindung zur Zusammenarbeit aufgenommen.

### **Kempton (Allgäu)**

Die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Kempton ist im letzten Vierteljahr in verstärktem Maße an die Öffentlichkeit getreten. Der Sprecher der Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, folgte der Einladung der Kemptener Gruppe zum Tag der Heimat und hielt das Hauptreferat in der Veranstaltung am 6. August, indem er von hoher Warte die kulturelle Bedeutung Ostdeutschlands für Deutschland und das Abendland beleuchtete und auf die „Charta der Vertriebenen“ einging. — Anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt Kempton und der Allgäuer Festwoche fand ein großer Festumzug statt, an dem sich die Ost- und Westpreußen mit einer vielbeachteten Gruppe berittener Ordensritter beteiligten, die den Blick der eingewohnten Bevölkerung wirksam auf das Problem des deutschen Ostens lenkte. — Am 9. September wurde ein großer Heimatabend veranstaltet, der die Vertreter der übrigen Landsmannschaften als Gäste ansah. „Das blaue Wunder“, ein Einakter von **Ruth Geede**, bildete den Schluss und Höhepunkt des reichhaltigen Programms, dem begeisterter Beifall dankte.

### **Langenhorn**

In einer eindrucksvollen Feierstunde wurde, auf dem Friedhof zu Langenhorn, Kreis Husum, das durch den Bund der Heimatvertriebenen errichtete „Kreuz des Ostens“ eingeweiht. Ein Gottesdienst ging der Weihe voraus. Der rechte Querarm des Kreuzes trägt die Jahreszahl der Vertreibung 1945, die Mitte die Zahl 1950, während der linke Arm frei blieb, um einst das Datum unserer Rückkehr in die Heimat aufzunehmen.

### **Lehrte (Hann.)**

In einer stark besuchten Versammlung wurde **Ernst Dille** zum neuen Vorsitzenden der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger gewählt. Der neue Vorstand bildete einen Ausschuss, der eine Laienspiel- und eine Volkstanzgruppe ins Leben rufen soll. Die Zusammenkünfte der Landsleute sollen von nun an regelmäßig, am ersten Freitag jeden Monats, in der „Schwanenburg“ stattfinden.

### **Landshut-Nb.**

Die Sonne schien über dem mit Fähnchen geschmückten Festplatz in Piflas, als sich etwa 150 Kinder mit ihren Angehörigen zum Kinderfest versammelten. Bei allerlei Spielen herrschte lebhaftes Treiben im Garten, und die gespendeten, Kuchenmengen konnten kaum vertilgt werden. Die Ballonparade in der Dämmerung, ein Umzug mit Ballons und Laternen durch das Dorf, bildeten den Höhepunkt. „Müde bin ich, geh zur Ruh“, sangen die Kleinen zum Schluss.

### **Seite 507 Vom Heimatbund in Hamburg**

#### **Termine der nächsten Zusammenkünfte**

**Kreis Königsberg**, am 7. November, um 20 Uhr, im Winterhuder Fährhaus,



**Kreis Treuburg**, am 11. November, um 18 Uhr, im Restaurant Schäferkamp, Kleiner Schäferkamp 36,

**Kreis Heiligenbeil**, am 12. November, um 16 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27,

**Kreis Insterburg**, am 18. November, um 19 Uhr, in der Klosterburg am Glockengießerwall,

**Kreis Rastenburg**, am 3. Dezember, um 16 Uhr, im Lloyd-Restaurant, Spitaler Str. 1.

\*

Ehemalige Schüler und Lehrer des humanistischen Gymnasiums und des Realgymnasiums in Tilsit treffen sich am Sonnabend, dem 11. November, um 19 Uhr, in Hamburg, Restaurant Klosterburg, am Glockengießerwall.

### **Spenden zu Weihnachten**

Im Weihnachtsmonat will der Heimatbund, der Ostpreußen in Hamburg e. V. wie im Vorjahre eine Bescherung der Kinder seiner Mitglieder und der alten Rentner vornehmen. Die Mittel des Heimatbundes sind aber klein, so dass wir an alle unsere Landsleute die Bitte richten, soweit es in ihren Kräften steht, uns bei unserem Vorhaben durch Spenden aller Art zu unterstützen. Wir wissen genau, dass unsere Bitte bei den Landsleuten, die etwas spenden können, nicht unbeachtet bleiben wird. Spenden in jeder Form, besonders Kinderkleidung, Unterwäsche und Schuhe sowie Spielsachen werden jederzeit in der Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstr. 29b, entgegengenommen.

**Tintemann**, 1. Vorsitzender.

### **Kulturelle Veranstaltungen im Winterhalbjahr 1950/1951**

Der „Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.“ beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen im Winterhalbjahr 1950/1951 allmonatlich eine kulturelle Veranstaltung durchzuführen.

Die erste Veranstaltung kündigen wir an am Mittwoch, dem 8. November, Universität, Hörsaal B, 19.30 Uhr, „Bei uns daheim“. Lichtbildervortrag von **Otto Stork**, früher Königsberg, 200 einzigartige Farbaufnahmen aus Ostpreußen und Danzig. Eintritt für Mitglieder des Heimatbundes, Schüler und Erwerbslose 0,50 DM, Nichtmitglieder 1,-- DM, Vorverkauf beim Heimatbund und in den bekannten Vorverkaufsstellen der Stadt. Für Mitglieder des Heimatbundes und Erwerbslose Vorverkauf nur beim Heimatbund, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29b.

### **An weiteren Veranstaltungen sind vorgesehen:**

Mitte Dezember: Adventsfeierstunde in einer Kirche mit Konzert und kirchlichen Kulturfilmen.

Mitte Januar: Der ostpreußische Spielfilm „Sommernächte“ mit ostpreußischem Kulturfilmprogramm als Matinee am Sonntagvormittag.

Anfang Februar: „Der lachende Kraussabend“, Ostdeutscher Humor von Ostpreußen bis Schlesien sowie aus Nord- und Süddeutschland.

Künstlerische Rezitationen, Anfang März: Kulturhistorischer Vortrag über „Die Welt der Hanse und des Deutschen Ritterordens“.

Die genauen Termine werden jeweils rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben.

\*

### **Die Jugend in Hamburg**

Termine der Zusammenkünfte der Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg für den Monat November:

**Tanzkreis:** Montag, den 6. und 20. November, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule Winterhuderweg 123 (zu erreichen mit Straßenbahnlinie 18 bis Winterhuderweg oder 35 bis Mozartstraße). —

**Singkreis:** Freitag, den 3. und 17. November, um 20 Uhr, in der Erikaschule, Erikastraße 41 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 14 oder 18 bis Friedenseiche und mit der Hochbahn bis Kellinghusenstr.). —

**Gymnastikkreis:** Donnerstag, den 9. und 23. November, um 19 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule Schrammsweg (zu erreichen siehe Singkreis). —

**Heimatkundlicher Kreis:** Mittwoch, den 1. und 15. November, um 20 Uhr, in der Erikaschule, Erikastraße 41. Am 1. November, Diskussionsabend, Thema: Heimatvertriebene Jugend in Westdeutschland. Am 15. November, Vortragsabend, Thema: Worin liegt die Bedeutung Kants? Vortragender **Claus Katschinski**. —

**Mitgliederversammlung:** Am 29. November, um 19 Uhr, in der Erikaschule, Erikastraße 41, mit einem Lichtbildervortrag über Ostpreußen und Danzig. (Zu erreichen siehe Singkreis). —

**Lichtbildervortrag:** Am Mittwoch, dem 8. November, um 19.30 Uhr, findet im Hörsaal B, der Universität Hamburg, ein Lichtbildervortrag über Ostpreußen mit 200 Farbaufnahmen statt. Eintritt für Mitglieder 0,50 DM.

Junge, ostpreußische Menschen, die Interesse haben, an den Zusammenkünften einer unserer Feierabendkreise teilzunehmen, bitten wir zu den betreffenden Zusammenkünften zu kommen oder sich an die Geschäftsstelle des „Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V.“, Hamburg 24, Wallstr. 29b, Tel: 24 45 74, zu wenden.

### **Großes Treffen**

Unter unserem Motto „Jugend spielt für Jugend“ trifft sich die ostpreußische Jugend in Hamburg am Sonntag, dem 12. November, im großen Saal der Elbschloßbrauerei in Nienstedten. Der Saal ist ab 15 Uhr geöffnet. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr mit Kapelle, Singgruppe, Solovorträgen, Laienspiel, Volkstanz, Gymnastik und frohem Tanz für alle. Der Unkostenbeitrag beträgt 1 DM. Die Elbschloßbrauerei in Nienstedten ist zu erreichen mit der S-Bahn bis Kl.-Flottbek oder mit der Straßenbahnlinie 30 bis Hochrad (Endstation).

### **Seite 508, 509 Lebensstedt**

Beim zweiten diesjährigen Lebensstedter Volkstest beteiligte sich auch die örtliche Gruppe der Landsmannschaft am Festumzug, am Sonntag, 3. September. Voran trugen drei Landsleute die Wahrzeichen der Landsmannschaft. Ihnen folgten sechs Reiter in der Tracht der Ordensritter und sechs Ritter zu Fuß. Den Abschluss bildete ein geschmückter Wagen „Badeleben am Ostseestrand“, besetzt von der Jugend. Am Sonntag, den 10. September, wurde eine Gemeinschaftsveranstaltung aller Landsmannschaften im Festzelt durchgeführt, wobei Landsleute unserer Gruppe ein kurzes Schwankspiel aufführten und die Gesanggruppe der Landsmannschaft heimatliche Lieder vortrug.

### **Limburg**

Am 10. September fand auf dem Friedhofe in Limburg a. d. Lahn die feierliche Einweihung des von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Schlesischen Landsmannschaft und der Baltendeutschen Landsmannschaft gemeinsam errichteten Ehrenmals statt. **Pfarrer Dr. Zimmermann** und **Pfarrer J. Putzer** hielten die Weihereden. Für die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen legte der 1. Kreisvorsitzende **Friedrich Luckau** (Memel) den Kranz nieder. Am Nachmittag des gleichen Tages fand im großen Saale des St. Georgshofes eine sehr gut besuchte Großkundgebung statt, auf der u. a. der bekannte ostpreußische Heimatdichter **Rudolf Naujok** (Memel) sprach. In ergreifenden Worten sprach er von der verlorenen Heimat und den dort zurückgelassenen Toten, deren Vermächtnis wir Überlebenden zu erfüllen haben.

### **Lörrach**

In der Mitgliederversammlung der Vereinigten Landsmannschaften im September sprach Bundestagsabgeordneter **Professor Herbig** über „Probleme der Zeit, die uns angehen!“ Eine Aussprache schloss sich an. — Für Anfang November ist ein bunter Heimatabend unter dem Motto „Glocken der Heimat schlagen eine Brücke“ geplant.

### **Mannheim**

Am 2. September hatte die Landsmannschaft Ostpreußen zu einem Fleckessen mit Buntem Abend geladen. In dem überfüllten Saal konnte der Vorsitzende Mitglieder, Freunde und Gäste begrüßen. In dem kurzen geschäftlichen Teil wurde auf die Fragebogen zwecks Aufstellung einer Heimat- und Sozialkarte hingewiesen, die uns bei Fragen des Lastenausgleichs, Soforthilfe, Staatskrediten und Arbeitsbeschaffung die Arbeit erleichtern soll. **Landmann Jost** schilderte an Hand von Bildern, Gemälden und Schaustücken eine Reise durch unsere unvergessliche Heimat. Danach folgte ein humorvolles Schnellzeichnen unserer Landsmännin Jost mit Gedichten von **L. Nieckau**. Die

neuaufgestellte Jugendgruppe führte sich dann mit einer Schlagerfolge ein, bei der der Text auf heimatliche und jetzige Verhältnisse umgedichtet war. Den Schluss bildete ein Sketch.

### **Neumünster**

Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten, einzeln zu tagen, waren die Gruppen Memelland, Insterburg-Gumbinnen und Masuren in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Neumünster, am 6. Oktober, gemeinsam zusammengekommen, um das Erntedankfest nach heimatlichem Brauchtum zu feiern. Der große Saal des Hansahauses mit sämtlichen Nebenräumen war zu klein, um alle zu fassen. Der 2. Vorsitzende der Landsmannschaft und Leiter der Memelländer Gruppe, **Rektor Szameitat**, bezeichnete als Hauptzweck des Abends, die Geschlossenheit der Landsmannschaft nach innen und außen durch nähere Fühlungnahme der einzelnen Gruppen untereinander zu stärken. Auch der Leiter der Gruppe Insterburg-Gumbinnen, **Jaqués**, und der der Gruppe Masuren, **Brohmann**, unterstrichen in ihren Ausführungen die enge Verbundenheit aller Landsleute. **Landsmann Felske** überbrachte die Grüße des **1. Vorsitzenden Safran**.

Während der erste Teil des Abends durch mehrere, zum Vortrag des Insterburger **Landsmannes Klein** über ostpreußische Erntesitten passend ausgewählte Erntegedichte, durch einen mit großem Beifall aufgenommenen farbenfrohen Erntereigen und durch die prächtige Erntekrone mehr auf heimatliches Brauchtum abgestimmt war, begann um zehn Uhr der durch zahlreiche Einlagen und eine gute Hauskapelle abwechslungsreich ausgestaltete gemütliche Teil des Programms, das Alt und Jung bis ein Uhr zusammenhielt. Es war, trotz der mitunter lebensgefährlichen Fülle in den Räumen, alles in allem ein gelungener Heimatabend.

### **Neukirchen**

Einer Kundgebung der Heimatvertriebenen des Kreises Ziegenhain in Neukirchen ging ein Festumzug voraus, an dem auch die Ostpreußen mit zwei Wagen beteiligt waren. Ein Kurenkahn mit Fischern in Ölzeug zeigte sich auf schilfgeschmücktem Fahrzeug, und die Kindergruppe stellte das Volkslied „Ein Männlein steht im Walde“ im Bilde dar. Auch andere Darstellungen mit Märchenfiguren, Burgen und Schlössern aus Ostdeutschland fanden großen Beifall.

### **Nürnberg**

Auf einer Versammlung in den Hubertus-Sälen, am 20. Oktober, konnte der Vorsitzende der „Gemeinschaft der heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen“ berichten, wie der bei der Gründung vor einem halben Jahr gefasste Entschluss, mit Energie gegen die Wohnungsnot der Landsleute anzugehen, in die Tat umgesetzt wurde. In kurzer Zeit gelang es den Anstrengungen des Vorsitzenden und seiner Mitarbeiter, drei Bauprojekte mit 88 Wohnungen bis zum Richtfest zu bringen, während ein weiterer Bau mit etwa 100 Wohnungen in sechs Wochen im Rohbau fertig stehen wird. Es handelt sich um Drei-, Zwei- und Ein-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Bad, die pro Quadratmeter 1,-- DM kosten und ohne Baukostenzuschüsse beziehungsweise mit rückzahlbaren Zuschüssen bis 500,-- DM erstellt wurden. Auch in der Arbeitsvermittlung konnte die Gemeinschaft bedeutende Erfolge erzielen, besonders dank der Initiative des Arbeitsbeschaffungsreferenten **Centgraf**.

### **Bad Nauheim**

Der monatliche Heimatabend im „Hessischen Hof“ brachte am 2. September einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der landsmannschaftlichen Gruppe und über die Ereignisse der letzten Zeit. Nach einem Referat über die Möglichkeit der Erlangung von Klein- und Möbelkrediten und deren Abtragung und Verzinsung sprach der Vorsitzende über die Gründung des BHE in Bad Nauheim und die Landtagswahl in Schleswig-Holstein. Sodann berichtete er über die harmonisch verlaufene Fahrt an den Rhein im August, die durch den Taunus nach Assmannshausen und Rüdeshcim führte.

### **Oldenburg (Holstein)**

Einen feierlichen Anfang nahm das erste Kreistreffen der Ostpreußen in Oldenburg: Während die etwa 1500 Gäste im Lager Putlos eintrafen, wo auch die Landsleute, die nicht im Lager zu leben brauchten, einen Eindruck vom Leben in der Enge erhielten, überreichte eine Reiterabordnung in der Tracht des Deutschen Ritterordens vor dem Rathaus, Vertretern des Magistrates, die Festordnung. Der Landtagsabgeordnete **Obersteller** begrüßte die Gäste in einer Rede, in der er von Erfolgen und Aufgaben der landsmannschaftlichen Arbeit und von unserem Anspruch auf die Heimat sprach. Der bekannte Humorist **Gülden-Kappons** und ein osteuropäischer Frauenchor unterhielten die Festeilnehmer, bis am Abend ein Fackelzug dem Treffen einen Abschluss gab.

### **Oker a. Harz**

Eine Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen wurde am 23.08. in Oker gegründet, als zu einem Vortragsabend von Dr. Heincke-Königsberg, die Landsleute der nordostdeutschen Provinzen zusammengekommen waren. **Dr. Erich von Löhhöfel**-Tharau, jetzt Bad Harzburg, begrüßte als Vertreter der Ostpreußen im Kreis die Schar der Gäste und legte dar, wie die Landsmannschaft Grundlage unser aller Arbeit sei. Nicht ein neuer „Verein“, denn hier tritt man nicht an, sondern ist hineingeboren; Beiträge bezahlt der Bezug unseres Ostpreußenblattes. Kein Gegensatz zu ZvD oder BHE, die als Gesamtvertretung unserer Ansprüche im Zufluchtsland oder als parteipolitische Sammlung aller Heimatlosen ihre klar umgrenzten Aufgaben haben. Die Vertretung unserer Heimatprovinzen im Bund und vor dem Ausland, die Wahrung unserer Heimatrechte in allen Fragen und gegen alle Zugriffe sind ihre großen Ziele. Die Pflege der Heimat und ihrer Schätze aus Geschichte, Schrifttum, Tanz und Musik, das Wachhalten des Heimatbewusstseins und -wissen, vor allem in unseren Kindern, ist ihr Sinn im örtlichen Kreis. Wozu noch die namentliche Erfassung aller für die Kreiskartei kommt.

Unter Zustimmung der Landsleute übernahm **Schulrat i. R. Kairies** — früher Tilsit und Rosenberg — die Leitung der neuen Ortsgruppe, die sich gleich anschließend mit einem von **Dr. Heincke** wunderhübsch gestalteten Heimatabend und einem frohen Tanz einführen konnte.

### **Pinneberg (Holstein)**

Nachdem am 21. Juli die Gruppe der Ost- und Westpreußen gegründet worden war, wurden in der Mitgliederversammlung im September gewählt zum 1. Vorsitzenden, **Artur Wiechert**-Heiligenbeil, zum 2. Vorsitzenden, **Paul Portoföe**-Königsberg, zum Kassierer, **Fräulein Erika Behnke**-Elbing, zum Schriftführer, **Kurt Konjack**-Graudenz und zum Kultur- und Jugendwart, **Adler**, Westpreußen.

In einer eindrucksvollen Weihestunde wurde vor kurzem ein Mahnmal der entrissenen Ostgebiete feierlich eingeweiht. Der Gedenkstein, ein Geschenk des schlesischen Steinmetzmeisters **Paul Hellmann**, Gr.-Kunzendorf, zeigt auf der Vorderseite in Bronzeplaketten die Landeswappen von Ost- und Westpreußen und den Spruch: „Heimat, wir bleiben dir treu“. Der anderen entrissenen Ostgebieten und den Abend vereinten die Landsmannschaften bei schönen Lichtbildervorträgen, die Schulleiter, **Hubert Koch**, aus Appen hielt.

### **Bad Pyrmont**

Die Frauengruppe der Ost- und Westpreußen in Bad Pyrmont sendet allen Frauen aus unserer Heimat ihre Grüße und möchte ein wenig aus ihrer Arbeit berichten. Unsere Pyrmonter Frauengruppe hat sich auch fern der Heimat ein Stückchen Vergangenheit geschaffen. Wir gedenken der Heimat, wenn wir zusammenkommen, und haben es uns zum Grundsatz gemacht, eine geschlossene Familie zu bilden, in der einer des anderen Leid und vor allem auch die Einsamkeit der Einzelnen lindern will.

Die Stadt ist in zwölf Bezirke geteilt, in deren jedem eine Frau die Familien besucht und sich um des einzelnen Not bekümmert. Die Leiterin versammelt alle zwei Wochen die Bezirksfrauen bei sich, um die dringenden Fälle zu besprechen und zu überlegen, wo geholfen werden kann. Munter regen sich an diesen Abenden alle Hände, und dabei weht der vertraute Ton der Heimat durch den Raum. In Nähabenden werden kinderreichen Familien unentgeltlich Kleidungsstücke angefertigt. Kranke werden besucht und gepflegt, und wo es möglich ist, wird Nachbarschaftshilfe geleistet.

Alles dies verbindet uns so herzlich, dass der Geist der Vergangenheit immer mehr Raum gewinnt und der Gedanke an die Heimat nicht quälend zwischen uns steht, sondern uns stärkt und beglückt.

**Frieda Bannasch.**

### **Rothenburg o. d. Tauber**

Die Gruppe der Ost- und Westpreußen, Danziger und Pommern in Stadt und Landkreis Rothenburg/Tauber hielt am 15. Oktober, um 14 Uhr im Gasthaus zum Weichselbaum ihre Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende **Krolzig** hielt Rückschau über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres. Es folgte der Bericht des Kassenwarts **Josties**, worauf dem gesamten bisherigen Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die Neuwahl ergab folgenden Vorstand: 1. Vors. **Gertrud Klatt** (früher Angerburg), 2. Vors. **Herbert Josties** (früher Insterburg), Schriftführer **L. Kranich** (früher Lodz), Kassenwart **Anna Möbius** (früher Königsberg), Kulturwart **Walther Raetzel** (früher Königsberg). **Frau Gertrud Klatt** dankte dem scheidenden Vorstand in herzlichen Worten für die geleistete Arbeit. Um die Interessen der Mitglieder bei dem zu erwartenden Lastenausgleich vertreten zu können, wurde ein vorbereitender Ausschuss für den Lastenausgleich, bestehend aus je einem Vertreter unserer vier Heimatprovinzen, gewählt. Zur Pflege des Heimatgedankens unter der

Jugend wurde eine Jugendgruppe gegründet, mit deren Führung **Heinz Loof** (früher Misdroy/Pommern) betraut wurde.

### **Sulingen**

Das für den 19. November in Aussicht gestellte Treffen der Ost- und Westpreußen fällt aus. Es finden dafür Adventtreffen statt. Da die dafür geeigneten Lokale zu klein sind, um alle Teilnehmer zu fassen, werden diesmal die Ost- und Westpreußen getrennt diese Feierstunde begehen. Die Westpreußen treffen sich am 1. Advent, dem 3. Dezember, um 15 Uhr bei Dahlskamp in Nordsulingen, Die Ostpreußen am selben Tage, um 15 Uhr, bei Nordloh, Bassumer Straße. Unsere Landsleute aus dem Weichsel- und Wartheland sind herzlich eingeladen. Alle Jugendlichen aus Ost- und Westpreußen (12 - 25 Jahre), jetzt in Sulingen und Umgebung wohnhaft, sind für Sonntag, den 19. November, um 16 Uhr, in den Ratskeller Sulingen eingeladen. Unter Mitwirkung der Jugendgruppe Scholen (Volkstanzgruppe) soll die Gründung der Jugendgruppe endgültig vollzogen werden. Die Eltern sind ebenfalls herzlich eingeladen. Bringt auch Bekannte und Freunde mit! Unkostenbeitrag 20 Pf. Bitte die Aushänge beachten!

### **Solingen**

Nach unserem gelungenen Heimatabend „Unter dem Erntekranz“ in Solingen-Wald gedachten wir am 24. September in einer schlichten Feierstunde unseres großen Landsmannes **Ernst Wiechert. Wolf Rahtjen**, vom Zimmertheater, hat mit plastischer Eindringlichkeit und einer von Hingabe an das Werk des Dichters zeugenden Innerlichkeit, Proben aus Wiecherts Schaffen gegeben. Vorher hatte **Rudolf Lenk** das Leben und Werk unseres Landsmannes gewürdigt. Eine kleine Buchausstellung schloss sich der Feier an. Mit dem Ostpreußenliede — unter **Willi Pakulat** vom ostpreußischen Singkreis dargeboten — wurde die Gedenkstunde geschlossen. — An unserem letzten Heimatabend nahm als Gast, **Graf Luckner**, der „Seeteufel“ teil, der in Erinnerung an unsere auch von ihm geliebte, ostpreußische Heimat uns zusagte, seine Stimme draußen in der Welt für uns zu erheben. Ihm wurde als Erinnerungszeichen die Elchnadel verliehen.

### **Schwabach**

Unter freiem Himmel spielte sich der größte Teil der Sommerarbeit der Nordostdeutschen Landsmannschaft in Schwabach ab. Zum ersten Male seit der Vertreibung wurde wieder die Sonnenwende gefeiert, und viele Einheimische nahmen an der eindrucksvollen Feierstunde teil. Die Juli-Zusammenkunft wurde ersetzt durch eine ganztägige Omnibusfahrt in die schöne Fränkische Schweiz, die so großen Anklang fand, dass am 8. Oktober eine weitere Fahrt nach der Donau unternommen werden soll. Nach den großen Feierlichkeiten anlässlich des Tages der Heimat war besonders die Vereinstagung im August bemerkenswert, auf der der Vorsitzende Pläne für eine Vertriebenen-siedlung für Ost- und Westpreußen, eine günstige Sterbeversicherung und eine neuartige Schaukastenwerbung bekanntgab. In einem großen Schaukasten im Schulviertel der Stadt werden Fotos, Karten und Artikel angehängt werden, die die Passanten und besonders Schulkinder mit der Vertriebenenfrage vertraut machen sollen.

### **Stadtoldendorf**

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen hat nun ihre eigene, „ihre“ Heimatkarte, die der im Memelland geborene **Johannes Endruschat** als eine Landkarte besonderer Art herstellte. Es werden auf dieser Karte von Ost- und Westpreußen in den alten Grenzen nicht nur die bekanntesten Städte, sondern außerdem noch jeder Ort eingetragen, der der Geburtsort oder ein Ort ist, an dem einer der Landsleute der Stadtoldendorfer Gruppe in der Heimat gelebt hat. Die Karte hängt nun als Sinnbild über den Zusammenkünften der Landsleute im „Schwarzen Bären“. — In den letzten Monaten gab es besondere Abende. Der frühere Danziger Regierungs- und Schulrat Alexander von Malottki sprach über die Boden- und Stammeskunde des Raumes Westpreußen. Bei einem Erinnerungsabend für Ernst Wiechert trug **Frau Hilde Tiessen** Gedichte von Wiechert vor und las mit **Karl Herbert Kühn**, der über Wiechert und seine Beziehungen zu Ostpreußen sprach, Erzählungen aus dem Bande „Das heilige Jahr“. Im Oktober kam **August Schukat**, der heute in Boffzen lebt; er las Ernstes und Heiteres aus seinen plattdeutschen Büchern, denen eine Neuauflage dringend zu wünschen wäre, schon im Interesse einer einwandfreien Wiedergabe ostpreußischen Platts auch in der Schrift.

### **Stadthagen**

Am 7. September fand die erste Mitgliederversammlung der Ostpreußengruppe in Stadthagen statt. Dem Wunsche vieler Landsleute folgend wurde beschlossen, am 4. November zu einem Fleckessen einzuladen. Für den 17. Dezember ist eine heimatliche Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung vorgesehen.

### **Bad Sooden**

Einem langgehegten Wunsch der Ostpreußen nach Pflege des heimatlichen Brauchtums entsprechend, wurde am 14. Oktober in Bad Sooden eine Gruppe der ostpreußischen Landsmannschaft begründet, zu deren Vorsitzenden einstimmig **Tierzuchtdirektor Vogel**, Bad Sooden-Allendorf/Werra, gewählt wurde. Etwa 60 Landsleute wurden sofort Mitglieder. Eine Frauengruppe wurde ins Leben gerufen, die unter Leitung von **Frau Atzpadin** sich zunächst der Vorbereitung des Weihnachtsfestes widmen wird. Eine Jugendgruppe ist gleichfalls im Aufbau. Am Begrüßungsabend wurden Exemplare des „Ostpreußenblattes“ verteilt. Der größte Teil der Landsleute in Bad Sooden gehört bereits zu unseren Lesern. Die wenig zahlreichen Westpreußen des Ortes haben sich der Gruppe angeschlossen.

### **Schleswig**

Anlässlich der Großkundgebung des BdH, Kreisverband Schleswig, am Sonntag, dem 8. Oktober, auf der, **Landesminister Kraft** sprach, fanden Gumbinner sich zu einem Wiedersehen zusammen. Nachdem **Landsmann Broszukat**, Schleswig, unter Hinweis auf die Bedeutung des Treffens die Erschienenen begrüßt hatte, hielt Landsmann **Gebauer**, Dörpling, einen aufschlussreichen Vortrag darüber, wie es 1948 in unserer Heimatstadt und in verschiedenen Teilen des Kreises aussah. Der Bericht vermittelte ein ausgezeichnetes Bild und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

In der Aula der Lornsenschule verabschiedete die etwa 700 Mitglieder zählende Vereinigung, der Ostpreußen in Schleswig, ihren verdienten bisherigen Vorsitzenden **Oberschulrat Büttner**, der die Stadt im Zuge der Umsiedlung verlässt. — Besonderes Interesse fand ein Vortrag von **Baurat Jung** über Wohnungsbau ohne Eigenkapital.

### **Uelzen**

Über 1200 Landsleute konnte **Rechtsanwalt Klein** als Gäste des Heimatfestes im Hotel „Stadt Hamburg“ begrüßen. Zwischen Darbietungen eines Akkordeon-Orchesters, Heimatliedern und humorvollen Einlagen las die Heimatschriftstellerin **Gertrud Papendick** ihre Geschichte von Jim, dem Schifferjungen von der Memel. Wie eine große Familie blieben die Landsleute bis zum Morgen zusammen.

### **Uetersen**

Zum Thema „Von Potsdam bis heute“ sprach **Landsmann du Maire** auf der Feierstunde, in der die Ost- und Westpreußen in Uetersen den Tag der Heimat begingen. Musikalische Darbietungen gaben der Veranstaltung den festlichen Rahmen.

### **Volpriehausen**

Die Verlesung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ stand im Mittelpunkt einer Kundgebung im Anthonschen Saale in Volpriehausen, die rund 400 Vertriebene aus den umliegenden Ortschaften versammelte. **Landsmann Uttendörfer** zog einen Vergleich zwischen dem Versailler Frieden und den Potsdamer Abmachungen und gab unseren Forderungen Ausdruck. Mit dem dritten Vers des Deutschlandliedes fand die eindrucksvolle Feierstunde ihren Abschluss.

### **Vorsfelde**

Am 4. Oktober hatten sich die Gruppen der Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburger und Danziger zu einem Heimatabend zusammengefunden, bei dem als Überraschung eine von einem ostpreußischen Koch zubereitete Königsberger Fleck geboten wurde. Der erste Vorsitzende **Jacobowski** begrüßte die Teilnehmer, und gemeinsame Gesänge, Darbietungen der Hauskapelle, Gedichte von **Frau Bittersohl**, humoristische Theaterstücke, die von den Damen des Postamts Vorsfelde aufgeführt wurden und andere Darbietungen unterhielten die zahlreichen Teilnehmer auf das Schönste. Der nächste Heimatabend findet am 7. November statt.

### **Wetzlar**

In der Gastwirtschaft „Westfälischer Hof“ fand am 5. Oktober die Monatsversammlung der Gruppe der Ostpreußen statt. Im Programm wurden die Filme „Kulturschau“, „Grenzen ohne Stacheldraht“ und „Ein Dach über dem Kopf“ gezeigt. Wegen der dienstlichen Versetzung des **Vorsitzenden Arndt** ist für die nächste Monatsversammlung, am 2. November, eine Neuwahl des Vorstandes in Aussicht genommen. Bei dieser Monatsversammlung liest Jugendbetreuerin **Frau Batschulat** aus Werken eines jungen ostdeutschen Schriftstellers. — Weitere Bekanntmachungen erfolgen durch Aushang im Verkehrslokal „Westfälischer Hof“.

### **Seite 509 Auto soll zum eigenen Dach werden**

Bei einem Preisausschreiben der „Landeszeitung für die Lüneburger Heide“ konnte der ostpreußische Bauer, **Fritz Bechlars**, jetzt in Lüdershausen, Kreis Lüneburg-Land wohnend, aus Lissen, Kreis Angerburg beheimatet, den 1. Preis in Form eines Personen-Kraftwagens „Ford-Taunus“ gewinnen. Die Ehefrau kam als Flüchtling nach Lüdershausen, wo sie dann den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten, 50% schwerkriegsbeschädigten Ehemann vorfand. Vor der Währungsreform betätigte sich dieser ostpreußische Flüchtling als Holzschuhmacher. In dieser Zeit baute er sich auch selbst eine Wohnungseinrichtung. Nach der Währungsreform waren Holzschuhe nicht mehr gefragt, und Bechlars wurde beschäftigungslos. Vor kurzem wurde er als Notstandsarbeiter eingestellt und mit leichten Wegeausbesserungen im Walde beschäftigt. Zu dem aus Elbing beheimateten Reporter, der ihn interviewte, erklärte der glückliche Gewinner: „Wenn wir noch zu Hause in Lissen, Kreis Angerburg, leben würden und unseren 78 Morgen großen Hof hätten, dann könnten wir den Wagen vielleicht behalten. Sicher wird der Wagen jetzt so viel einbringen, dass wir uns wieder ein eigenes Dach über dem Kopf schaffen können, und das wünschen wir uns“. **M. Ag.**

### **Seite 509 Richtfest im Leerer Ostpreußenviertel**

Es war die Leerer Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen, die durch ihre rege Initiative den Anstoß gab, zu einem großen Wohnungsbau für die nach dieser ostfriesischen Stadt gekommenen Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten. Der ostpreußische **Architekt Domin**, der auch den Bau der ersten sechs Doppelhäuser im Ostteil der stark gewachsenen Stadt leitete, konnte in diesen Tagen mit den Bauherrn und Bauarbeitern das Richtfest für diese zwölf Ostpreußenwohnungen feiern. Noch vor Weihnachten wird jede dieser Familien eine Wohnung mit drei Zimmern, Küche und Abstellraum beziehen können.

Die eifrigen Bemühungen der Landsleute um dieses Vorhaben gaben auch den Anstoß zur Anlage weiterer Straßen und zum Baubeginn für 48 Vertriebenenwohnungen durch die Niedersächsische Heimstätte. Ebenfalls im Rahmen des Vertriebenen-Wohnungsbauprogramms beginnt darauf auch der Gemeinnützige Bauverein Leer mit weiteren Wohnblöcken. Das Land dieses „ostdeutschen Viertels“, das einmal ein besonderer Schmuck der Stadt sein wird, hat eine Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt. Die neugeschaffenen Straßen tragen den Namen Königsberg, Riga, Breslau und der anderen Städte des deutschen Ostens.

Bei den Heimatvertriebenen aller Landsmannschaften hat das Verhalten des Gemeinderats des Ortes Büdelsdorf große Empörung ausgelöst. Als im Gemeinderat der Antrag erörtert wurde, zwei Straßen nach den Städten Königsberg und Stettin zu benennen, wurde dieser mit Gelächter quittiert und sodann an einen Ausschuss verwiesen. Dabei setzt sich die Einwohnerschaft Büdelsdorf zur Hälfte aus heimatvertriebenen Ostpreußen, Pommern usw. zusammen.

### **Seite 509 Abwicklungsstelle Die Geschäftsführung teilt mit**

Auf wiederholte Anfragen geben wir bekannt:

Die Abwicklungsstelle ostpreußischer Behörden übt seit dem 26. März 1945 ihre Tätigkeit in Husum aus. Diese Tätigkeit erstreckt sich nicht auf Behördenabwicklungsarbeiten, sondern in der Hauptsache auf Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder der ehemaligen ostpreußischen Staats- und Kommunalverwaltungen und zwar der Beamten einschließlich der Lehrer, der Angestellten und der Staatsarbeiter.

### **Seite 510 Suchanzeigen**

**Fritz Andersen**, Walden, Kreis Lyck, Ostpreußen. Wer kann mir über das Schicksal, bzw. den Tod meines Mannes Auskunft geben? Letzte Nachricht vom 29.01.1945 aus Danzig-Langfuhr. Zuletzt Soldat bei dem Panzer-Pionier-Ersatz-Batl. Feldherrnhalle, Marschkompanie. Nachricht erbittet **Frau H. Andersen**, (20a) Evern über Lehrte, Hannover.

Achtung Kroatienkämpfer! **Erich Bahr**, geb. 25.02.1911 in Duisburg-Hamborn, zuletzt wohnhaft Guttstadt, Unteroffizier bei Feldpostnummer 07 065 C, letzte Nachricht vom 29.12.1944 aus dem Raume südlich Ogolin u. Fiume (Partisanenbek.) Nachricht erbittet **Monika Bahr**, Schramberg (Schwarzwald), Oberndorfer Str. 92.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberführsorge**

**Karl-Heinz Barakling**, Königsberg (Pr.), Auguste-Victoria-Allee 2, gesucht. Nachricht unter Nr. 15/7 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**August Bekowies**, geb. 21.12.1903, zuletzt wohnhaft Königsberg-Neudamm, lag im Frühjahr 1945 schwerkrank im Hospital Georgenburg. Nachricht erbittet **Berta Bekowies**, (21 b) Bochum in Westfalen, Siemensstraße 30.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Familie Gustav Berthold**, Königsberg/Pr., Yorckstr. 40 I., gesucht. Nachricht unter Nr. 15/5 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**Otto Beyer**, Unteroffizier, Feldpostnummer 36 563 C, geb. in Dreifelde, Kreis Johannisburg/Ostpreußen. Letzte Nachricht 6. Januar 1945, 92. Inf.-Div. bei Kielcze/Radom. Nachricht erbittet **Hedwig Kalinka**, Solingen/Foche, Hildebrandstr. 14.

**Wilhelm Fürbacher**, aus Kanten, Kreis Samland, zuletzt bei der Wehrmacht: Marine-Schützenbatl. 107, 3. Kompanie, Gotenhafen-Hexengrund. Letzte Nachricht vom 8. März 1945. Wer war mit meinem Mann zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Lucie Fürbacher**, (21a) Oetinghauser-Heide Nr. 46 bei Herford in Westfalen.

**Lazarettsschiff „Pretoria“**. Wer war am 14.02.1945 an Bord der „Pretoria“ und kann Auskunft geben, wo die Verwundeten dieses Transportes ausgeschifft wurden? Oder wer war mit **Leo Hoyer**, Bücherrevisor aus Ortelsburg/Ostpreußen, zuletzt Nachrichten-Zugführer I. Ersatz-Batl. (Stark), Volkssturm Ortelsburg, zusammen? Nachricht erbeten an **Frau Antonie Hoyer**, Düsseldorf-Benrath, Schloßallee 8.

Feldpostnummer 27 925 A. **Karl Bierschenk**, geb. 23.11.1905 in Weißenburg, Kreis Sensburg, zuletzt wohnhaft Pr.-Eylau, Kirchenstr. 58, Obergefreiter im Artillerieregiment 336 (Feldpostnummer 27 925 A), 336. Inf.-Div. Seit 1944 vermisst, soll auf der Krim am 12.05.1944 in Gefangenschaft geraten sein. Nachricht erbittet **Margarete Bierschenk, geb. Zander**, Siegburg/Rhld., Ernststr. 4.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Karl Bierschenk**

Geburtsdatum 23.11.1905

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.05.1944

Todes-/Vermisstenort Alma Tamak/Baidary/Belbeck/Kap Lukul/Bachtschisaraj/BijukUsenbasch/Sewastopol/

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Bierschenk seit 01.05.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sewastopol - Gontscharnoje](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Bierschenk verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Bierschenk mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Sewastopol - Gontscharnoje, Ukraine**

**Gustav Blonske**, geb. 19.03.1879, und **Maria Blonske, geb. Fleischer**, Gasthaus und Schmiede, zuletzt wohnhaft in Gr. Soellen, Kreis Bartenstein. Sollen beide am 29.01.1945 geflohen und in Gegend Karthaus an Hungertyphus gestorben sein. **Schwerin**, Stadtamtman aus Zoppot, Südstraße 17. Nachricht erbittet **Marg. Skedzun**, (14a) Züttlingen, Kreis Heilbronn.

**Bluhm Elsa, geb. Schäfer**, geb. 04.03.1876, wohnhaft gewesen Königsberg, Pr., Vorst. Langgasse 48, zuletzt in Tannenwalde wohnhaft. Nachricht erbittet **Frida Bluhm**, (24b) Niebüll, Südtondern, Hungerfennenweg 2.

**Johanna Bodsch, geb. Blöhm**, geb. 04.07.1894, **Charlotte Bodsch**, geb. 18.04.1924, Königsberg, Sternwartstr. 56/57. Im Mai 1945 von Gotenhafen nach Königsberg zurückgekommen. Charlotte soll in Juditten, Brotfabrik, gearbeitet haben, **Hans Bodsch**, geb. 19.06.1921, Königsberg, Sternwartstraße



56/57, Feldpostnummer 06 027 E oder 66 027 E (schlecht lesbar). Seit Juni 1944 Mittelabschnitt vermisst, **Walter Bodsch**, geb. 29.04.1892, Königsberg, Kopernikusstraße 12. Im Januar 1945 zum Volkssturm Spandienen gezogen. Soll 1948 noch in Königsberg gewesen sein. Wer kann irgendwelche Auskünfte geben? Nachricht erbittet **Helene Ohlendorf**, Iserlohn (Westfalen), Dickenturm 47.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Hans Bodsch**

Geburtsdatum 19.06.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1944

Todes-/Vermisstenort Russland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Bodsch seit 01.06.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hans Bodsch verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Bodsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Sologubowka, Russland**

##### **Walter Bodsch**

Geburtsdatum 29.04.1892

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Bodsch seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Bodsch verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Bodsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**August Böhm**, geb. 15.10.1897, Wohnort Eichenau, Kreis Neidenburg. Soll am 09.08.1945 mit einem Entlassungstransport von Stargard herausgefahren sein. Wer von seinen Kameraden kann mir Auskunft geben? Nachricht erbittet **Marie Böhm**, zurzeit Bochum-Laer, Heintzmannstraße 184.

##### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Hermann Franz Borchert**, geb. 28.02.1894, und **Ehefrau Wilhelmine Borchert, geb. Kallweit**, geb. 29.10.1895, zuletzt wohnhaft Königsberg - Ratshof, Kaporner Str. 33, gesucht. Nachricht erbittet unter Nr. 15/96 an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Hermann Borchert**

Geburtsdatum 28.02.1894

Geburtsort Balliet

Todes-/Vermisstendatum 18.02.1946

Todes-/Vermisstenort Moshga

Dienstgrad Polizei-Meister

Hermann Borchert wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

#### **Moshga I - Russland**

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Hermann Borchert zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Hermann Borchert sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hermann Borchert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Moshga I, Russland**

**Manfred Brandt**, geb. 28.03.1928 in Königsberg, Neuer Graben 26. Am 20.01.1945 abends von Königsberg Hauptbahnhof zum RAD-Lager Engelstein bei Angerburg abgefahren. Nachricht erbittet **Kurt Brandt**, Pullach-Gartenstadt bei München, Ahornallee 2.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Minna Brandt**, geb. am 18.09.1895 in Schulstein, Kreis Königsberg, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Artilleriestraße 33. Auskunft erbittet ihr Mann: **Gustav Brandt**, (22b) Altenkirchen – Westerwald, Wilhelmstraße 32, **bei Weßler**.

**Albert Brohs**, Oberzugführer der Reichsbahn, Insterburg, Siehrstraße 22, geb. 14.10.1887, zuletzt bei Reichsbahndirektion Königsberg. Letzte Nachricht März 1945. Nach Aussagen am Nordbahnhof in Königsberg in Gefangenschaft geraten, danach in mehreren Gefangenenlagern gewesen, u. a. auch in Pr.-Eylau. Weiterer Verbleib unbekannt. Wer war mit meinem Mann zusammen oder weiß über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Th. Brohs**, Wiesbaden, Taunusstr. 41.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Königsberger! **Franz Buhrke**, geb. 01.04.1884, **Johanna Buhrke, geb. Rogge**, geb. 15.12.1885, wohnhaft in Königsberg, Dohnastr. 11 a. **Familie Hans Hübner**, wohnhaft Fritschienen, Kreis Wehlau, **Frl. Gerda Hübner**, wohnhaft Königsberg, wurde noch Anfang Februar im Samland gesehen. Nachrichten erbittet **Hans Schupp**, Hoya-Weser, Knesestraße 24.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Emil Cawens**, geb. 25.05.1881, zuletzt wohnhaft Memelwalde über Ragnit, seit Herbst 1944 evakuiert, Februar 1945 auf Flucht von Familie getrennt. Nachricht erbittet unter Nr. 15/87 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Dr. Eichholz oder Eschholz**, Rechtsanwalt, früher Allenstein/Ostpreußen. Nachricht erbittet Ziv.-Ing. **F. Wilhelm**, (23) Bremen, Holbeinstr. 23.

**Altersheim von Schmeling**, (4) Großmöllen über Köslin. **Helene Diesing**, geb. 01.09.1876, am 19.02.1945 auf der Flucht aus Ortelsburg Ostpreußen, infolge Unfall, Bein und Hand geschwollen, dort eingeliefert. Letzte Nachricht vom 21.02.1945. Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Mutter? Nachricht erbittet **Oskar Diesing**, (21a) Steinhagen (Westfalen), Haus 675.

**Ruth Dobritter**, geb. 23.06.1925 in Königsberg. Soll in Kiesdorf bei Schloßberg auf einer Kolchose gearbeitet haben und August 1945 im Krankenhaus Schloßberg gewesen sein; **Frieda Huebner, geb. Stutfeld**, geb. 23.06.1896 in Königsberg; **Carl Stutfeld**, geb. 06.07.1910 in Königsberg; **Berta Stutfeld, geb. Ratschke**, geb. 20.09.1869 in Schönbruch, soll mit **Frau Sprengel** in Königsberg verblieben sein. Alle zuletzt wohnhaft Königsberg, Arndtstr. 15c; **Willi Stutfeld**, geb. 02.03.1906 in Königsberg, als Soldat in Königsberg, Herzogsackerkaserne, Autowerkst. Nachricht erbittet **Charlotte Dobritter**, Kirchhofen, Kreis Freiburg, Marktstraße 132.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Königsberger! **Paul Ehrich**, letzte Feldpostnummer 64 228 E, und meine Eltern, **August Sudau**, **Lisbeth Ehrich, geb. Sudau**, Königsberg / Pr., Barbarastr. 8. Nachricht erbittet **Lisbeth Ehrich**, Delmenhorst (Oldb.), Bremer Str. 112 **bei Pomper**.

**Lehrer, Friedrich Eisele**, aus Seligenfeld. Derselbe wurde 1945 mit 53 Jahren von den Russen mitgenommen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Nachricht unter Nr. 15/26 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

**Vera Frank**, geb. 14.03.1925 in Münsterberg/Ostproußen. Wurde im Frühjahr 1945 aus Guttstadt/Ostproußen, wo sie in der **Schlachtere**i, **August Wald** tätig war, verschleppt. Eine Heimkehrerin will sie September 1945 in einem Heimkehrerzug nach Frankfurt/Oder getroffen haben. Wo befinden sich Frauen, die ebenfalls Mitte September 1945 heimkehrten und mit meiner Tochter zusammen waren? Wer hat sie in Frankfurt kennengelernt oder später gesehen? Nachricht erbittet **Eduard Frank**, Lübeck/Bunte Kuh, Baracke 35.

**Robert Friese und Familie, Franz Prothmann und Familie**, beide zuletzt wohnhaft in Hanshagen bei Pettershagen, Kreis Pr.-Eylau, **Bernhard Prothmann und Familie**, zuletzt wohnhaft in Liewenberg, Kreis Heilsberg. Nachricht erbittet **Paul Prothmann**, Düsseldorf-Eller, Alt-Ellerstraße 40.

#### **Rest der Seite: Werbung**

#### **Seite 511 Suchanzeigen**

Königsberger! **Konrad Finsel**, geb. 07.01.1928 in Königsberg, wohnhaft in Königsberg, Baczkostraße 37, zuletzt als Luftwaffenhelfer bei der Flakbatterie 224/I Königsberg / Goldschmiede. Nachricht erbittet **Adolf Finsel**, (22a) Haan (Rheinland), Bahnhofstraße 5.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Kurt Fieber**, Kaufmann, geb. 23.04.1908, aus Königsberg / Pr., Flottwellstraße 3, im Einsatz zur Verteidigung Königsberg. Wer war mit meinem Mann zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Charlotte Fieber**, (13b) Velden / Vils Nr. 2 (Niederbayern).

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Kurt Fieber**

Geburtsdatum 23.04.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Fieber seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Fieber verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Fieber mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kalininograd - Sammelfriedhof, Russland**

Achtung, Königsberger! **Hildegard Frohnert**, geb. 24.10.1916 zu Bokellen, Kreis Gerdauen, Ostpreußen. Wer hat meine Schwester zuletzt im Jahre 1947 in Königsberg gesehen und kann darüber Auskunft geben? War dort vor dem Kriege als Postbeamtin beschäftigt. Nachricht erbittet **Frau Helene Winke**, Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 2.

**Paul Klaus Gambal**, aus Königsberg, Ostpreußen. Als Kriegsgefangener Italiens aus der britischen Besatzungszone Deutschlands am 09.06.1947 entlassen. Nachricht erbittet **Edmund Baierle**, München 22, Pfarrstraße 7/1.

Achtung Russlandheimkehrer! **Erich Gediger**, Postbeamter, aus Allenstein, geb. 25.10.1889 und **Annemarie Gediger**, geb. 20.11.1925. Beide wurden im Februar 1945 nach Russland verschleppt.

Wer war mit ihnen zusammen und kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Edith Puschmann**, (20a) Letter bei Hannover, H.-Heine-Str. 12.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Richard Gehrman**, Masch.-Baumeister, aus Königsberg/Pr., Yorckstraße 33, geb. 07.09.1886. Soll Oktober 1948 mit Transport aus Königsberg nach Berlin gekommen sein. Nachricht erbittet **Alfred Drescher**, (13a) Bruck (Oberpf.)

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Gennies, beide Besitzer**, Schnaugsten, Post Dawillen, Kreis Memel. Nachricht unter Nummer 15/55 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Ernst Gillmeister und Wilhelm Eggert**, beide aus Königsberg, Aweiden; **Flieder**, Königsberg, Unterhaberberg; **Thiel**, Heide-Maulen, oder andere Heimkehrer, die mit meinem Mann, **Erich Denk**, aus Wernsdorf, Kreis Königsberg, am 20.09.1945 aus dem Lager 294, Schaulen (Litauen), entlassen wurden. Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes? Nachricht erbittet **Frau L. Denk**, (22c) Bergisch-Gladbach, Hermann-Löns-Straße 67, 3. Block.

**Philipp Gnilosyrow**, geb. 16.10.1884, Landeschützen-Ers.-Batl. I, Pr.-Holland. Letzte Nachricht aus Barack.-Lg. Pr.-Holland Januar 1945. Am 23.01.1945 hat Russe Baracke beschossen, viele Tote und Verwundete. **Ursula Gnilosyrow**, geb. 29.05.1922. War bei **Schneidermeister Krause**, Guttstadt, in Stellung, am 30.01.1945 wurde Guttstadt russ., nach Aussage eines Heimkehrers soll sie nicht mehr herausgekommen sein. Post nach Guttstadt als unbestellbar zurückgekommen. Heimatanschrift von beiden, Colliehn bei Dönhofstädt, Kreis Rastenburg. Nachricht erbittet **Katharina Weber, geborene Gnilosyrow**, Dammhausen, Post Buxtehude, Kreis Stade.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Erwin Grabowski**, Kaufmannsfamilie, aus Königsberg, Viehmarkt, Ecke Brismannstraße, und **Familie Kurt Facklam**, Königsberg, Haberberger Grund, gesucht. Nachricht unter Nummer 15/41 erbittet die Landsmann Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Karl Grewenhagen**, Install.-Meister, geb. 21.11.1898, Feldwebel in der Wehrmacht; **Günter Grewenhagen**, geb. 12.06.1927, Soldat bei Division „Herm. Göring“; **Anneliese Grewenhagen**, geb. 04.08.1923 in Lötzen, verschleppt aus Heilsberg. Nachricht erbittet **Frau Grewenhagen**, (20a) Delligsen, Masch 2.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Karl Günter Grewenhagen**

Geburtsdatum 12.06.1927

Geburtsort Lötzen

Todes-/Vermisstendatum 10.1944

Todes-/Vermisstenort bei Gumbinnen/Ostpr.

Dienstgrad Soldat

Karl Günter Grewenhagen ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Cernjachovsk](#).

Endgrablage: Block 3 Reihe 14 Grab 995

Name und die persönlichen Daten von Karl Günter Grewenhagen sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Günter Grewenhagen mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Cernjachovsk, Russland**

**Karl Gräwenhagen**

Geburtsdatum 21.11.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Bartenstein / Heilsberg

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Gräwenhagen seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Gräwenhagen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Karl Gräwenhagen mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Bartossen / Bartosze, Polen**

**Carl Gresch**, Lötzen, Ostpreußen, Kaufmann, wurde August 1945 nach Königsberg verschleppt und soll 1946/1947 dort verstorben sein. Wer weiß Näheres darüber? Nachricht erbittet **Frau Gertrud Gresch**, Iserlohn/Westfalen, Siegerner Straße 21.

**Auguste Grumbball** (unten steht Grumbball), geb. 10.11.1898, aus Königsberg, beschäftigt beim Postamt 5. In den Tagen der Besetzung mit Verwundung in Kaserne Trommelplatz eingeliefert. Nachricht erbittet **Franz Grumbball** (oben steht Grumbball), Darmstadt PTZ, Rheinstraße 110.

**Konrad Gutzeit und Familie**, zuletzt wohnhaft Lötzen, Steinmetzkaserne, war nach Österreich evakuiert. Nachricht erbittet **Heinz Jandowski**, (20b) Holzminden, Lindenhof 7.

**Hermann Hammer**, Gefreiter, geb. 25.02.1918, aus Stettin. Letzte Nachricht 21.01.1945 aus Dt.-Eylau. Anschrift J.G.E.A.-Kompanie 491 in Dt.-Eylau, Hindenburg-Kaserne, Block II. Nachricht erbittet **H. Hammer**, Lünen in Westfalen, Horstmarer Straße 66.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Hermann Hammer**

Geburtsdatum 25.02.1918

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Deutsch Eylau / Kernsdorfer Hoehe

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hermann Hammer seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hermann Hammer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Hermann Hammer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Bartossen / Bartosze, Polen**

**Rolf Haugwitz und Frau Marg. Haugwitz, geb. Kratzat**, aus Insterburg-Kammershof, flüchteten in den Warthegau und von dort wahrscheinlich nach Danzig. **Hedwig Klöss, geb. Bleise**, Lehrerwitwe, aus Metgethen. Nachricht erbittet **Sadowski**, Düsseldorf, Werstener Friedhofstraße 120 b.

**Frau Klara Herrmann, geb. Kossel**, Königsberg (Pr.), Oberhaberberg 91/92. Nachricht erbittet **Frida Markmann** (20a) Celle, Jägerstraße 26.

**Siegfried Hinz**, geb. 28.08.1921 in Königsberg, seit 1938 in Tilsit wohnhaft, Obergefreiter bei der 2. Marsch-Kompanie, Panzer-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 10, Zinten, letzte Nachricht März 1945 aus Gr. Glienicke bei Berlin. Nachricht erbittet **Walter Hinz**, (20b) Broistedt, Kreis Wolfenbüttel.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Friedrich Hubert**, Stabsgefreiter, geb. 14.08.1894, in Plicken, Kreis Memel, Feldpostnummer 58 248, Ende Januar 1945 in Urlaub bis 06.02.1945 in Heiligenbeil, dann einberufen. Nachricht erbittet **Frau Auguste Hubert**, Buchau am Federsee, Seegasse 53.

Achtung Krankenhaus der Barmherzigkeit Königsberg! Wer gibt Auskunft über den Verbleib meines Vaters, **Max Immer**, geb. 05.04.1888 in Königsberg. Zuletzt wohnhaft Königsberg, Hans-Sagan-Straße 112? Soll in der Nacht zum 18.11.1945 dort verschwunden sein. Nachricht erbittet **Horst Immer**, Inst.-Meister, Bad Wildungen, Friedrich-Ebert-Straße 2.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Helene Kallweit, geb. Preugschat**, geb. 27.12.1891 in Staggen, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt Eydtkau, Blumenstraße 4 und **Emma Kaewel, geb. Preugschat**, geb. 15.02.1884 in Staggen, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt Ragnit, Schützenstraße 54, war zusammen mit ihren **drei Töchtern, Gertrud, Frieda und Eva**. Nachricht erbittet **Martha Abrakat**, (23) Aurich/Ostfriesland, Leerer Straße 24.

Russlandheimkehrer! **Fritz Kawald**, geb. 10.12.1905, aus Bartenstein, Gaswerkstraße 5. Auf Flucht von Familie getrennt und als Soldat eingezogen. April zwischen Pillau und Neuhäuser Einsatz. Feldpostnummer unbekannt. Nachricht erbittet **Anna Kawald**, Hamburg 20, Eppendorfer Landstraße 93, **bei Lüht**.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Frau Kirsch**, Lötzen, Nachricht erbittet **Frau Hildegard Mandelkau (Charlotte Tocker**, früher Zoppot), Alfeld-L., Marienstraße.

**Karl Kleinschmidt**, Gärtner, aus Rüdthof, Gumbinnen-Land, sucht seine Verwandten und Bekannten. Wer kann Auskunft geben über meine Schwester, **Frau Helene Meyner**? Soll schon über Pillau hinaus gewesen sein und wieder zurück nach Pillau, weiter keine Nachricht. Nachricht erbittet **Karl Kleinschmidt**, (16) Kassel-Harleshausen, Vor dem Forst I, Hessen.

**Kurt Knuth**, geb. 06.02.1898, aus Königsberg Pr., wohnhaft Sprindgasse 7 (früher Straße der SA 19), bei der Waggonfabrik Steinfurt tätig gewesen. Letzte Nachricht Januar/Februar 1945 aus Königsberg-Pillau. Wer kann etwas über seinen Verbleib mitteilen? Nachricht erbittet **H. Knuth**, Ffm.-Sindlingen, Lehmkaufstraße 12.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Fritz Konietzko**, geb. 06.10.1919 in Kutzen, Kreis Lyck, zuletzt wohnhaft Carlshof bei Rastenburg, **Luise Konietzko**, geb. in Kutzen, Kreis Lyck, etwa 70 Jahre, taubstumm, auf der Flucht abhandengekommen. Zuschrift unter Nr. 15/42 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Michael Kompa**, zuletzt wohnhaft Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg. Nachricht erbittet **Oskar Dressler**, (16) Stierstadt/Taunus, bei Bad Homburg, Weißkirchnerstraße 15.

Achtung! **Wilhelm Koriller**, geb. 1867 oder 1868, **Ehefrau, geborene Zimmermann und deren Töchter, Paula und Grete**, früher wohnhaft in Auer bei Liebermühl, Ostpreußen, ob das der letzte Wohnort war, ist unbekannt. Auskunft erbittet **Frau Emma Schwarz, geb. Kunze**, (16) Löhnberg/Lahn, Gartenstraße 14.

**Irene Koschinski**, Königsberg, Wallsche Gasse 3a (früher Eydtkau). Nachricht erbittet **Helene Neumann, geb. Rebeschies**, Hamburg-Altona, Boninstraße 8.

**Walter Kraft**, Klempnermeister, Königsberg, Ostpreußen, Alter Garten 9, bis zum Jahre 1946 im Lager Tapiaw gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Schöttke**, Helmstedt, Privatstraße 1, früher Königsberg/Ostpreußen, Jerusalemer Straße 25.

Russlandheimkehrer der Feldpostnummer 19590 Infanterie! **Franz Krüger**, geb. 22.09.1913, Obergefreiter (Furier), wohnhaft gewesen Kaschaunen, Kreis Braunsberg, letzter Kampfraum März 1945 bei Danzig. Nachricht erbittet **Frau Maria Krüger**, Amberg, Opf., Sebastianstraße 13.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Franz Krüger**

Geburtsdatum 22.09.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig



Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Krüger seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Krüger verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Krüger mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Gdansk, Polen**

**Anton Kuck**, geb. 27.03.1888; Berta Kuck, geb. 21.08.1889, früher Königsberg Pr., Dirschauer Straße 22. Wer weiß etwas über den Aufenthalt meiner Eltern? Letzte Nachricht Januar 1945 aus

Königsberg. Nachricht erbittet **Horst Kuck**, Helmstedt, Walpurgisstraße 1.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Frau Anna Langanke**, geb. 09.05.1866, aus Langendorf bei Schippenbeil. Soll Anfang Februar 1945 mit einem kleinen Dampfer Pillau verlassen haben. Nachricht erbittet **Anne-Rose Langanke**, (24a) Lüneburg, Bellmannskamp 10.

**Kurt Lenkeit**, aus Königsberg, Poststraße 6. Nachricht erbittet **Werner Stepath**, Kiel, Legienstraße 38.

**Kurt Lembert**, geb. 22.10.1910; **Anna Lembert, geb. Bossas**, geb. 15.12.1910; **Luzie Lembert und Lydia Lembert**, beide geboren am 26.07.1940; **Brigitte Lembert**, geb. 26.07.1944, alle zuletzt wohnhaft in Moditten bei Königsberg. Nachricht erbittet **Helene Lembert**, (19a) Oberwünsch 27, Kreis Merseburg.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Dänemarkheimkehrer! **Fräulein Antonie Leskien**, geb. 03.02.1884, aus Königsberg/Pr., Bееckstraße 28 I., ist am 05.06.1945 im Lager Nyborg (verstorben). Wer war mit meiner Schwester im Lager Nyborg zusammen und kann nähere Auskunft geben? Nachricht erbittet **Gustav Leskien**, (23) Zwischenbergen, Post Strackholt, Kreis Aurich/Ostfriesland.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Antonie Leskin**

Geburtsdatum 03.02.1884

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 05.06.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Antonie Leskin ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Nyborg](#).

Endgrablage: Block E Grab 537

Name und die persönlichen Daten von Antonie Leskin sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Antonie Leskin mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Nyborg, Dänemark**

**Emil Minuth**, Eisenbahner-Obersekretär i. R., Plantagenstraße; **Familie Toll**, Bauunternehmer; **Frau Wiegand** (Königin Luise), alle zuletzt wohnhaft Cranz. Nachricht erbittet **Kurt Graefer**, (13b) August, Theo-Wiedemann-Straße 29.

Russlandheimkehrer! **Artur Müller**, Gefreiter, geb. 30.12.1922, wohnhaft in Raudingen, Kreis Gerdaun. Vermisst seit Januar 1943 in Stalingrad. Letzte Einheit 2. Kompanie/Panzer-Nachricht-

Abteilung 86, Feldpostnummer 03760. Nachricht erbittet **Marianne Müller** (13a) Rodenbach 95, Kreis Lohr am Main.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Artur Müller**

Geburtsdatum 30.12.1922

Geburtsort Bräsigswalde

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Gumrak Bez. Stalingrad

Dienstgrad Gefreiter

Artur Müller ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Rossoschka](#).

Endgrablage: Block 19 Reihe 2 Grab 55 - 60

Name und die persönlichen Daten von Artur Müller sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Artur Müller mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Rossoschka, Russland**

Achtung Königsberger! **Helene Müller**, geb. 28.11.1878 in Königsberg, war bei Firmen, **Max Ladendorff**, Wassergasse und später **Bruno Gedig**, beschäftigt. 1944 Mitteltragheim 42 ausgebombt, zuletzt wohnhaft mit **Olga Bläß, geb. Zimmermann**, Rudauer Weg 30. Nachricht erbittet **Gustav Hoppe**, (22a) Wülfrath, Wilhelmstraße 90.

**Gertrud Moewert, geb. Schenkluhn**, geb. 02.02.1920, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen, **oder Angehörige**, die über ihren Verbleib Auskunft geben können? Nachricht erbittet **Hildegard Michalzik, geb. Plischka**, (14a) Plochingen a/N., Wilhelmstraße 38.

**August Neumann**, Schlosser und **Frau Anna**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Dinterstraße 7 II. Nachricht erbittet **Anna Kuwert**, Unzhurst bei Bühl/Baden.

**Heinz Neumann**, geb. 31.10.1923 in Ostseebad Cranz, zuletzt wohnhaft Königsberg, Adlerweg 35.

Am 16.01.1946 aus Gefangenschaft bei Brüssel entlassen, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet

**Emil Neumann**, Schlotfeld über Itzehoe.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Emilie Neumann, geb. Bluhm; Paul Neumann**, Bauer; **Gertrud, Olga und Elisabeth**, E. zuletzt bei Heeresnachricht Dresden, alle aus Baumgarten, Kreis Rastenburg. **Martha Schlachta, geb.**

**Neumann; Frieda Hollatz, geb. Neumann**, beide aus Buchwalde, Kreis Osterode; **Emil Neumann**, Bauer, aus Gr. Blaustein; **Ernst Neumann**, Bauer, aus Dönhofstedt, beide Kreis Rastenburg. **Wilh.**

**Neumann**, Bauer, Kreis Angerburg; **Max Neumann**, Malermeister und Herbergsvater, Nikolaiken.

Nachricht unter Nummer 15/43 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Achtung Königsberger Eisenbahner! **Walter Neumann**, geb. 01.01.1905, aus Königsberg, Drummstraße 39/40, letzte Dienststelle Ratshof Bahnhof, soll am 07.04.1945 nach Aussage von Kameraden noch gesund in Bunk, Bahnhof Ratshof gewesen sein. Letzte persönliche Nachricht vom 27.03.1945 aus Königsberg, auf Umschlag Feldpostnummer 02 799 E. Nachricht erbittet **Martha Neumann, geb. Neumann**, (24b) Sievershagen **bei Lensahn**.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Minna Nikutowski**, geb. 04.02.1892, zuletzt wohnhaft in Neuwiese, Kreis Labiau, letzte Nachricht 16.02.1945, aus Danzig. Nachricht erbittet **Helmuth Nikutowski**, Hannover, Ricklingen, Am Kiffkamp 1.

**Fritz Olschewski**, geb. 24.0?.190? (Monat und Jahr unlesbar) in Rübenezahl, Kreis Lötzen, Gutsschmied in Neu-Asterau, Kreis Gerdauen. Im Februar 1945 vom Treck verschleppt. **Familie**



**Anna Balzer**, aus Wenden, Kreis Rastenburg. Wer weiß etwas über den Verbleib der Genannten? Nachricht erbittet **Paul Weick**, (21a) Eilhausen, Kreis Lübbecke, Post Gehlenbeck (Westfalen).  
**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**



**Meta Olsen**, geb. 22.09.1901, aus Försterei Birkenwalde, Kreis Lyck, Ostpreußen, letzter Aufenthaltsort Gr.-Buchwalde, Kreis Allenstein, Ostpreußen. Letztmalig am 23.01.1945 auf der Flucht in Bordehnen bei Pr.-Holland, Ostpreußen gesehen worden. Angeblich Anfang März 1945 in der Gegend Bodenhagen, Pommern, mit anderen zusammen vom Russen verschleppt worden. Wer war mit ihr zusammen und wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachricht erbittet **Julius Olsen**, Revierförster, (23) Hinzel, Post Heinschenwalde über Bremervörde.

**Erich Pechbrenner**, geb. 02.10.1925, letzter Wohnort Willkischken (Memelland), Unteroffizier der Feldpostnummer 37 772 E, letzte Nachricht Januar 1945, zuletzt bei Radom (Polen). Nachricht erbittet **Fritz Pechbrenner**, Lutzhorn über Barmstedt, Kreis Pinneberg.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Erich Pechbrenner**

Geburtsdatum 02.10.1925

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.1945

Todes-/Vermisstenort Rückzug Pulawy-Brückenkopf - Glogow

Dienstgrad Unteroffizier

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Pechbrenner seit 01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Pechbrenner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Pechbrenner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Pulawy, Polen**

**Artur Pucks**, früher Wiekau, Kreis Samland, Volkssturm Pillau, zuletzt in Kolberg gewesen. Nachricht erbittet **Frau Helene Pucks**, Dägeling über Glückstadt.

**Frau Erika Pohl**, oder Personen, die im Lager 6356 in Russland uns Auskunft geben können über **Ursula Schwarz**, welche am 27.12.1947 **im Lager 6356 gestorben** ist. Nachricht erbittet **Julius Schwarz**, Linz (Rhein), Am Gestade ?. (Hausnummer nicht lesbar).

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Erika Pohl

Geburtsdatum 16.08.1936

Geburtsort Berlin-Grunewald

Todes-/Vermisstendatum 09.05.1945

Todes-/Vermisstenort Karlsbad

Dienstgrad -

Erika Pohl ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Karlov Vary Karlsbad](#).

Endgrablage: Block 6 Grab 6

Name und die persönlichen Daten von Erika Pohl sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erika Pohl mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Karlovy Vary Karlsbad, Tschechische Republik**

##### **Seite 512 Suchanzeigen**

**Erna Prange, geb. Wagner**, geb. 16.08.1914 in Friedrichau, Kreis Goldap, ist mit beiden Kindern, Sommer 1945 noch in Gumbinnen gewesen. Nachricht erbittet **Albert Prange** (17b), Bahlingen a. K., Bahnhofstraße 54.

Königsberger! **Paul Queda**, geb. 24.01.1909, Rastenburg. Wohnhaft gewesen Königsberg, Schindekopstraße 16, tätig gewesen bei der WAT. Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Margarete Queda**, Hameln, Sesbürnerstraße 38.

**Erna Reiter, geb. Schlemminger**, geb. 24.02.1913; **Erwin Reiter**, geb. 03.09.1940; **Ursula Reiter**, geb. 02.01.1942, aus Ackermühle, Kreis Schloßberg/Ostproußen. Im Oktober 1944 evakuiert nach Mörlen, Kreis Osterode, Ostproußen. Am 21. Januar 1945 mit dem Treck von Mörlen auf einem Bauernwagen aus dem Kreis Gumbinnen zuletzt gesehen worden. Der Treck wurde von den Russen überholt und zurückgeschickt. Seitdem fehlt jede Spur. Wer war mit meiner Familie nach dem 21. Januar 1945 noch zusammen? Nachricht erbittet Fritz Reiter, (14a) Backnang/Württemberg, Etwiesenstraße 29.

Allensteiner! **Karl Regulski**, Oberfeldwebel, geb. 22.01.1885, letzte Dienststelle Hauptverpflegungsamt Allenstein. Nachricht erbittet **Alfred Tiebeck**, Bremen, Niedersachsendamm 56.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Minna Rudnik**, aus Kutzen, Gemeinde Hoverbeck, Kreis Sensburg, gesucht. Im Sommer 1950 aus Sensburg durch das Lager Friedland gegangen. Nachricht unter Nummer 15/22 erbittet die Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Griechenlandkämpfer der Feldpostnummer 31 843 C. **Helmut Riehl**, SS-Mann, geb. 12.11.1925 in Rundfließ, seit 15.09.1944 südlich Belgrad beim Rückzug verschollen. Nachricht erbittet **Gustav Riehl**, Gend.-Meister i. R., Hasloh, Kreis Pinneberg/Holstein.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Valentin Rogalla**, geb. 01.11.1889 in Bischofsburg, zuletzt wohnhaft in Bischofsburg, Marktplatz 26, Fleischermeister, ist in der Heimat verblieben. Soll in Schönwalde, Kreis Rößel von Russen verschleppt worden sein. Nachricht unter Nummer 15/21 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Carl Roland**, geb. 28.04.1911 in Düsseldorf, Obergefreiter bei 203. Infanterie-Division, 1. Kompanie, Feld-Batl., Feldpostnummer 41 494 E, zuletzt im Raum Braunsberg. Nachricht erbittet **Helga Roland**, (23) Oldenburg/O., Vereinigungsstraße 12.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Carl Roland**

Geburtsdatum 28.04.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Carl Roland seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Carl Roland verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Carl Roland mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Erich Roppel**, geb. 07.12.1928, aus Seefrieden, Kreis Lyck, von den Russen verschleppt. Nachricht unter Nr. 15/40 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Gustav Saretzki**, ca. 70 Jahre, Insterburg. Nachricht erbittet **Maria Kiesel**, Lübeck, Lindenstr. 6a.

**Gustav Schall**, geb. 09.01.1900 in Lötzen, Oberwachtmeister bei Feldpostnummer 19 336 A, Einheit Elsholz. Wer war Januar 1945 mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **W. Schall**, (20) Bleckede, Kreis Lüneburg, Kamp 6.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Gustav Schall**

Geburtsdatum 09.01.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Schall seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Schall verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Schall mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Marta Scheidemann**, geb. 01.01.1901 in Quednau bei Königsberg Pr., Verkäuferin im **Fleischgeschäft Radtke** Nachf., Königsberg Pr., Steindamm 49 und dort wohnhaft. Am 26.01.1945 dort noch tätig gewesen, seitdem kein Lebenszeichen. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Gabriel, geb. Scheidemann**, (24b) Kappeln-Schlei, Mühlenstraße 45.

**Charlotte Scheffler**, geb. 15.09.1903, zuletzt Schwester im Altersheim Pr.-Mark, Kreis Mohrungen. Bis Ende Februar 1945 in der Gegend von Pr.-Mark (Tabern) unter den Russen gelebt. Soll dann mit zwei Schwesternhelferinnen aus dem Altersheim, die in Saalfeld wohnten, sich auf den Weg ins Reich gemacht haben. Es fehlt von ihr jede Spur. Eine Schwester von ihr wohnte in Buchwalde, Kreis Mohrungen. Nachricht erbittet **Frau Marta Scheffler**, Wolterdingen 58, Kreis Soltau i. Hannover, früher Insterburg, Soldauer Straße 19.

**Kurt Scherlitzki**, geb. 26.07.1915, zuletzt wohnhaft Insterburg, Hauptscharf. Waffen-SS, Feldpostnummer 15 814; **Fritz Scherlitzki**, geb. 22.01.1912, zuletzt wohnhaft Elbing, Oberwachtm., Feldpostnummer 23 643, letzte Nachricht von beiden Januar 1945 von Ostfront, Mittelabschnitt. Nachricht erbittet **Frau Schwerlitzki**, (23) Weener/Ems (Ostfriesland), Mühlenstraße 18.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Kurt Scherlitzki**

Geburtsdatum 26.07.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Posen / Oborniki

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Scherlitzki seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Scherlitzki verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Scherlitzki mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Poznan-Milostowo, Polen

### **Fritz Scherlitzki**

Geburtsdatum 22.01.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Russland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Scherlitzki seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Scherlitzki verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Scherlitzki mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

### **Sologubowka, Russland**

Achtung Großwalde, Kreis Elchniederung! **Martin Schlegat**, geb. 10.10.1894. 1944 zum Volkssturm eingezogen, seitdem vermisst. Nachricht erbittet **Gustav Hoppe**, (22a) Wülfrath, Wilhelmstraße 90.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Königsberger! **Kurt Schöngarth**, geb. 11.10.1903, Oberpostsekretär, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Bruno Schöngarth**, Hannover-Hainholz, Rügener Straße 7.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Kurt Schöngart**

Geburtsdatum 11.10.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum -

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen gilt Kurt Schöngart als vermisst.

Falls Kurt Schöngart mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Friedhofsinformation

Leider liegen uns zu diesem Friedhof keine näheren Informationen vor. Um dies zu ändern, nehmen wir gerne Beschreibungstexte zu diesem Friedhof (bzw. zur Geschichte und den Belegungszahlen) sowie Fotos und Geokoordinaten entgegen. Ihre Hinweise und Materialien senden Sie bitte an

[abteilung-kgs@volksbund.de](mailto:abteilung-kgs@volksbund.de).

**Fritz Schulz**, geb. 23.11.1892, zuletzt wohnhaft Königsberg, Karschauer Straße 40, eingezogen zum Volkssturm. Nachricht erbittet **Auguste Schulz**, Voltlage über Bramsche, Kreis Bersenbrück.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Johanna Schulz, geb. Domnick**, geb. 19.10.1882, in Himmelforth, Kreis Mohrungen, Ostpreußen. Erste Wohnung bis Februar 1945 Elbing, Westpreußen, Baumschulenweg 49; **Gisela Schulz**, geb. 17.05.1942 in Königsberg Pr., Hans-Sagan-Straße 19. Februar 1945 mit Kind Gisela Schulz von Elbing nach Berlin-Finkenkrug zu **Frau Emma Scheffler** gefahren, dann von Berlin-Finkenkrug in

Richtung Grabow bei Ludwigslust (Mecklenburg) zu Fuß Anfang Mai 1945 infolge Erschöpfung musste Frau Johanna Schulz und Gisela in Grabow bei Ludwigslust zurückbleiben. Nach Angabe der Frau Emma Scheffler sollte sich meine Mutter bei der NSV in Grabow bei Ludwigslust melden, um mit Auto oder Fuhrwerk weiterbefördert zu werden. Anfang Mai 1945 sollen angeblich amerikanische Truppen in Grabow gewesen sein. Wer kennt die genannten Personen und wer war mit ihnen Anfang Mai 1945 zusammen. Nachricht erbittet **Willy Schulz**, (23) Grambergen 29, Post Schiedehausen, Kreis Osnabrück, früher Troppau/Sudeteng., Feldgasse 16.

Königsberger! **Alfons Schuster**, Buchbindermeister, wohnhaft Königsberg, Lochstädter Straße 115? (Hausnr. schlecht lesbar). War beim Volkssturm, Feldpostnummer A Y 36 100, 1. Kompanie. Vermisst seit 1. April 1945 in Metgethen. Nachricht erbittet **Meta Schuster**, (17b) Singen, Rielasinger Straße 33.

**Johann Hermann Schneider**, Altbauer aus Wiesental, Kreis Angerburg, geb. 25.04.1864, Skandau, Kreis Gerdauen; vermisst Februar 1945, Nähe Bartenstein. Nachricht erbittet **Johannes Schneider**, (16) Wohra Nr. 24, Bezirk Kassel.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Johann Schwentuchowski**, geb. 09.12.1889, wohnhaft Lyck, Morgenstraße 32, hat sich zuletzt bei **Joh. Böning**, Frauenburg, Ostpreußen, aufgehalten und wurde am 08.02.1945 von den Russen verschleppt (wahrscheinlich 2. Viehtrieb). Wer war mit meinem Mann zusammen? Nachricht erbittet **Frau H. Schwentuchowski**, (13b) Kempten (Allgäu), Herbststraße 24.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Johann Schwentuchowski (Schreibweise wahrscheinlich nicht richtig)**

Geburtsdatum 09.12.1889

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Driegelsdorf / Lyck / Neuendorf / Prostken

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Johann Schwentuchowski seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Johann Schwentuchowski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Johann Schwentuchowski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Bartossen / Bartosze, Polen**

**Reinhold Seehaus**, Polizei-Oberleutnant, früher Königsberg, dortselbst in Gefangenschaft geraten. Im Lager Georgenburg gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Selma Seehaus**, (16) Atzelrode über Rotenburg/Fulda.

Königsberger! Gesucht wird **Frau Maria Sehring, geb. Bartsch**, geb. 27.07.1899 in Neuhof-Tapiau, wohnhaft: Königsberg, Artilleriestraße 45/46, zuletzt gesehen: 1945 Lager Pr.-Eylau. Wer kann mir Nachricht über meine Frau geben? **Willi Sehring**, Rinteln/Weser, Ostertorstraße 8.

**Bruno Skepeneit**, geb. in Insterburg, Dipl.-Volksw.; **Arno Rosenhahn**, geb. in Runden, Kreis Angerapp/Ostpreußen. Nachricht erbittet **Leo Roski**, (13b) Freilassing/Obb.

Russlandheimkehrer! **Friedrich Sverin**, geb. 24.02.1899 in Tapiau, zuletzt wohnhaft Ortelsburg, Kaiserstraße 49, Obergefreiter bei Feldpostnummer 20 168 B (Landesch.). Angeblich 20.01.1945 bei Torffelde, Kreis Insterburg, in russische Gefangenschaft geraten und etwa Juli 1945 i. Hauptlazarett Kowno verstorben. Nachricht erbittet **Lisbeth Severin**, (22a) Willich bei Krefeld, Krefelder Straße 258.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Friedrich Severin**

Geburtsdatum 24.02.1899

Geburtsort Tapiau



Todes-/Vermisstendatum 30.08.1945  
Todes-/Vermisstenort Kgf. UdSSR  
Dienstgrad Obergefreiter

Friedrich Severin konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Kaunas](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name ist auf dem o.g. Friedhof an besonderer Stelle verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten von Friedrich Severin sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Friedrich Severin mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaunas, Litauen**

**Reinhold Siebert**, Gefreiter, geb. 03.05.1900 in Berlin, Steuerinspektor beim Finanzamt Heilsberg, Ostpreußen. Wer war mit ihm bei der Einheit Dyck im Januar 1945 in Königsberg Pr. oder in russischer Gefangenschaft? Wo ist Oberwachtmeister Kadau? Nachricht erbittet **Helene Siebert** (20a) Schnega-Hann., früher Heilsberg/Ostpreußen.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Reinhold Siebert**

Geburtsdatum 03.05.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 11.12.1943

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Reinhold Siebert seit 11.12.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Reinhold Siebert verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Reinhold Siebert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Willi Taetz**, geb. 12.10.1921 in Großheidekrug, von der Wehrmacht beurlaubt, beschäftigt beim Presswerk Metgethen, Anfang Februar 1945 i. Siedlung „Sonntagsruh“ Bärwalde in Gefangenschaft geraten. Nachricht erbittet **Karl Taetz**, Hamburg-Eidelstedt, Baumacker 54.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Fritz Thier**, geb. 28.09.1923, Gumbinnen, Bismarckstraße 84. Nachricht erbittet **Fr. Auguste Thier**, Wiemersdorf, Kreis Segeberg/Holstein.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Walter Trenk**, geb. 01.03.1902 in Königsberg, angeblich 1941 in Afrika gefallen; **Margarete Trenk, geb. Schröder**, aus Königsberg, angeblich im Dezember 1944 durch Fliegerangriff ums Leben gekommen. Angaben werden benötigt zur Beantragung der Waisenrente für den vor einiger Zeit aus längerer Internierung aus Italien zurückgekommen **Sohn, Ralph Trenk**, geb. 01.10.1933 in Königsberg. Nachricht unter Nummer 15/35 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Arthur Wabbels**, Polizeibeamter; **Gerda Wabbels, geb. Retinski**, beide Königsberg. Nachricht erbittet **Erwin Anders**, Westerbüttel, Post Eddelak/Holstein.

**Dr. med. Heinrich Weiß**, geb. 13.08.1910 in Jerusalem (Palästina), zuletzt Volkssturmarzt in Königsberg/Ostpreußen. War Assistenzarzt an der Medizinischen Poliklinik **bei Professor Bruns**. Nach einem unbestätigten Gerücht 1945 in einem Gefangenenlager bei Labiau an Seuche gestorben. Nachricht erbittet sein Bruder **Dr. Günther Weiß**, Heidelberg, Bachstraße 15.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Heinrich Walter Weiss**

Geburtsdatum 13.08.1910

Geburtsort Jerusalem

Todes-/Vermisstendatum 09.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg/Ostpr. (Straßenkämpfe)

Dienstgrad Stabsarzt

Heinrich Walter Weiss wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Heinrich Walter Weiss zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Heinrich Walter Weiss sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinrich Walter Weiss mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**August Wenskat**, geb. 29. Oktober (Geburtsjahr fehlt, vielleicht 1889?) und seine **Ehefrau, Johanna Wenskat, geb. Stanschus**, geb. 22.08.1889, zuletzt wohnhaft Lessen bei Neukirch, evakuiert in Pronitten. Nachricht erbittet **Ida Stanschus**, Hannover-Stöcken, Heidehaus.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Friedrich Wenski**, geb. 11.02.1890, Postbeamter in Königsberg/Pr. Am 08.04.1945 auf Postamt 5 in Gefangenschaft geraten. Wer kann mir über seinen weiteren Verbleib Nachricht geben? **Elfriede Rotenhagen**, (24b) Weddingstedt über Heide (Holstein).

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Herr Wenzel**, etwa 67 Jahre alt, aus Königsberg Pr., Lutherstraße, gesucht. Hatte Löbenicht'sche Langgasse ein Möbelgeschäft. Nachricht erbittet unter Nummer 15/81 an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Franz Wenzel**, geb. 02.08.1911 in Legitten, vor 1939 wohnhaft in Germehnen, Kreis Samland.

Nachricht erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**August Wichmann**, zuletzt wohnhaft in Kahlholz am Frischen Haff, ist auf seinem Grundstück geblieben, soll nach Äußerung von Flüchtlingen im Jahre 1945 schwer misshandelt bzw. erschlagen worden sein. Er war von Russen als Treckerfahrer in der Landwirtschaft eingesetzt, als der Trecker nicht funktionierte soll ihn der Russe erschlagen und in einen Keller geworfen haben. **Wilhelm Ruhнау**, zuletzt wohnhaft in Follendorf am Frischen Haff, nicht geflohen, seit 1945 keine Nachricht. Nachricht erbittet **R. Wichmann**, Iserlohn (Westfalen), Hagener Straße 4.

**Albert Wien**, geb. 02.11.1896, wohnhaft gewesen Wartenburg, Ostpreußen, Passenheimer Straße 64, Hauptwachtmeister beim Zuchthaus in Wartenburg. Nach einem Überfall durch die Russen in Pommern in das Gefangenenlager in Graudenz gekommen und soll dort verstorben sein. **Herr Schulz** ein Kollege meines Mannes und früherer Nachbar, soll mit ihm zusammen im Lager Graudenz gewesen und 1948 von dort entlassen worden sein. Alle, die über den Verbleib meines Mannes etwas

wissen, bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. **Martha Wien**, (24b) Garding, Kreis Eiderstedt, Markt 2.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Albert Wien**

Geburtsdatum 02.11.1896

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 08.09.1940

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen gilt Albert Wien als vermisst.

Falls Albert Wien mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Friedhofsinformation

Leider liegen uns zu diesem Friedhof keine näheren Informationen vor. Um dies zu ändern, nehmen wir gerne Beschreibungstexte zu diesem Friedhof (bzw. zur Geschichte und den Belegungszahlen) sowie Fotos und Geokoordinaten entgegen. Ihre Hinweise und Materialien senden Sie bitte an [abteilung-kgs@volksbund.de](mailto:abteilung-kgs@volksbund.de).

**Horst Wiechmann**, „Nitag“, **Plikat, Role**, Telegrafengebäude, **Otto Heiser**, Magistrat, alle Gumbinnen. Nachricht erbittet **Otto Hellwig**, Hamburg-Sülldorf, Sülld. Landstraße 182.

**Elisabeth Wilkanowski, geb. Kopporeck, mit 4 Kindern**, zuletzt wohnhaft Kl. Gnie, zuletzt gesehen März 1945 im Lager Lochstädt/Pillau. Nachricht erbittet **Helmuth Wilkanowski**, Mittelnkirchen 98, Kreis Stade.

**Fräulein Marie Wiltenstein und Frau Barzsus** von Kalthof/Königsberg. **Familie Wengel**, Dositten bei Königsberg und **Familie Petersohn**, aus Golbach, Kreis Wehlau. Nachricht erbittet Hebschw. (vielleicht Hebammenschwester?) **Maria Wengel**, (13a) Gauerstadt 2 (Bayern) bei Coburg.

**Gertrud Wirsching**, geb. 31.05.1926, Verkäuferin, zuletzt wohnhaft Königsberg, Yorckstraße 96 **bei Becker**, ausgebombt Sedanstraße 11. Beschäftigt in einer Bäckerei am Samlandweg. Nachricht erbittet **Irmgard Rautenberg**, (13a) Forchheim/Obfr., Hauptstraße 65.

**Adelheid Wirth**, aus Bolleinen, Kreis Osterode, Ostpreußen, geb. 06.10.1923, war mit **Inge Hochleitner**, aus Schweizerthal, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen, auf der Flucht zusammen. Sind Ende Januar 1945 zwischen Liebstadt und Pr.-Holland mit Soldaten, welche sich von Treuburg durchzuschlagen versuchten, auf einem Wagen mitgefahren. Angeblich sind sie bis zur Weichsel gekommen, von dort fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Ida Wirth**, Braunschweig, R.A.W. Borsigstraße, Wohnwagen.

Wasserbauamt Tapiaw! **Zechlin**, Reg.-Baurat, **Zameitat**, Reg.-Insp., **Gaude**, Techn. Münchow, Strommstraße, **Gaetel**, Büroangest. Strommstraße. Nachricht erbittet **Pahlke**, Hamburg – Niendorf, Langenhorst, Kuckuckwinkel 246.

#### **Wir melden uns**

Wir grüßen unsere Bekannten und bitten um Lebenszeichen: **Hanna Baltrusch und Kinder, Hannelore und Dietmar, Margarete und Christa Rhaese**. Früher: Königsberg/Pr., Alter Graben 11/12, jetzt: Mehringen über Salzbergen, Kreis Lingen **bei Bauer Brinkel**.

**Ferdinand Komm und Familie**, früher Königsberg, Willmannstraße 20, jetzt Saal/Don., Unter-Saal 18.

**Paul Lengwenings**, früher Blumenfeld bei Schloßberg, jetzt Heiligenhafen, Kreis Oldenburg (Holstein), Thulboden 19. Im Dezember 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

**Bruno Laudien**, Justizangestellter **mit Familie und Helene Romahn, geb. Richter mit Sohn, Helmut**, beide ausgewiesen am 17.03.1948. **Edith Badzies, geb. Richter, Minna Richter, geb. Schart**, früher Königsberg, jetzt Stuttgart-S. Kelterstraße 51, **bei Zenker**.



**Heinrich Combrink**, früher Königsberg, Kaiserstraße 46, jetzt (16) Biedenkopf-Lahn, Bahnhofstraße 6, grüßt alle ostpreußischen Bekannten und bittet um Lebenszeichen.

**Ernst Ott und Frau**, früher Heilsberg, jetzt Kempenich, Kreis Mayen (Eifel), Dallstraße 2.

**Werner Wachsmuth**, früher Tilsit, jetzt Kiel, Holtenauer Str. 191a, Am 04.05.1950 aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt.

**Martha Neumann, geb. Beckmann**, früher Königsberg/Pr., Krönchenstraße 1 und **Familie J. Prjadkin**, früher Königsberg/Pr., Cranzer Allee 88, jetzige Anschrift Goslar (Harz), Tappenstraße 1.

#### **Rest der Seite: Heiratsanzeigen**

##### **Seite 513 Verschiedenes**

Königsberg, Außenstelle (Gr. Moosbruch, Baurat Wilde). Habe amtliche Unterlagen über Eintrittsdatum, Tätigkeit, Lohn und Gehalt für alle Angestellten und Arbeiter (zusammen 84). **R. Mahlo**, (17b) St. Georgen, Schwarzwald, Frontgartenstraße 1. (Rückporto beifügen).

**Heeresmuni-Anst. Königsberg! Vorgesetzte und sonstige Bedienstete** zur Best. meiner Betriebszugehörigkeit gesucht. Anschriften erbittet **Emil Kerwien**, (17b) St. Georgen (Schwarzwald), Rosenweg 88.

Gesucht werden Personen, die in Rentenangelegenheit nähere Angaben machen können über den Unfall meines verstorbenen Ehemannes, **Sattler und Polsterer, Bruno Reimer**, geb. 1901 in Mehlsack, Kreis Braunsberg, später verzogen nach Rosengart. Nachricht erbittet **Witwe, Frieda Reimer**, Aerzen, Kreis Hameln, Reherstraße.

Elektromeister, **Walter Klein**, aus Frauenburg, Ostpreußen. Wer kann mir Auskunft geben über den Tod meines Vaters, zwecks Regelung von Versicherungsangelegenheiten. **Ruth Klein** (20a) Sammatz über Dahlenburg, Kreis Dannenberg/Elbe.

**Kameraden vom Sonder-Instandsetzungstrupp der bombengeschädigten Städte, Schreinerabteilung. Franz Krüger**, Schreinermeister, wohnhaft gewesen Kaschaunen, Kreis Braunsberg. Wer war vom Sommer 1943 bis Herbst 1941 mit meinem Mann im Sondereinsatz? Brauche dringend Nachweis. **Frau Maria Krüger**, Amberg, Opf., Sebastianstraße 13.

**Odinwerk Königsberg/Pr.!** Alle früheren Mitarbeiter bzw. deren Angehörige bitte ich, sich zu melden. Ich bin Weihnachten 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und entbiete gemeinsam mit meiner Frau allen Bekannten Grüße. Dipl.-Kfm. **Horst Rögler**, (17b) Mietersheim bei Lahr (Schwarzwald), Brunnenstraße 12.

Techn. RB.-Oberinspektor, **Donde und techn. RB.-Inspektor Krupp** vom RAW. Königsberg, zwecks Bestätigung meiner Ausbildung im RAW Königsberg. Nachricht erbittet **Heinz Balcke**, (16) Reichensachsen, Kreis Eschwege, Südstraße 22.

Ehemalige Angehörige der Polizei-Batl. 251? (schlecht lesbar, letzte Zahl könnte anders lauten) Tilsit. Nachricht erbittet **Heinz Eckstädt**, Ansbach/Bayern, Goetheplatz 3 I.

Königsberger! Frühere Alhambra-Konzert-Café-Haus-Angestellte. Wer weiß Adresse von **Carl Stick**, Inhaber des Cafés? Nachricht erbittet **Gertrud Gadowski, geb. Trenk**, Tübingen, Versorgungs Krankenhaus.

#### **Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche.**

**Seite 514 Werbung**

**Seite 515 Werbung**

### **Seite 516 Aufgebot!**

Der Kaufmann, **Franz Damaschun**, geb. am 22.09.1881 in Brosowken/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Darkehmen, soll auf Antrag **seiner Schwester, Emma Rahloff, geb. Damaschun**, in Erlangen, Gebbertstraße 28, für tot erklärt werden. Es ergeht Aufforderung an

1. den Verschollenen, sich spätestens bis zum 31. Dezember 1950 beim Amtsgericht Erlangen zu melden,
2. alle, welche Auskunft über den Verschollenen geben können, dies bis zum gleichen Zeitpunkt dem Gericht mitzuteilen. Amtsgericht Erlangen.

### **Rest der Seite: Werbung**

**Seite 517 Werbung: Der redliche Ostpreuße, unser Heimatkalender für 1951.**

### **Seite 518 Familienanzeigen**

Vermählte. **Paul Koralus** akad. Bildhauer, Maler, Graphiker. **Erika Koralus, geb. Schüssler**. Minden/Westfalen, Luisenstraße 8. Früher Widminnen, Kreis Lötzen. September 1950.

Als Vermählte grüßen: Fleischermeister, **Erich Neuberger, Helga Neuberger, geb. Kalski**. Nürnberg, Schnieglingerstr. 243. Früher Königsberg/Pr., Hindenburgstr. 30. Nürnberg, den 29. Oktober 1950.

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen: **Edward Hermann Kahl und Swinde Kahl, geb. Heider**. Früher Königsberg/Pr. Isny/Allgäu. Jetzt (14b) Biberach/Riß, Birkenharderstr. 61. 4. Oktober 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rolf Nickels**, Eddelak (Holstein) und **Edelgard Nickels, geb. Damerau**, früher Königsberg/Pr., Immelmannstr. 3.

**Christoph Caspar**. Unser erstes Kind wurde am 16. Oktober 1950 geboren. **Marlise Neumann, geb. Hoffmann und Klaus Neumann**. Oberkassel/Siegkreis, Hauptstr. 124. Früher Königsberg-Amalienau.

**Ulrike und Angelika** haben ihr **Brüderchen, Jörg**, bekommen. **Christel Lehwald, geb. Mill und Helmut Lehwald**. Stade/Elbe, Schwarzer Berg, den 2. Oktober 1950. Früher Kleinwalde, Kreis Heiligenbeil und Königsberg/Pr., Brandenburger Straße 43.

Zur Vollendung meines **80. Lebensjahres** sind mir über 500 Grüße der Treue und Freundschaft zugegangen. Nur zu gern würde ich für jeden einzelnen danken. Da das nicht ausführbar ist, bitte ich, auf diesem Wege meinen warmen Dank entgegenzunehmen. In Treue und Heimatverbundenheit, **Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken**, Lindau am Bodensee, Hochbacher Weg 49.

### **Rest der Seite: Werbung**

### **Seite 519 Familienanzeigen**

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerda Schlaugat**, Wisch bei Schönberg, früher Langensee, Kreis Goldap. **Erich Fleischer**, Stackendorf, früher Langmichels, Kreis Gerdauen. 14. Oktober 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Günter Guth**, früher Rastenburg/Ostpreußen. **Edith Guth, geb. Bieber**, früher Rüdwanen, Kreis Sensburg/Ostpreußen, Bochum, den 28. Oktober 1950, Hattinger Straße 220.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Gerke**, Lehrer. **Annemarie Gerke, geb. Lankau**, früher Moldsen und Taberbrück, Kreis Osterode/Ostpreußen, jetzt: Berlin N 65, Afrik. Straße 142. Am Tage unserer Silberhochzeit, **Richard Lankau**, Lehrer, **Erna Lankau, geb. Eberhardt**. Eckernförde, Prinzenstr. 44. 03.10.1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Beyer**, Ellerbek-Stellingen, den 14. Oktober 1950, Pinneberger Straße, **bei Tonner**. Früher: Sensburg/Ostpreußen, Ordensritterstraße. **Eva Beyer, geb. Hübner**, Sensburg/Ostpreußen, Hermann-Göring-Straße.

18.10.1950. Die Geburt unseres Stammhalters, **Claus-Dieter Gerhard**, zeigen in dankbarer Freude ihren Verwandten und Bekannten aus der Heimat an: **Fritz Rehberg und Frau Eva Rehberg, geb. Gehlhaar** (22a) Düsseldorf-Holthausen, Trippelsberg 212. Früher Lethenen/Ostpreußen.

**Dorothee, Johanna.** Fern unserer geraubten Heimat Ostpreußen, wurde am Sonntag, dem 15. Oktober 1950, unsere zweite Tochter, das fünfte Kind, geboren. In dankbarer Freude: **Franz Kewer**, Dentist und **Frau Marthel Kewer, geb. Gotzhein** (23) Heeslingen über Zeven. Früher Guttstadt/Ostpreußen, Danziger Straße 10

**Christoph.** In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines Sonntagsjungen an. **Werner Matz und Frau Hermine Matz, geb. Roth.** Duisburg, den 22. Oktober 1950, Jobanniterstr. 116. Früher Hülsenhof, Kreis Mohrunen, Ostpreußen.

Unsere **Gisela-Beate** hat ein Brüderchen bekommen. **Wolfgang, Karl-Werner.** In dankbarer Freude: **Karl Nischik und Frau Hildegard Nischik, geb. Schmolke.** Lienen, Kreis Tecklenburg (Teutoburger Wald), Kirchplatz 46. Früher Ortelsburg/Ostpreußen, Wiener Straße 29.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Jöhnk und Gerda Jöhnk, geb. Lapöhn.** Kiel-Wellingdorf, Alte Teichstraße 7. Früher Königsberg-Metgethen, Schlageterweg 13/14.

**Rita-Eva-Marie**, 18.09.1950. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hochofret an: **Alfred Bernotat und Frau Hildegard Bernotat, geb. Wirsbitzke.** Jembke, Kreis Gifhorn. Früher Insterburg/Graudenz.

Am 17.09.1950 wurde unser treusorgender Vater, der Kreisrevierförster, **Friedrich Schulz**, im Alter von 72 Jahren heimgerufen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Wilhelmine Schulz, geb. Kuhnke, als Gattin. Hildegard Schulz, geb. Stelzer, als Schwiegertochter.** Selmsdorf, 18. September 1950. Früher Forsthaus Grüneberg, Kreis Gerdauen/Ostpreußen.

„Arbeit war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich! Nur für die Deinen strebend, war Deine höchste Pflicht!“ Fern der geliebten Heimat entschlief am 29. Juli 1950, plötzlich und unerwartet, im Alter von 65 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, nach Gottes unerforschlichem Ratschluss, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Gutsbesitzer, **August Bernotat**, früher Gut Siegmundshof bei Insterburg. In stiller Trauer: **Erna Zwingelberg, geb. Bernotat. Kurt Zwingelberg**, Jembke, früher Mühlenbesitzer, Sokallen, Kreis Gerdauen. **Hildegard Hasenbein, geb. Bernotat**, Calberlah, früher Insterburg, Ziegelstr. 13. **Charlotte Singer, geb. Bernotat. Kurt Singer**, Fallersleben. **Fritz Bernotat**, Baesweiler bei Aachen. **Gerda Frohne, geb. Bernotat**, Ettenbüttel, Kreis Gifhorn. **Wilhelm Frohne. Helga Bernotat**, Fallersleben. **Hans Bernotat, als Bruder**, Hameln. **Gretel Bendrat, geb. Bernotat, als Schwester**, Dortmund. **Hannchen Hasse, geb. Bernotat, als Schwester**, Mülheim/Ruhr. **5 Enkelkinder. Alfred Bernotat, als Neffe**, Jembke, früher Insterburg. Jembke, Kreis Gifhorn.

Am 20. Oktober 1950 entschlief sanft, nach schwerem Leiden, unser geliebter Vater, mein treusorgender Bruder, **Bruno Arndt**, Postinspektor a. D., aus Lyck/Ostpreußen, im 66. Lebensjahre, in Berlin. In tiefer Trauer: **Gert Arndt**, Hamburg-Blankenese, Op'n Kamp 28. **Ilse Samson, geb. Arndt**, Kassel-Sanderhausen, Heiligenröderstr. 11. **Helene Roese, geb. Arndt**, Berlin-Friedenau, Sponholzstr. 42.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, U-Bootsfahrer Masch.-Obergefreiter, **Bruno Konrad**, bei seiner 4. Feindfahrt im Mittelatlantik westlich der Azoren, am 11.04.1944, gefallen ist. In stiller Trauer: **Otto Konrad. Frau Berte Konrad, geb. Latze. Horst Konrad. Frau Erna Konrad, geb. Gründel. Nichte, Christiane.**

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Bruno Konrad**

Geburtsdatum 20.06.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 11.04.1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Obergefreiter

Bruno Konrad ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst.

Name und die persönlichen Daten von Bruno Konrad sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Konrad mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kiel-Möltenort, Deutschland**

Am 17. Oktober 1950, ging unsere liebe Schwester und Tante, **Margarete Stobbe**, früher Geschäftsinhaberin Königsberg, Weidendamm 17, im Alter von 49 Jahren, für immer von uns. Ferner teilen wir mit, dass unsere liebe Schwester, **Lina Hempel, geb. Stobbe**, im Herbst 1945 in Königsberg **mit ihrem Mann, Arthur Hempel**, verhungert ist. Ebenso unsere liebe Schwägerin, **Susi Stobbe, geb. Rosteck, nebst Töchterchen, Doris**. Unser lieber, einziger Bruder und Vater, **Erich Stobbe**, seit 1943 vermisst. Ferner ist mein lieber Mann und Vater, **Ernst Fischer**, im März 1946 an Hungertyphus verstorben. Außerdem haben wir noch viele unserer Lieben aus unseren Familien zu beklagen. In tiefem Leid: **Witwe Marie Struwe, geb. Stobbe. Witwe Anna Fischer, geb. Stobbe**, früher Königsberg/Pr., jetzt Herzberg (Harz), Sägemühlenstraße 32.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Erich Stobbe**

Geburtsdatum 02.04.1905

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 17.07.1945

Todes-/Vermisstenort Breslau

Dienstgrad Obergefreiter

Erich Stobbe wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Wroclaw Laurentiusfdh. - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erich Stobbe zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erich Stobbe sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Stobbe mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Nadolice Wielkie, Polen**

Es ist mir nunmehr zur traurigen Gewissheit geworden, dass mein innigst geliebter Mann, der Installateur- u. Klempnermeister, **Fritz Briese**, am 14. Februar 1945 in Stolzenberg bei Zinten, im Alter von 61 Jahren, auf der Flucht verstorben ist. Ihm folgte am 15. Mai 1947, unser Sonnenschein, meine einzige, herzensgute Tochter, **Gretel Nowack**, in russischer Gefangenschaft, auf ostpreußischer Heimat Erde, im Alter von 27 Jahren. In stiller Trauer: **Therese Briese, verw. Nowack**, Ballenstaedt/Ostharz, früher Zinten. **Familie Wehner**, Duisburg, früher Allenstein. Duisburg, im November 1950.

#### **Keine Einträge bei der Volksgräberfürsorge**

Fern unserer ostpreußischen Heimat, entschlief am 18. Oktober 1950, mein lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser Bruder, Schwager und Onkel, Gast- und Landwirt, **Georg Panzer**, im Alter von 70 Jahren. Er folgte meiner lieben Mutti, **Frau Erna Panzer, geb. Preuss**, die am 22. Januar

1946, an den Strapazen der Flucht in Schleswig-Holstein, verstorben ist. In tiefer Trauer: **Ursel Karas, geb. Panzer. Rudolf Karas und alle Anverwandten.** Rimbach/Oberhessen. Früher Frögenau/Ostproußen.

#### **Seite 520 Familienanzeigen**

Nach qualvoller Ungewissheit erhielten wir jetzt die Nachricht, dass unsere geliebten Eltern, herzensgute, treusorgende Schwester, **Rudolf Bollgihn, Anna Bollgihn, geb. Bläsner, Frida Bollgihn**, in Königsberg/Pr., einen grausamen Tod fanden. Mein heiß geliebter Mann und Vater, **Albert Widsensky**, folgte ihnen am 02.09.1948. In tiefem Schmerz: **Maria Widsensky**, Braunsbedra i. Sa., Bedraer Weg. **Bruno Bollgihn**, Bargteheide (Holstein), Tremsbütteler Weg 16. **Herta Wohlfrohm**, Northeim (Hannover), Dahlienstraße 4. **Grete Woyda**, Berlin-Schmargendorf, Borkumer Straße 42.

Anlässlich des 5-jährigen Todestages, allen Verwandten und Bekannten nachträglich zur Kenntnis, dass am 07.11.1945, in Berlin, kurz nach der Ausweisung aus Pommern, mein lieber Mann, unser guter Papa, Bruder, Onkel und Vetter, Bauer, **Otto Schulz**, Bürgermeister und Schulverbandsvorsteher, Kirchenältester der K.-Gemeinde St. Johann, aus Siddau, Kreis Bartenstein (Ostproußen), im Alter von 57 Jahren, verstorben und in Berlin-Heiligensee, zur letzten Ruhe gebettet worden ist. Er folgte seinen drei ältesten, im Osten gefallenen Söhnen, in die Ewigkeit. Offb. 2, 10. In stillem Gedenken: **Minna Schulz, geb. Kunz. Hanna Schulz. Eva Schulz. Siegfried-Ulrich Schulz. Heino Schulz.** Manchenheim, Kreis Kirchheimbolanden/Pfalz.

Infolge eines Unfalls, verstarb am 10. Oktober 1950, mein lieber Mann und guter Papi, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Holzkaufmann, **Kurt Schleif**, früher bei Firma B. Pohlent, Königsberg, im Alter von 38 Jahren. In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen: **Lisa Schleif, geb. Wenk und Söhnchen, Siegfried.** Ebrach, im Oktober 1950, über Bamberg.

**Dr. Rudolf Grommelt**, geb. 27.10.1888, Oberreg.- und Oberveterinärarzt, aus seiner geliebten Heimat Ostproußen, zuletzt Allenstein, vertrieben, ist am 14. Juli 1950, in die himmlische Heimat eingegangen. In tiefem Leid: **Helene Grommelt, geb. Schroeter, mit Töchtern, Sohn und Schwiegersöhnen.** Untergrünhagen bei Fallingbostal.

Der Herr über Leben und Tod hat am 16. Oktober 1950, nach kurzer Krankheit, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, **Martin Schulze**, früher Fabrikbesitzer in Heilsberg/Ostproußen, im 75. Lebensjahre, plötzlich und unerwartet, zu sich genommen. In tiefer Trauer: **Helene Schulze, geb. Maeckelburg. Christiane Lompa, geb. Schulze. Kurt Schulze**, Ingenieur. **Dr. med. Helmuth Lompa und 4 Enkelkinder.** Bad Nauheim, 17. Oktober 1950, Karlstr. 26.

An den Folgen, seiner in russischer und polnischer Gefangenschaft in Allenstein zugezogenen Leiden, verstarb am 27. November 1948, nach langem, schwerem Krankenlager, im Krankenhaus zu Seehausen/ Altmark, mein innig geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Onkel und Schwager, Reg.-Inspektor a. D., **Fritz Wehner**, im Alter von 69 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Marie Wehner, geb. Briese**, Werben. **Heinz Wehner**, Duisburg, Prinzenstr. 112. **Hans-Joachim Briese**, Duisburg. **Emma Bublitz**, Werben. Duisburg, im November 1950. Früher Allenstein, Schillerstr. 33.

Am 7. Oktober 1950 entschlief im 77. Lebensjahr, fern der Heimat, unser lieber Vater und Großvater, **Ludwig Siegmund**. Im Namen aller Angehörigen: **Margarete Jenauer, geb. Siegmund.** Helmarshausen über Fritzlar, früher Neuendorf bei Lyck.

Am 10. Oktober 1950 entschlief sanft, nach schwerem Leiden, mein herzensguter Mann, treusorgender Vater, unser lieber Schwager und Onkel, **Ernst Liedtke**, im 65. Lebensjahr. In stiller Trauer: **Luise Liedtke, geb. Haupt und Tochter, Helga.** Bispingen, Kreis Soltau/Hannover, früher Neuendorf (Ostproußen), Kreis Elchniederung.

Statt Karten! Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen. Nach einem kurzen Eheglück, ist mein geliebter Mann, mein unvergesslicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, **Walter Kemsies**, im Alter von 37 Jahren, für immer von uns gegangen. Alle, die ihn gekannt, werden unseren Schmerz verstehen. In tiefstem Weh: **Jutta Kemsies. Käthe Prange, geb. Kemsies und Anverwandte.** Vallendar, Hellenstraße 66. Berleburg, Poststraße 8. Die Beisetzung hat am 10. Oktober 1950 in Vallendar stattgefunden.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Aufopferung, verschied am 16.10.1950, plötzlich und unerwartet, mein lieber Vater und bester Kamerad, der Justizangestellte, **Fritz Holland**, früher Königsberg/Pr., im Alter von 46 Jahren. Ich werde ihn, nie vergessen, er war und wird mir stets ein Vorbild sein. In tiefer Trauer: **Fritz Holland, jun.** Hamburg - Finkenwerder, Wikingstraße 10, den 25.10.1950.

Nach langer Ungewissheit erhielt ich durch einen Heimkehrer die traurige Nachricht, dass mein lieber, treuer, unvergesslicher Mann, liebevoller Vater, lieber Schwiegersohn, mein einziger, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Viehhändler, **Erhard Hutz**, Liebstadt, Ostpreußen, am 7. Februar 1945, in russischer Kriegsgefangenschaft, verstorben ist. Dieses zeigen tief betrübt an: **Senta Hutz und Sohn, Werner**, Lemgo/Lippe. **Familie Richardt Ley**, Rottenburg. **Familie Reiß**, Sonneborn. Ferner gedenken wir meines lieben, treusorgenden Mannes, unseres lieben Vaters, Opas, Schwagers und Onkels, des Gastwirtes, **Karl Reiß**, in Schönborn, Kreis Pr.-Eylau/Ostpreußen. Er wurde am 5. Februar 1945, durch Feindeshand, in der Heimat erschossen. Dieses zeigen tiefbetrübt an: **Elise Reiß, geb. Rettkowski. Erich Reiß. Senta Hutz, geb. Reiß und Sohn, Werner. Gertrude Reiß.** Lemgo und Sonneborn, Kreis Lemgo/Lippe, im Oktober 1950.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Erhard Hutz**

Geburtsdatum 26.08.1908

Geburtsort Liebstadt

Todes-/Vermisstendatum 07.02.1945

Todes-/Vermisstenort Lag. 144/3 Gollitowka

Dienstgrad Obergefreiter

Erhard Hutz wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Kirowsk - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erhard Hutz zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erhard Hutz sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erhard Hutz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Donezk - Sammelfriedhof, Ukraine**

Am 11.07.1950 verschied mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter Bruder, **Adolf Possoch**. Er folgte unserer lieben Mutter, **Maria Possoch, geb. Radau**, die am 01.07.1948, von uns ging in die Ewigkeit. In tiefem Leid: **Elsa Possach, geb. Wölfle. Anna Possoch**. Friedrichshafen, Hauffstr. 69. Früher Osterode/Ostpreußen/Dt.-Eylau.

Am 3. Oktober 1950 starb in Dortmund, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Emma Witte, geb. Wohlgemuth**. Sie folgte ihrem im Dezember 1945 verstorbenen Gatten, dem Tischlermeister, **Ferdinand Witte**, früher Deutsch-Eylau. In stiller Trauer: **Manfred Witte. Elisabeth Witte, geb. Kubowitz. Edelgard, als Enkelin**. Lüdenscheid/Westfalen, Weststr. 51.

Am 18. Oktober 1950 entschlief sanft, im Alter von nahezu 63 Jahren, nach längerem Krankenlager, unsere geliebte, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, **Meta Zilian**. Wir haben sie am 20. Oktober 1950, fern ihrer geliebten, ostpreußischen Heimat, in Hagnau am Bodensee, zur letzten Ruhe gebettet. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Kurt Joachim Sander**, Hagnau (Bodensee), Haldenhof. Hagnau (Bodensee), 20.10.1950.

Von schwerem Leiden, erlöste am 23.10.1950, unser himmlischer Vater, nach einem erfüllten Leben, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, **Frau Christine Perschke, geb. Podlech**, im

73. Lebensjahr. **Otto Perschke. Frida Perschke. Heinz Perschke. Dora Lehmke.** Lachendorf, Kreis Celle. Früher Osterode/Ostpreußen, Graudenzer Straße 11.

Am 15. September 1950 entschlief sanft, meine liebe Frau und tapfere Lebensgefährtin in 53 Ehejahren, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Berta Wanning, geb. Kraas,** aus Wehlau/Ostpreußen, im 76. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Karl Wanning** (19a) Halle/Saale-Wörmlitz, Böllberg 2 a.

Gott, der Allmächtige, erlöste am 16. Oktober 1950, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, **Gertrud Boettcher, geb. Schoen,** von ihrem langen, schweren Leiden. In tiefer Trauer: Verleger, **Gustav Boettcher. Prof. Dr. med. Otto-Alexander Wustmann und Frau Christa Wustmann, geb. Boettcher** Verleger, **Curt-Peter Schwalbe u. Frau Barbara Schwalbe, geb. Boettcher. Andrea, Alexander, Constanze, Claudia,** als Enkelkinder. Rinteln/Weser, (früher Schloßberg), Dingelstedtwall 6. Worms/Rhein, (früher Königsberg/Pr.), Siegfriedstraße 12, im Oktober 1950. Die Beisetzung hat am 20. Oktober 1950 in Worms stattgefunden.

Anlässlich des 5-jährigen Todestages, allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, dass am 3. November 1945, unser Töchterchen und einzige Schwester, **Inge Rambaum,** im Kindesalter von 3 Jahren, an Hungertyphus in Tapiau in Ostpreußen verstorben ist. Sie ruht in heimatlicher Erde. In treuem Gedenken: **Albert Rambaum und Frau Hertha Rambaum, geb. Stockfisch. Sohn, Horst.** Kassel, Wilhelmshöher Allee 176. Früher Tapiau/Ostpreußen, Altstr. Nr. 12.